Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 6. Oktober 1902.—5 Uhr-Ausgabe. | 14. Jahrgang. — No. 236

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wer hilft?

Onkel Sam thut vorerst nichts in Sachen der Kohlennoth.—Roosevelts Kabinet wenigstens dagegen.—Gouverneur von Pennsylvanien soll erst das Seine versuchen. — J. P. Morgan als Schiedsrichter? — Sonntagssitzung im Weißen Haus.

Philadelphia, 6. Okt. In Eisenbahn- und Kohlenkreisen ist man allgemein der Ansicht, daß das geheimnißvolle Verschwinden des Grubenarbeiter-Präsidenten Mitchell aus Wilkesbarre der Vorbote einer wichtigen neuen Entwickelung in der Kohlenstreik-Lage ist. Es gehen allem Anschein nach bedeutsame Dinge zwischen Philadelphia, Harrisburg und der Bundeshauptstadt vor.

Wilkesbarre, Pa., 6. Okt. Man munkelt hier, daß der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell, dessen augenblicklicher Aufenthalt nicht genau bekannt ist, sich nach Philadelphia begeben habe, um mit den Bundessenatoren Quay und Penrose zusammenzutreffen, welche den Präsidenten Roosevelt vertreten.

Wilkesbarre, Pa., 6. Okt. Soweit das Wyoming-Thal in Betracht kam, herrschte heute absolut Ruhe, und die Miliztruppen fanden nichts zu thun. Wie man hört, hat sich die Zahl der Arbeitenden in keiner der Kohlengruben dieses Thales vergrößert. Die Herting-Kohlenwäscherei zu Plymouth machte einen Versuch, den Betrieb wieder aufzunehmen, aber es meldeten sich keine Leute zur Arbeit.

Washington, D. C., 6. Okt. Einwanderungs-Kommissär Sargent hatte eine lange Konferenz mit dem Präsidenten Roosevelt bezüglich des Kohlenstreiks. Sargent wird als ein guter Sachverständiger in einer solchen Frage betrachtet, infolge seiner langen Verbindung mit einer großen Arbeiter-Organisation, und man glaubt, daß er im Sinne des Planes, der jetzt unter Erwägung steht, behufs Beendigung des Kohlenstreiks arbeiten werde. Wie schon angedeutet, besteht dieser Plan darin, daß die Leute zunächst zur Arbeit zurückkehren sollen, mit einer Zusage vom Präsidenten Roosevelt, daß derselbe sich an den Kongreß wenden werde, damit derselbe die Gerechtigkeit ihrer Klagen prüfe und dieselben so weit, wie er könne, abstelle; ferner mit der Zusage, daß dem Gouverneur Stone von Pennsylvanien vorgeschlagen werde, die Staatslegislatur zu gleichem Vorgehen aufzufordern.

Washington, D. C., 6. Okt. Präsident Roosevelt und vier Mitglieder seines Kabinets, nebst dem Arbeits-Kommissär Carroll D. Wright, hielten auch gestern im provisorischen Weißen Haus eine Sitzung in Sachen des Kohlenstreiks ab. Eine solche Sitzung im Exekutiv-Palais am Sonntag ist etwas sehr Ungewöhnliches, wurde aber angesichts der kritischen Lage auf dem Hartkohle-Felde und des allgemeinen Bedürfnisses des Publikums nach einer baldigen Abhilfe für nothwendig gehalten. Die anwesenden Kabinets-Mitglieder waren: Kriegssekretär Root, Flottensekretär Moody, General-Anwalt Knox und General-Postmeister Payne. Der Kommissär Wright wurde wegen seiner genauen Kenntniß der Verhältnisse auf den Kohlenfeldern beigezogen.

Roosevelt äußerte sich ernst und zu Zeiten tief bewegt über das Problem, welches dem Lande vorliege; manchmal konnte man seine Stimme im unteren Stockwerk hören. Mehrere Male während der Konferenz wurde der Privatsekretär Cortelyou in das Zimmer gerufen und angewiesen, gewisse besondere Gegenstände zur Erörterung für den Präsidenten und seine Rathgeber auszuarbeiten. Als sich die Konferenz vertagte, verhielten sich sämmtliche Theilnehmer gegenüber allen, an sie gerichteten Fragen völlig schweigsam; sie hatten sich dem Präsidenten gegenüber dazu verpflichtet.

Man weiß, daß der Präsident gehofft hatte, die Konferenz könnte zur Annahme irgend eines neuen Planes führen, an welchen man vorher nicht gedacht hatte. Er wollte weitere Auskunft über die Machtbefugniß der Exekutive zum Einschreiten haben. Wenn er dem Rath seines Kabinets folgt, wird **kein** Einschreiten des Bundes stattfinden, außer auf Ersuchen des Gouverneurs von Pennsylvanien hin oder zu dem Zweck, Bundesgesetze zur Geltung zu bringen.

Nach der Meinung des General-Anwalts Knox und des Kriegssekretärs Root ist der Präsident nicht befugt, irgendwie in Pennsylvanien einzuschreiten, sei es durch Sendung von Truppen zur Beschützung der Kohlengräber, sei es durch Maßnahmen, welche den Gouverneur von Pennsylvanien zu thätigem Vorgehen nöthigen könnten.

Es wurde dem Präsidenten erklärt, eine Einmischung des Bundes sei nur dann gerechtfertigt, wenn der Gouverneur von Pennsylvanien, dem Beispiel des Gouverneurs von Idaho folgend, zugegeben habe, daß der Staat nicht imstande sei, Leben und Eigenthum zu schützen, und um Sendung von Bundestruppen in die Grubenregion ersucht habe; in diesem Falle allerdings hätte das Oberhaupt der Nation nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, dem Ersuchen zu entsprechen. Vor Allem aber müsse der Präsident feststellen, ob der Gouverneur von Pennsylvanien alle, ihm zu Gebote stehenden Mittel zur Geltendmachung der Staatsgesetze erschöpft habe.

Es heißt, der Präsident werde vielleicht, wenn andere Mittel fehlschlügen, den Grubenarbeiter-Präsidenten John Mitchell ersuchen, die Gewerkschafts-Grubenarbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern, mit dem Einverständniß, daß der Kongreß etwas zur Abstellung ihrer Beschwerden thun werde.

In ein oder zwei Tagen dürften Präsident Roosevelt und Gouverneur Stone von Pennsylvanien eine Konferenz haben, ohne die Formalität einer Einladung an Letzteren. Gouverneur Stone wird ohnedies, anläßlich des jährlichen Feldlagers der „G. A. R.", in der Bundeshauptstadt erwartet.

John Brisben Walker von New York hat an den Präsidenten telegraphirt und ihm vorgeschlagen, daß die Grubenarbeiter ihre Angelegenheit in die Hände von J. Pierpont Morgan zur Schlichtung legen sollten. Er sagt, sowohl Morgan, wie John Mitchell seien damit einverstanden, und Morgan werde ohne Zweifel sich des Schiedsrichter-Amts würdig entledigen.

New York, 6. Okt. Eine Frau Johanna C. Samuels aus dem Süden, welche seit einigen Monaten in New York weilt, hat dem Präsidenten Roosevelt ein Kohlenfeld in Kentucky zur Ausbeute angeboten, so lange der Streik dauert. Sie will keinerlei Entschädigung für die geförderten Kohlen haben.

Lincoln, N. J., 6. Okt. Der Ortsbürgermeister Drake hat den Einwohnern 3 Acres Hartholz-Land, welche gerade an der Ortsgrenze liegen, zu Heizzwecken angeboten, unter der Bedingung, daß die Bäume gefällt, zerlegt und dann unter die Bevölkerung vertheilt werden. Die Offerte wurde dankend angenommen, und jede Familie stellte mindestens einen Mann für die nöthige Arbeit.

New York, 6. Okt. Ueber die Frage, ob die neuen Holzbildnereien im Weißen Haus in Washington mit der Hand oder mit der Maschine gemacht werden sollen, ist ein Streik der Holzmodellirer hierorts entstanden. Eine hiesige Firma hatte nämlich den Kontrakt für einen großen Theil der Holzarbeit erhalten, und ihre Hand-Holzmodellirer protestirten gegen die Anwendung von Maschinen. Es ist ein Delegat nach Washington gesandt worden, um die Sache dem Präsidenten Roosevelt vorzulegen.

„G. A. R."

Das Feldlager in der Bundeshauptstadt eröffnet.

Washington, D. C., 6. Okt. Das 36. jährliche Feldlager des Veteranen-Ordens „Grand Army of the Republic" wurde heute hier mit der Einweihung des „Camp Roosevelt" eröffnet. Die Stadt ist würdig geschmückt, und die Veteranen und ihre Freunde beherrschen derzeit die ganze Situation.

Am Sonntag fanden bereits in den meisten Kirchen angemessene Gottesdienste statt, und desgleichen am Abend im Grant-Zelt, dem größten des Dutzend Segeltuch-Buden, welche auf dem geräumigen eiförmigen Felde südlich vom Weißen Hause errichtet worden sind.

Sozialistischer Allerhandladen.

Elkhart, Ind., 6. Okt. Die hiesigen Sozialisten treffen Vorbereitungen, ihre Theorien praktisch zu erproben, soweit dies durch Gründung eines ko-operativen Allerhandladens („Department Store") geschehen kann. Der Obergeschäftsführer dieses Ladens wird einem Direktorenrath unterstehen, und die Profite werden vierteljährlich unter die Mitglieder des Verbandes vertheilt werden. Jedes Mitglied kauft ein Zertifikat von $25; mehr als einen einzigen solchen Schein darf Niemand erwerben. Der Verband wird mit einem Grocery-Laden beginnen und weiterhin eine Abtheilung nach der anderen hinzufügen. Nicht blos Sozialisten, sondern auch Andere können Zertifikate erwerben; aber die Kontrolle wird ausschließlich eine sozialistische sein. Ueber die Einkäufe, die jedes Mitglied macht, wird Rechnung geführt werden, und darnach bemißt sich die Vertheilung der Profite.

Washington, D. C., 6. Okt. Eines der interessantesten heutigen Ereignisse in Verbindung mit dem nationalen Feldlager der „G. A. R." war die Automobil-Parade, an welcher viele reichgeschmückte Gefährte theilnahmen. Von der Tribüne vor dem Weißen Hause aus hielten mehrere Kabinets-Beamte und die eingeladenen Gäste über die Parade Musterung. (Dem Präsidenten Roosevelt selbst sind bekanntlich derartige Funktionen vorläufig untersagt.) Das George W. Cook'sche Pfeifer- und Trommlerkorps von Denver, Kolo., eine der bekanntesten derartigen Organisationen des Landes, brachte dem Präsidenten Roosevelt ein Ständchen und erhielt nachher einen Empfang im General-Postamte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Trave, von Genua und Neapel.
Gibraltar: Lahn, von New York nach Neapel und Genua.

Sturmschaden in Kalifornien.

Los Angeles, Kal., 6. Okt. Aus Ballarat, im County Inyo (dem Platz, von wo die Expeditionen in das berühmte Todesthal aufzubrechen pflegen) kommt die Kunde, daß ein schrecklicher Wind- und Regensturm jüngst über die Panamint-Höhenkette dahinzog, großen Eigenthumsschaden verursachte und viele Personen verletzte. Das Haupthotel in Ballarat wurde zerstört, und 4 Personen, die sich im Speisesaal befanden, wurden wie Spielbälle herumgeschleudert. Das eiserne Dach des Ladens von Gebr. Porter, gegenüber dem Hotel, wurde weggerissen und mehrere Hundert Yards weit geschleudert! Noch anderes Eigenthum wurde zerstört oder beschädigt. Aus dem Todesthal selbst sind gleichfalls noch Sturm-Nachrichten zu erwarten.

Saars Komposition preisgekrönt.

Baltimore, 6. Okt. Komponist Louis Viktor Saar ist aus der Konkurrenz für die beste Komposition des Hildebrandt'schen Gedichtes „Das deutsche Volkslied", welches bei dem nächstjährigen großen Sängerfest in Baltimore als Preislied für die, um den Kaiserpreis ringenden Gesangvereine dienen soll, als Sieger hervorgegangen. Nicht weniger, als 398 Kompositionen des Liedes waren dem Preisrichter-Kollegium zugegangen.

Der Berieselungs-Kongreß.

Kolorado Springs, Kolo., 6. Okt. Unter starker Betheiligung wurde heute hier der 10. nationale Berieselungs-Kongreß eröffnet. Präsident Roosevelt sandte eine Glückwunsch-Depesche.

Ausland.

Aus Kunstkreisen.

München, 6. Okt. Hofrath Kaim, der Dirigent des Münchener Kaim-Orchesters, theilt mit, daß seine amerikanische Tournee nicht aufgegeben, sondern nur auf ein Jahr verschoben sei, da er diverse Vorbereitungen noch treffen müßte, um diese Gast-Tour zu einer solchen zu machen, wie er sie wünscht. Dieses Jahr tritt eine andere Tournee an deren Stelle.

Berlin, 6. Okt. Das Violinkonzert des jungen blinden Edwin Grasse aus New York im hiesigen Beethovensaal war ein glänzender Erfolg. Das Philharmonische Orchester unterstützte den Künstler, der besonders in Beethoven- und Mozart'schen Sonaten brillirte.

Ludwig Fulda's dreiaktiges Lustspiel „Kaltwasser" ging im Lessing-Theater zum ersten Male über die Bretter und wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Der neue deutschamerikanische Verein.

Berlin, 6. Okt. Der neu gegründete Deutsch-Amerikanische Verein, zu dessen Gründern auch noch der hiesige Professor C. v. Uechtritz, in dessen Händen die politischen Verhandlungen des Vereins liegen, und Frhr. v. Schronck-Notorp in München gehören, veranstaltet am Schluß des Monats oder am 1. November ein Abschiedsbankett für Botschafter White, der die Einladung schon angenommen hat.

Das Bureau des Vereins ist bis auf Weiteres das „American Preß Bureau", Berlin C, Equitable-Gebäude, Friedrichstraße 59—60, wo alle gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Das Heil liegt nicht im Kaperkrieg

Berlin, 6. Okt. Die „Marine-Rundschau" veröffentlicht einen Artikel übre Präsident Roosevelts Ansichten über die nothwendige maritime Entwickelung der Ver. Staaten. Der Verfasser des Artikels hebt besonders hervor, daß der Präsident vor einer zu hohen Werthschätzung der Thätigkeit der Kaperschiffe für den Ausgang eines Krieges warne und gesagt habe, das Heil des Landes liege in einem Zukunftskriege nicht im Kaperkriege, sondern im Entscheidungskampfe in der Schlacht.

Niedersachsen-Tag.

Hannover, 6. Okt. Der Niedersachsen-Tag und die, mit ihm verbundene Kunst-Ausstellung im Hannover'schen Kunstsalon wurden feierlich eröffnet, im Beiseln der Provinz- und Stadtbehörden und eines zahlreichen gewählten Publikums von hier und ganz Norddeutschland.

Dieser Niedersachsen-Tag ist der erste Versuch, ein umgrenztes Landes- und Stammes-Gebiet als Vorwurf künstlerischen Schaffens zu zeigen.

Dem Komite gehören an: Professor Kettler, Rechtsanwalt Bojunga, Bildhauer Gundelach, Maler August H. Plinke, Architekt Schaedtler, Lehrer Ullrich und Redakteur Rodewald.

Traurige Verhältnisse in Südafrika.

Berlin, 6. Okt. Der Sohn Paul Lösers, des früheren verstorbenen Redakteurs der „N. Y. Staatszeitung", schreibt aus Johannesburg, daß die Geschäfte in Südafrika, sowohl bei den Engländern, wie auch bei den Boeren täglich mehr und mehre zurückgingen. Allen Handelsbetrieben seien lästige Fesseln durch die Gesetzgebung angelegt, und der Minenbetrieb leide unter ausgesprochenem Arbeitermangel. Von den benöthigten 100,00 Arbeitern seien nur 35,000 vorhanden. Das zwinge dazu, die Einführung schwarzer Arbeiter ernstlich in Betracht zu ziehen, was aber bei den Afrikandern weitere große Mißstimmung erregen würde.

Nochmals Details aus dem französischen Generalstabswerk.

Berlin, 6. Okt. Das französische Generalstabswerk über den Krieg 1870—71 wird von den deutschen Militärschriftstellern außerordentlich genau studirt. Obgleich es in keiner Weise an das, unter Moltkes Aegide entstandene deutsche Generalstabswerk heranreicht, bringt es doch eine Menge Material, das zwar an und für sich nicht neu ist, aber Vieles bestätigt, was vor, während und bald nach dem Kriege über Frankreich und siene Kriegführung bekannt, aber oft bezweifelt wurde.

In Sonderheit bestätigt das Werk, daß die politischen Verhandlungen im Anfang Juli 1870 mit größter Kopflosigkeit betrieben wurden. Während Frankreich militärisch ganz unvorbereitet war, rasselten Ollivier und der Minister des Aeußeren, der Herzog von Gramont, in der Kammer und dem Senat mit dem Säbel. Als dann durch Bismarcks Veröffentlichung der Emser Depesche das französische Nationalgefühl eher aufgestachelt wurde, als es die langsame französische Mobilmachung gestattete, wurde dieselbe in kopfloser Weise überhastet. Regimenter wurden ohne Reserven, ohne ihren Train und ohne Sanitäts-Einrichtungen an die Grenze, oft sogar an falsche Armeekorps entsandt. Generale erhielten Befehl, dort Kommandos zu übernehmen, wo ihre Truppen nicht standen. Kurz und gut, der Wirrwar in der französischen Armee, den das deutsche Generalstabswerk auf Grund von Privat- und Zeitungsnachrichten so anziehend schildert, wird vom französischen Werk als richtig bestätigt und noch mehr erläutert.

Beim Spielen erschossen.

Straßburg, 6. Okt. Der Schüler George Fitzgerald aus Indianapolis, Ind., wurde beim Spielen von seinem Mitschüler, dem Sohne des Privatlehrers Goß aus Frankfort, Ind., mit einem Revolver erschossen. Beide Knaben befanden sich zu ihrer Ausbildung im Deutschen und Französischen in dem, an der Ruprechtsauer Allee gelegenen Privatinstitut, das vorzugsweise von jungen Amerikanern besucht wird. Der Vorfall wird hier allgemeine bedauert, und ist um so trauriger, als die beiden jungen Leute eng befreundet waren.

Krach am Hof des österreichischen Thronfolgers.

Wien, 6. Okt. Graf v. Nostitz-Rieneck, Feldmarschalleutnant und Oberhofmeister des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, des präsumptiven Thronfolgers, ist, wie man sagt, in Ungnaden entlassen. Er hatte einen sehr heftigen Auftritt mit dem, kaum 40jährigen Erzherzog, bei welchem Letzterer den General im barschesten Tone anfuhr. Der General beschwerte sich beim Kaiser. Ueber den Anlaß zu dem Auftritt hat bis jetzt noch nicht das Geringste verlautet.

Die österreichisch-ungarischen Wehen.

Wien, 6. Okt. Die „Neue Freie Presse" sagt, die kürzlichen Verhandlungen zu Budapest zwischen den österreichischen und den ungarischen Ministern hätten zwar zu einer Einigung betreffs des Zoll-Tarifs geführt, — aber die Meinungs-Verschiedenheiten über Verfassungsfragen seien so akut, wie nur jemals.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Vaderland von Antwerpen, Normandie von Liverpool.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Wahrscheinlich unschuldig.

Vor einer Woche wurde das von Frau Lulu Jalesky, Nr. 2728 N. Robey Straße, beschäftigte farbige Dienstmädchen Mary Walker unter der Anklage verhaftet und den Großgeschworenen überwiesen, eine goldene Uhr und $30 gestohlen zu haben. Seitdem schmachtete sie im County-Zwinger. Heute erschien Kapitän Schuettler im Kriminalgericht und erbot sich, Bürgschaft für das Mädchen zu stellen. Er erklärte, daß die Klägerin Uhr und Geld, in einem Bademantel eingewickelt, gefunden habe. Frau Jalesky habe wahrscheinlich selbst Uhr und Geld verlegt gehabt. Mary wird aus der Haft entlassen werden und die Großgeschworenen werden sie wahrscheinlich nicht in Anklagezustand versetzen.

Unnachgiebig.

Die Geschäftsführer der verschiedenen Expreß-Gesellschaften haben heute in einer gemeinschaftlichen Sitzung beschlossen, auch denjenigen Ausschüssen von Arbeiterverbänden gegenüber, welche jetzt noch im Interesse der Expreß-Fuhrleute bei ihnen vorsprechen mögen, keine weiteren Zugeständnisse mehr zu machen. Falls die Herren bei diesem Beschlusse beharren sollten, scheint der gestern glücklich vermiedene Streik für die Folge unvermeidlich.

Erstickt.

Dem 16 Monate alten Stanley Gescicki, dessen Eltern Nr. 878 N. Hermitage Avenue wohnen, blieb gestern Abend ein Knopf, den er hinunterschlucken wollte, in der Kehle stecken. Ehe noch ein Arzt herbeigeholt werden konnte, war der Knabe erstickt.

Aus den Polizeigerichten.

Hat Mitleid mit seiner unglücklichen Frau.

Als heute vor Polizeirichter Dooley die gegen Frau Charles P. Ferrero erhobene Anklage zur Verhandlung aufgerufen wurde, meldete sich nur der Gatte, welcher — wie an anderer Stelle berichtet — die Verhaftung der muthmaßlich an hochgradiger Nervenüberreizung Leidenden veranlaßt hatte. „Ich konnte ja nicht anders handeln; ich mußte polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen," jammerte der Mann, „sie wäre sonst nicht so bald wieder zur Vernunft gekommen. Doch jetzt liegt sie daheim körperlich und seelisch schwerleidend darnieder und quält sich mit Selbstvorwürfen. Ich sprach ihr Trost zu, und bat um ihr Vertrauen und sie — sie glaubt mir wieder. O, nun kann Alles wieder gut werden. Herr Richter, ich werde nicht als Ankläger gegen meine Frau auftreten; bitte, schlagen Sie das Klageverfahren nieder." Sein Wunsch wurde erfüllt. Ueberglücklich, daß ihm diese Last von der Seele genommen war und er seiner tiefbekümmerten Gattin eine frohe Botschaft bringen konnte, eilte Ferrero alsdann aus der Maxwell Str.-Revierwache seiner Wohnung im Gebäude No. 340 West Harrison Str. zu.

Unter der Anklage des unordentlichen Betragens wurde heute ein Mann, der sich Stanley Mansfield nannte, dem Richter Hall vorgeführt. Er hatte gestern Abend das Columbus-Theater besucht und thronte dort auf dem Olymp während der vier ersten Akte mit dem Hut auf dem Kopfe. Bei Beginn des fünften Aktes ersuchte ihn einer der Platzanweiser, sein Haupt zu entblößen. Mansfield weigerte sich, indem er sich darauf berief, daß er den Hut bislang unbeanstandet aufbehalten hätte. Als ihn der Platzanweiser an die frische Luft befördern wollte, setzte er sich zur Wehre, und er mußte verhaftet werden.

Der Kadi brummte ihm $5 Strafe und die Kosten auf, da er der Ansicht war, daß der Angeklagte leicht eine Panik im Theater hätte verursachen können.

Die Polizei der Bezirkswache an der Cottage Grove Ave. ist noch fest davon überzeugt, daß James Thompson in Gemeinschaft mit einem unbekannten Diebsgenossen den Einbruchsdiebstahl in die Wohnung von Mitchell J. Smiley, Nr. 2815 Prairie Ave., verübte, und daß der Andere, welcher noch nicht ermittelt werden konnte, die Beute in Sicherheit brachte. Sie verhaftete deshalb heute Thompson auf's Neue, dem am letzten Samstag vom Kadi Dunne das Habeas Corpus-Gesuch bewilligt worden war, und führte ihn vor Polizeirichter Prindiville von der Harrison St. Bezirkswache, welcher den Häftling bis zum 8 Oktober unter $1500 Bürgschaft stellte und die Verhandlung bis dahin aufschob.

Weil er sich, angeblich zu verbrecherischen Zwecken, als Sicherheitswächter aufgespielt hatte, wurde Stanley Terzekurhe, Nr. 379 89. Straße wohnhaft, heute im South Chicago'er Polizeigericht um $100 gestraft, wegen Einbruchs und Erpressung ward er von dem nämlichen Polizeirichter dem Kriminalgericht überwiesen. Terzekurhe ist angeblich am Samstag Abend in die Wohnung von Frau Frank Bomerwicz, Nr. 8710 Erie Ave., eingedrungen, hat sich als Hilfsbundesmarschall ausgegeben und ist, wie die Polizei behauptet, gegen die Frau und ihren dreizehnjährigen Sohn gewaltthätig vorgegangen, als die Beiden nicht gleich mit den von ihm geforderten Dollarscheinen herausrückten. Acht Dollars, ihre ganze Habe, hat die Frau in ihrer Bedrängniß ihm angeblich ausgehändigt.

Der 17jährige William Collins und sein um zwei Jahre jüngerer Gefährte John Burns wurden heute, zu früher Morgenstunde, von der Polizei in South Chicago als des Einbruchs und Diebstahls verdächtig verhaftet. Kurz nach Mitternacht waren zwei jugendliche Banditen in den Materialwaarenladen, Nr. 9739 Commercial Ave., eingebrochen und hatten die Ladenkasse um ihren Inhalt, $17, beraubt. Christ Behrens, der Besitzer, wohnt mit seiner Familie über dem Laden. Durch das Geräusch aufgeschreckt, hatte er die Raubgesellen noch deutlich in Augenschein nehmen können, als sie sich mit der Beute aus dem Staube machten. Das gestohlene Geld wurde noch bei den Verhafteten vorgefunden. Collins wurde heute Mittag von Polizeirichter Callahan unter $300 Bürgschaft an das Kriminalgericht verwiesen, Burns hingegen wurde dem Jugendgericht überantwortet.

Kurz und Neu.

* Die städtische Zivildienstkommission will am Samstag eine Beförderungsprüfung für im Schuldienst angestellte Maschinisten abhalten. Es ist bezeichnend, daß die Erziehungsbehörde, welche aufgefordert worden ist, die Maschinisten mittels Zirkularen, welche die Zivildienstkommission für den Zweck hat drucken lassen, von dem Stattfinden der Prüfung zu benachrichtigen, es abgelehnt hat, die Besorgung der Zirkulare zu übernehmen. Großer Enthusiasmus herrscht in der Schulverwaltung für die Zivildienstreform offenbar nicht.

Kein Aufschub.

Die Prozessirung von Williams und Genossen hat begonnen.

Der heftige Herr Forrest.

Erklärt dem Richter, daß derselbe nicht würdig sei, seinen Platz einzunehmen.—Healy jr. unterhält Beziehungen zur Staatsanwaltschaft.—Wird er Staatszeuge?

„Wenn die Zeitungen ungestraft fortfahren dürfen, die Thatsachen in dem vorliegenden Falle falsch darzustellen und durch Verdächtigung aller Geschworenen, welche ihr Urtheil unbeeinflußt durch die Presse zugunsten der Angeklagten abzugeben wagen möchten, diesen es unmöglich machen, ein unparteiisches Verfahren zu erlangen, dann sage ich zu Ihnen, Euer Ehren: Sie sind nicht würdig, den Platz auf der Richterbank einzunehmen."

Zu dieser Erklärung verstieg sich heute im Kriminalgericht Herr Wm. S. Forrest, der Vertheidiger des Kapitän Williams, dem Richter Chetlain gegenüber, während er diesen zu bewegen versuchte, die Verhandlung des Verschwörungsprozesses gegen Williams, Wheeler, Hoy und Healy Jr. bis nach der Wahl zu verschieben. Er behauptete, daß die Staatsanwaltschaft es nur deshalb so eilig habe, den Fall zur Verhandlung zu bringen, weil sie glaube, es werde ihr dabei gelingen, den republikanischen County-Schatzmeister von der Anklage liederlicher Amtsführung weißzuwaschen, welche gegen denselben erhoben worden sei. Des Weiteren führte Herr Forrest aus, daß die gesammte Presse der Stadt die Schuld von Kapitän Williams als erwiesen betrachte und in giftigster Weise gegen alle Diejenigen Stellung nehme, welche die Rechte des Angeklagten zu wahren bemüht seien. Dabei ließ sich der Anwalt dann zu dem oben mitgetheilten Angriff gegen den Richter selbst hinreißen, was ihm seitens desselben einen scharfen Verweis zuzog. Die Anträge auf Aufschub des Verfahrens wurden abgewiesen, und man trat in die Verhandlung des Falles ein, d. h. zunächst mußte natürlich zur Auswahl der Geschworenen geschritten werden.

Staatsanwalt Deneen ging im Verlaufe des Vormittags dem Vertheidiger Forrest ebenfalls zu Leibe, und zwar weil derselbe sich abfällig darüber geäußert haben soll, daß Herr Deneen sich neulich die Geschworenen näher angesehen hat, welche in dem Wheeler-Prozeß für Freisprechung des Angeklagten eingetreten sind. Forrest bestritt, daß er die fraglichen Aeußerungen gethan habe, der Staatsanwalt meinte jedoch, er wolle es dem Richter überlassen, zu beurtheilen, wer von ihnen die Wahrheit spreche. Im Uebrigen, fügte Herr Deneen hinzu, wolle er dem Herrn Forrest nur sagen, daß er mit seinen „Bulldozer"-Taktiken bei ihm nicht weit kommen würde. Man kenne es als eine beliebte Gepflogenheit des Herrn Forrest, ein großes Geschrei zu machen und sich nachher, wenn ihm sein Krakehlen geholfen habe, ins Fäustchen zu lachen.

Der Vertheidiger Thornton begründete das Gesuch um Aufschub mit der Behauptung, daß er unter den 115 Schreiber-Angestellten des County-Schatzamtes Umschau nach demjenigen halten wolle, an welchen Kapitän Wheeler Williams den streitigen Steuerbetrag bezahlt habe. Falls das nichts fruchten sollte, wollte Herr Thornton unter den 3000 Personen, welche ihre Steuern am 18. April bezahlt haben, umfragen, ob nicht der Eine oder der Andere gesehen hätte, daß Kapitän Williams Steuern entrichtete.

* * *

Der vom Countyrath mit der Untersuchung der Geschäftsmethoden des Schatzamtes betraute Ausschuß berichtete heute an die Behörde, daß es geboten erscheine, die Bücher des Schatzmeisters durch Sachverständige prüfen zu lassen. Eine Mehrheit der Kommissäre scheint geneigt, für einen entsprechenden Antrag zu stimmen, doch ist man sich noch nicht recht klar, aus welchem Fonds die zur Bezahlung der Sachverständigen erforderlichen Gelder genommen werden sollen. Die Angelegenheit wird am nächsten Montag zur Entscheidung kommen. Schatzmeister Raymond wohnte der Sitzung bei und meinte, die Sachverständigen-Untersuchung sei überflüssig. Angestellte von Haskins & Sells schnüffelten seit einer Woche oder noch länger in seinen Büchern herum, bis jetzt hätten dieselben aber noch nicht einen einzigen Fehler zu entdecken vermocht. — Am Nachmittag ging der Untersuchungs-Ausschuß mit Raymond die Steuerlisten der Abtheilung für Fahrhabe durch, wobei sie ein besonderes Interesse für diejenigen Posten bekundeten, welche auf Veranlassung der Revisions-Behörde gestrichen oder nachträglich herabgesetzt worden sind.

* * *

Ein für die Vertheidigung recht unheimlicher Eindruck wurde durch den Umstand hervorgerufen, daß der Angeklagte Healy während der Verhandlungen, welche der richterlichen Entscheidung vorausgingen, sich nicht im Gerichtssaale befand, sondern in der Privatkanzlei des Staatsanwaltes, dem er während der letzten Tage schon mehrmals lange Besuche abgestattet hatte. Man darf hiernach wohl als sicher annehmen, daß der junge Mann es für rathsam gehalten hat, seine Haut durch ein Geständniß zu retten, und daß er als Belastungszeuge gegen seine Mitangeklagten auftreten wird.

Polizei-Inspektor Wheeler, der Onkel des Angeklagten Luke Wheeler, hat Urlaub genommen und sucht in West Baden Linderung für ein Magenleiden, mit dem er schon seit längerer Zeit behaftet ist. Der Inspektor hatte diese Badekur schon vor einigen Wochen begonnen, mußte dieselbe aber auf Wunsch des Mayors unterbrechen und nach Chicago zurückkehren, um einen Versuch zu machen, seinen netten Herrn Neffen zu einem Geständniß zu bewegen.

County-Anwalt Sims hat heute weitere Klagen angestrengt, um die Bezahlung rückständiger Steuern auf Fahrhabe zu erzwingen.

Brückenbauten.

Kommissär Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten vergab heute den Kontrakt für die Herstellung des Oberbaues der neuen Brücke in der Division Straße an die Firma Roemhild & Gallery, welche die Arbeit für $116,000 besorgen wird.

Der Mayor und Herr Blocki zusammen unterhandelten heute mit dem Präsidenten Hamilton von der City Railway Co. über die Höhe des Beitrages, welchen die Straßenbahn-Gesellschaft zur Bestreitung der Kosten leisten soll, welche der Bau einer neuen Brücke in der Archer Ave. (31. Str.) verursachen wird. Die gegenwärtige Brücke, im Jahre 1870 mit einem Kostenaufwand von $11,500 gebaut, ist altersschwach und hat den Verkehrsbedürfnissen der Gegend schon längst nicht mehr entsprochen. Die geplante neue Brücke soll $200,000 kosten.

Die Aufzugsbrücke an der Halsted Str., welche am letzten Donnerstag außer Ordnung gerieth, ist gestern endlich wieder ausgebessert worden und seit heute wieder in Betrieb. Infolge der Beschädigung der Maschinerie stockte der Verkehr auf dem Flusse an jener Stelle seit letzten Donnerstag.

Protestirende Nachbarn.

Weil aus der Nachbarschaft des Sunnyside (Masons) Park zahlreiche Proteste gegen den Schankbetrieb in diesem Anwesen eingelaufen sind, hat Mayor Harrison heute die Ausstellung einer Schanklizens verweigert, um welche Hermann Reichart, der neue Pächter des Platzes, nachsuchte. Nach Dem, was er über Reicharts frühere Wirthsthätigkeit an der Madison Str. gehört, sagte der Bürgermeister, halte er denselben auch nicht für den geeigneten Mann für den Platz.

Eine Schanklizens für ein Erfrischungslokal an der 30. und Dearborn Str. wurde vom Mayor verweigert, weil sich gerade gegenüber dem Eingang des Platzes die Kirche einer Negergemeinde befindet. Aus ähnlichem Grunde verweigerte Herr Harrison die Lizensirung einer Kegelbahn, welche an der Ecke von Kedzie Ave. und Cortland Str. eingerichtet worden ist.

Todt aufgefunden.

Die 40jährige Frau A. Zeigler wurde heute im Speisezimmer ihrer Wohnung, Nr. 6307 Evans Ave., todt aufgefunden. Neben der Leiche lag eine Flasche, welche Karbolsäure enthalten hatte. Man vermuthet, daß die Verstorbene den Inhalt der Flasche geleert hat. Ob ein Unfall, oder ein Selbstmord vorliegt, konnte bisher nicht zweifelsfrei ermittelt werden.

A. Serbino, welcher seit längerer Zeit kränklich war, wurde heute als Leiche in seinem Zimmer im Gebäude Nr. 129 N. Peoria Str. aufgefunden.

Büßte die Beine ein.

Paul Fredericks, No. 4934 Fifth Avenue, ein Weichensteller der Lake Shore & Michigan Southern-Bahn, wurde heute Mittag auf dem Grand Zentral-Bahnhof von einer Lokomotive überfahren. Der Verunglückte, dem beide Beine vom Rumpfe getrennt waren, fand Aufnahme im Wesley-Hospital. Sein Zustand wird als nahezu hoffnungslos bezeichnet. Der Unfall ereignete sich vor den Augen zahlreicher Passagiere.

* Richter Tuley gestattete heute den 337 Parteien, welche unter Führung des Illinoiser Fabrikantenbundes gegen die Telephon-Gesellschaft auf Rückerstattung der Miethsbeiträge klagen, welche diese ihnen über die gesetzlich statthaften Raten hinaus abgenommen hat, ihre Klageschrift durch Zusätze zu verbessern. Es handelt sich in diesem Prozesse um eine Gesammtsumme von etwa $100,000.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage kühler im nördlichen Theil. Lebhafter Nordwestwind.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage kühler im nördlichen Theil. Lebhafter Nordwestwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 53 Grad; Nachts 12 Uhr 50 Grad; Morgens 6 Uhr 46 Grad; Mittags 12 Uhr 62 Grad.

RADWAY'S READY-RELIEF FOR PAIN

Die billigste und beste Medizin für den Familiengebrauch in der Welt.

Den peinigendsten Schmerzen wird unverzüglich Einhalt geboten und stets erhält der Leidende Linderung.

Für Verstauchung, Beulen, Rückenschmerzen, Schmerzen in der Brust oder in den Seiten, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Blutandrang, Entzündungen, Rheumatismus, Neuralgie, Hexenschuß, Sciatica, Schmerzen im Rückenfortsatz oder alle anderen äußerlichen Schmerzen sind einige wenige Anwendungen von wahrhaft magischer Wirkung und der Schmerz hört unverzüglich auf. Alle innerlichen Schmerzen, Kolik, Krampfzufälle,

DYSENTERY, DIARRHOEA, Cholera Morbus.

Ein halber bis ein Eßlöffel voll von Radway's Ready Relief in einem halben Wasserglas voll Wasser genommen und diese Dosis wiederholt solange die Entleerungen anhalten, sowie ein in Radway's Ready Relief getränkter Flanelllappen auf den Magen gelegt, werden sofort Linderung schaffen und sehr bald vollständige Heilung erzielen.

Radway's Ready Relief in Wasser genommen, heilt innerhalb weniger Minuten Krämpfe, Krampfzufälle, Sauren Magen, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Ohnmachtsanfälle, Nervosität, Kopfschmerz, Blähungen und alle innerlichen Schmerzen.

Eines kleinen Mädchens Leben gerettet.

Werthe Herren—Wollen Sie mir gefälligst unverzüglich ein Exemplar Ihrer Brochüre „False and True" senden. Ich habe Radway's Ready Relief gebraucht und es kann nicht übertroffen werden. Es hat das Leben meines kleinen Töchterchens bei einem Anfall der Ruhr gerettet.

Ihre ganz ergebene
Frau J. G. Fenley, Tampa, Fla.

Leiden der Verdauungs-Organe.

Dr. Radway—Seit 30 Jahren haben wir Ihre Medizinen (Ready Relief und die Pillen) gebraucht, und stets mit denselben die gewünschten Resultate erzielt, und wir können ohne Uebertreibung behaupten, daß diese Medizinen ihr Gewicht in Gold werth sind. Ganz besonders unter klimatischen Verhältnissen wie sie hier herrschen, wo das ganze Jahr hindurch die verschiedensten Fieber grassiren und wo Leiden der Verdauungsorgane wie Dysentery epidemisch auftreten. Ich habe hunderte von Familien zum Gebrauch Ihrer Medizinen bekehrt, und die Betreffenden würden jetzt die Medizinen ebensowenig missen wie ihre Familienbibel. Ich bin jetzt 73 Jahre alt, gesund und kräftig, möchte aber Ihren Rat hinsichtlich meines Gehörs haben, das in letzter Zeit etwas nachläßt, u. s. w., u. s. w.
G. Fulda,
1704 Edward Straße, Houston, Tex.

RADWAY'S READY RELIEF R·R·R

Es gibt keine Medizin in der ganzen Welt, die Fieber und Schüttelfrost und alle biliösen, malarischen und sonstigen Fieber so schnell heilt, wie Radway's Ready Relief, unterstützt von Radway's Pillen. Verkauft von Apothekern.

RADWAY & CO., 55 Elm Str., New York. (3)

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

(58. Fortsetzung.)

Wieder verstummte er, in Erinnerungen aus weit entlegener Zeit versinkend, dann fuhr er langsam und überlegend fort: „Und doch würde meine Tochter die Familie nicht verunzieren. Sie sind rechtschaffene Menschen! Und sie ist ein stolzes, reizendes Kind.... wenn sie je einwilligten, so wäre ihr eine glückliche Zukunft gewiß. Sie könnte ein friedliches Leben in geachteter Stellung führen. Die Baradiers sind anständige Menschen! Wenn sie mein Kind als Tochter annähmen, würden sie ihr auch wie einer Tochter begegnen, und sie fiele nicht einem Abenteurer zur Beute. Ich hasse diese Leute ja, ich will ihnen Uebles, um all' der Demüthigungen willen, die sie mir bereitet haben.... aber wenn sie wollten.... wenn sie meine Tochter aufnähmen...."

Eine Thräne rollte über die Wange des harten Mannes, eine Thräne kostbarer als ein Diamant. Hans schnitt indeß weitere Gefühlsergüsse ab, er war nicht der Mann für Rührszenen.

„Sie nehmen also meinen Plan auf? Sie werden dem Gegner gegenüber versöhnende Schritte einzuleiten versuchen? Was Sie ihm anbieten wollen, ist Ihre Sache; wenn's gelingt, so verschmelzen wir die beiden Patente. Nur Sie treten dabei an die Bildfläche, aber unser Antheil am Gewinn bleibt uns selbstverständlich vorbehalten.... Sie sehen ja, daß Graf Cesare heißhungrig die Zähne bläckt. Also abgemacht?"

„Ja, es ist abgemacht."

„Ihr Diener."

Hans und Agostini gingen. Lichtenbach saß noch eine Weile gedankenvoll da, dann stand er auf und begab sich, eine lange Flucht von Zimmern durchschreitend, zu seiner Tochter. Mit einer Handarbeit beschäftigt, saß Marianne an einem Fenster, das nach dem Garten ging. Als der Vater eintrat, ging sie ihm entgegen. In einem hellblauen Morgenkleid mit Spitzen, die blonden Haare schlicht gescheitelt, sah sie so lieblich und mädchenhaft aus, daß es des Vaters Herz mit Rührung ergriff. Er setzte sich, zog sie neben sich auf's Sopha und begann mit einer liebevollen Heiterkeit, die ihr fremd an ihm war, zu plaudern.

„Es ist nun schon einige Zeit her, daß Du Dich bei mir eingerichtet hast, mein Kind.... wie bist Du eigentlich damit zufrieden? Findest Du es nach Deinem Geschmack?"

„Ich müßte fürchterlich undankbar sein, wenn ich nicht befriedigt wäre! Du läßt mich ja schalten und walten im Hause nach meinem Belieben. Es fragt sich viel eher, ob Du damit zufrieden bist?"

„So sehr, mein Kind, daß ich mir wünschen könnte, es möchte immer so bleiben! Aber das geht ja nicht, Du weißt, daß wir uns trennen müssen."

Marianne wurde sehr ernst, ja ihr Lächeln hatte etwas Wehmüthiges.

„Eines Tages, Väterchen, aber möge der Tag noch sehr fern sein! Nichts drängt uns zur Eile...."

„Du wirst Dich verheirathen! Lockt Dich der Gedanke nicht?"

„Das käme auf den Gatten an."

Eine Stille trat ein. Dieser Mann, der die Menschen so hart handhabte, war diesem Kind gegenüber, mit dem er doch rechnete wie mit anderen Werthen, befangen. Er wagte es nicht, von Agostini zu sprechen, den er ihr doch gestern noch zugeführt und angepriesen hatte, sie aber hatte den Muth, die Lage klarzustellen.

„Es beunruhigt mich ein wenig," begann sie, „daß Du den jungen Italiener, den Grafen Agostini, so freundlich aufnimmst, Vater, und Deine Art, mir von ihm zu sprechen...."

„Aber, mein Kind...."

„Laß mich Dir sagen, was ich auf dem Herzen habe, Vater! Nachher kannst Du das Lob Deines Bewerbers singen, aber gestatte mir, offen zu sein! Das ganze Gebahren Deines Schützlings ist mir unheimlich. Es fehlt ihm an Ehrlichkeit, er ist mir zu schmeichlerisch, zu unterthänig. Dieser ewig lächelnde, ewig von Schmeicheleien überfließende Mund, erweckt mein Mißtrauen, seine Stimme tönt mir falsch in's Ohr, um so mehr, als sein kalter, boshafter Blick die Liebenswürdigkeit seines Ausdrucks und die Süßigkeit seiner Reden Lügen straft.... Und dann ist er ein Ausländer, Vater! Gibt es in Frankreich keine heirathsfähigen Männer mehr, daß Du Dir den Schwiegersohn jenseits der Grenze suchst? Er ist ein Graf, aber an solch einem Titel hängt mein Herz gar nicht. Er thut nichts, und ich möchte nur einen Mann haben, der die Arbeit liebt.... Papa, hängst Du denn so sehr an Deinem Grafen? Wenn Du mir Freude machen und mich nach meinem Sinn verheirathen wolltest, würdest Du mir einen anderen Bewerber aussuchen.... Deine Tochter ist ja nicht die erste, beste ....das hast Du mir so oft, so eindringlich gesagt, daß ich leicht hätte eingebildet werden können, aber ich bin zum Glück verständig. Gib mir keinen unbeschäftigten, ehrsüchtigen, bösartigen Mann zum Gatten! Wenn Du mich von einer Sorge befreien willst, so heiße den schönen Italiener ziehen! Das ist nicht der Mann, den ich brauche!"

Lichtenbach lächelte wohlwollend, und fragte sie neckend: „Wie sieht denn der aus, den Du brauchst?"

Marianne senkte erröthend die Augen; eine Antwort fand sie nicht.

„Aha! Geheimnisse!" rief Lichtenbach. „Die muß man seinem Vater beichten! Solltest Du schon einem begegnet sein, der Dir gefiele, Töchterchen? Sag' mir's nur, sag' es ganz ohne Scheu! Du weißt ja, daß ich nie gegen Deinen Willen handeln werde. Warum hast Du mir nicht längst gesagt, daß Dir der Graf mißfällt? Nun sag mir auch, wer Dir gefällt.... nur heraus mit der Sprache."

„Nein, nein," sagte sie, ohne die Augen aufzuschlagen. „Das ist überflüssig. Ich habe keinen anderen Wunsch, als immer bei Dir zu bleiben, dabei bin ich am glücklichsten."

„Das ist nicht die ganze Wahrheit," rief Lichtenbach erregt, „und ich will sie wissen. Fürchtest Du denn Schwierigkeiten? Ja? An wen denkst Du? Kenne ich den jungen Mann?"

„Lassen wir das, Vater," erklärte Marianne bestimmt. „Es war thöricht von mir, daran zu rühren.... es könnte nur peinlich sein für Dich und mich.... Du hast mich ja gewarnt, aber leider zu spät! Ich verspreche Dir, nie mehr darauf zurückzukommen."

„Du führst ja Reden, als ob es sich um meinen Todfeind handelte.... sollte es möglich sein....?"

Er sprach den Namen Baradier nicht aus, aber Marianne fühlte, daß er ihn errathen hatte. Scheu hob sie den Blick, als ob sie dem Vater Abbitte leisten wolle für diesen halben Verrath, aber sie entdeckte auf seinen Zügen nichts von der Entrüstung, die sie erwartet hatte. Er blieb vollkommen ruhig und schien nachzudenken.

„Es ist Marcel Baradier, mit dem wir uns beschäftigen, nicht wahr, mein Kind?" fragte er dann in gelassenem Ton. „Es war ein Mißgriff, eine Unbesonnenheit, Dich in dieses Haus gehen zu lassen, aber was geschehen ist, ist geschehen. Es läßt sich nicht zurücknehmen, nun gilt es nur, die Sache richtig anzugreifen."

„Sie angreifen.... Du wolltest...." stammelte Marianne.

„Ja, mein geliebtes Kind, ich will's versuchen. Ich bin ja kein Unmensch; wenn es sich um Dein Glück handelt, kann ich Alles überwinden."

„Du könntest Deinen Groll vergessen."

„Ich werde Alles aufbieten, daß sie den ihrigen vergessen."

„O mein Vater! Mein geliebter Vater!"

Sie warf sich ihm in einem solchen Freudensturm an die Brust, daß Lichtenbach vor Scham erblaßte. Zum ersten Mal im Leben empfand er deutlich, was Niederträchtigkeit ist, und zwar ohne Zweifel weil in diesem Fall sein Kind die Betrogene war. Zu gleicher Zeit drängte sich ihm der Gedanke auf, daß alle während des ganzen Lebens begangenen Fehler ein Kapital von Schuld bilden, das man in einer bestimmten Stunde mit Demüthigungen und Leiden verzinsen muß. Sein Kind mit Wehmuth ansehend, sagte er diesmal mit voller Aufrichtigkeit: „So ernsthaft ist's? Nun denn, Marianne, ich werde alles Menschenmögliche thun, daß Du glücklich werden sollst."

Er küßte sie, ging in seine Geschäftsräume, gab dann Befehl, anzuspannen und fuhr zum Abbé von Escayrac.

(Fortsetzung folgt.)

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

Der Junggesellenklub.

Humoreske von Bernard Sebel.

Anton Vogerl war eine stadtbekannte Persönlichkeit. Man nannte ihn überall den „schönen Toni". Und nicht mit Unrecht. Wenn er in seinem eleganten schwarzen Leibrock einherstolzirte, machte er mit seinem glitzernden Zylinder und seinen feinen Glacéhandschuhen einen sehr stattlichen Eindruck. Er würde allerdings noch viel mehr imponirt haben, wenn seine Gestalt etwas größer gewesen wäre. Alles an ihm war zierlich und klein — klein der Kopf, klein die Hände und klein die Füße. Dies verhinderte ihn aber keineswegs, große Sprünge zu machen. Denn er lebte flott, wie ein Kavalier von echtem Schrot und Korn, obwohl Niemand wußte, wovon er eigentlich lebte. Zwar munkelte man, daß er einst an der Börse große Gewinne eingesteckt hätte, doch wollten die besser Eingeweihten wissen, daß er alle diese Gewinne, und noch mehr, an einem einzigen Tage wieder eingebüßt hatte. Es war um so wunderlicher, daß er so großen Aufwand treiben konnte. Die Einen hielten ihn für ein großes Finanzgenie, die Andern für einen noch größeren Schwindler. Sicher ist, daß er etwas von diesen beiden Talenten in sich hatte.

Es kam auch häufig vor, daß ihn der eine oder der andere seiner Bekannten — er hatte deren eine Unmenge — in scherzendem Tone fragte: „Mein lieber Vogerl, was treiben Sie denn eigentlich?"

Dann konnte man sehen, wie Vogerl, ohne jede Spur von Verlegenheit, sich auf den Fußspitzen in die Höhe reckte, seine Brust vorstreckte und stolzen Tones die bedeutungsvollen Worte hinausschleuderte:

„Ich lebe nur von Ideen, von Kombinationen!"

Dabei verfehlte er niemals die Theorie zu entwickeln, die ihm besonders am Herzen lag, und die stets in folgenden Schlußsätzen gipfelte: „Sehen Sie, mein Lieber, die Idee ist Alles! Das ist mehr als Talent, Reichthum, Macht und Protektion. Geben Sie mir nur eine Idee — es braucht nicht einmal eine gute Idee zu sein, wenn sie nur der großen Menge einleuchtet — und ich mache Sie im Handumdrehen zum Millionär!"

Vogerl war von dieser Wahrheit so sehr überzeugt, daß er auch nichts Anderes that, als allen möglichen und unmöglichen Ideen nachzujagen, von denen er annahm, daß sie in Form von Aktiengesellschaften von den Leuten „die nicht alle werden" beifällig aufgenommen werden könnten. So arbeitete er, zur Zeit als die Minenaktien sich großer Beliebtheit erfreuten, und die Kupferbergwerke sehr begehrt waren, an dem grandiosen Projekte die Kupfernasen der Alkoholiker industriell auszubeuten, und als später Zucker stark im Preise stieg, beläftigte er die Aerzte mit dem Problem, ob sich aus der Zuckerkrankheit kein Kapital schlagen ließe.

Selbstverständlich konnte Vogerl mit diesen barocken Ideen kein Glück haben. Ueberhaupt wollte ihm in der letzten Zeit nichts Gescheidtes mehr einfallen, und obwohl er sich die größte Mühe gab, immer noch elegant und nobel aufzutreten, sah man doch deutlich, daß sein schwarzer Rock nicht mehr den neuesten Schnitt aufwies, daß sein Zylinderhut nicht mehr in gewohntem Glanze strahlte und daß seine Glacéhandschuhe durch mehr als einen Speckfleck geziert waren. Mit einem Worte, es mußte in die Augen springen, daß es mit dem schönen Toni abwärts ging.

Wer malt aber das Erstaunen seiner zahlreichen Freunde, als sie eines schönen Tages ein Zirkular erhielten, worin Vogerl sie dringend einlud, am nächsten Donnerstag sich im großen Saale der „Drei Raben" einzufinden, um einen Junggesellenklub zu konstituiren. Er fügte mahnend hinzu, daß es sich um die Lösung eines der wichtigsten sozialen Probleme der Gegenwart handle.

Dieses Zirkular übte eine verblüffende Wirkung, die sich bei Vielen in dem Ausruf äußerte: „Der kleine Vogerl hat entschieden einen großen Vogel!" Namentlich war es der Assessor Werner, der dies nicht recht fassen konnte.

„Wie, Vogerl?" sagte er beim nächsten Zusammentreffen mit seinem Freunde, „Sie, ein Ehefeind? Sie haben mir doch so oft von Ihrer Jugendliebe, von Ihrer angebeteten Rosalinde geschwärmt. Sie erklärten mir doch, sie vom Fleck weg heirathen zu wollen, sowie Sie nur einen Haufen Geld beisammen haben! Und jetzt mit einem Male entpuppen Sie sich gar als ein Apostel des Junggesellenthums?"

„Das wundert Sie, Assessorchen?" erwinderte Vogerl mit einem überlegenen Schmunzeln. „Ich bin eben auf andere Ideen gekommen. Finden Sie sich nur am Donnerstag recht pünktlich ein, und Sie werden sehen, daß ich Recht habe! Es handelt sich um eine Lebensfrage für die ganze Menschheit."

Am nächsten Donnerstag zeigte sich der große Saal in den „Drei Raben" fast zu klein, um die Schaar der Gäste zu fassen. Die meisten waren herbeigeströmt weniger aus Begierde, einen Junggesellenklub zu gründen, als Vogerl in seiner neuen Rolle als Sozialpolitiker und Weltverbesserer auftreten zu sehen. Es war aber auch kein alltäglicher Anblick. Der kleine Vogerl stand auf dem Podium in der Haltung eines Reformators, bereit, nöthigenfalls den Kampf mit der ganzen Welt aufzunehmen. In den Händen hielt er Aktenbündel, die er wie Keulen über den Häuptern der Versammelten schwang. Und so sprach er eine Viertelstunde, eine halbe Stunde, eine ganze Stunde, so daß es schier kein Ende nahm. Alles dies, um zu beweisen, daß das Weib der Urquell alles Uebels sei!

„Das Weib hat uns einst das Paradies gekostet, sagt die Bibel. Dies trifft auch heutzutage zu. Denn ohne Weiber würden wir auch jetzt wie im Paradiese leben!"

Nach dieser mit großem Jubel aufgenommenen Behauptung eröffnete Vogerl einen Feldzug gegen die Ehe, welche er in allen Fällen als einen „Unsinn" bezeichnete.

„Heirathen wir ein reiches Mädchen, so verschachern wir unser Herz; heirathen wir ein armes Mädchen, so laden wir nur Sorgen auf unser Haupt!"

Er schloß seine lange, von allerhand Weisheiten und Paradoxen triefende Rede mit folgenden Worten:

„Nur ein Thor konnte behaupten: Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, der bleibt ein Narr sein Leben lang. Wein und Gesang lasse ich gelten, aber — ohne Weib! Darum lassen auch die Ehemänner, wenn sie dem Wein und Gesang fröhnen wollen, ihre Weiber zu Hause. Gibt es einen schlagenderen Beweis für meine Behauptung? Und nun, meine Herren, wollt Ihr einen Junggesellenklub gründen? Wollt Ihr schwören, Euch niemals in das Joch der Ehe zu spannen?"

Bei dieser Aufforderung erhob sich auch richtig eine größere Anzahl junger Männer und streckte die Hände wie zum Schwure empor, wohl weniger aus Ueberzeugung, als um dem keuchenden und schwitzenden Vogerl eine kleine Freude zu machen.

Nach einer kurzen Pause erklärte Vogerl den Junggesellenklub für gegründet und schlug sich selber zum Präsidenten vor, was auch mit Einstimmigkeit genehmigt wurde. Darauf schritt er ohne Verzug zur Verlesung der Statuten:

§ 1. Jedes Mitglied verpflichtet sich, sein Lebenlang Junggeselle zu bleiben.

§ 2. Jedes Mitglied, welches direkt oder indirekt Schritte macht, um das Joch der Ehe auf sich zu laden, verpflichtet sich ehrenwörtlich, eine Strafsumme von zweitausend Mark zu bezahlen.

§ 3. Diese Straffummen von zweitausend Mark kommen den anderen Mitgliedern zu gute, die treu ihren Junggesellenpflichten nachkommen und sich keine Uebertretung dieser Statuten zu Schulden kommen lassen.

§ 4. Die Auflösung des Junggesellenklubs kann nur erfolgen, wenn einstimmig der Wunsch danach geäußert wird.

„Wer damit einverstanden ist," erklärte Vogerl mit ernster Miene, „wird gebeten, seine Unterschrift auf das Protokoll zu setzen. Ich mache den Anfang!"

Dabei ließ er mit feierlicher Gebärde die Feder über das Papier gleiten, und Assessor Werner und noch fünfundzwanzig andere junge Leute stürzten sich auf den Präsidententisch und bekräftigten mit ihren Unterschriften daß sie dem neugegründeten Junggesellenklub angehören wollten. Dann ließ man die Gläser füllen, und man trank auf das Gedeihen des neuen Vereins. Man bewunderte allseitig Vogerl, der von Geist und Humor förmlich sprühte. Er erklärte den heutigen Abend als einen Wendepunkt in der Geschichte der Menschheit.

„Unser Verein ist nicht nur ein großer Fortschritt, er ist auch eine absolute Nothwendigkeit, falls die Gesellschaft nicht zu Grunde gehen soll!" rief Vogerl mit dem Brustton der Ueberzeugung. „Das Ehefieber hat uns fast schon an den Rand des Abgrundes gebracht! Ich übertreibe nicht. Sehen Sie sich zum Beispiel das heutige Tageblatt an!" — Dabei brachte er eine Zeitung aus seiner Rocktasche zum Vorschein— „Zählen Sie selber nach! Nicht mehr und nicht weniger als drei volle Spalten Heirathsannoncen. Und so geht es jeden Tag! Ist das nicht entwürdigend für die ganze Menschheit? Wenn man diese Annoncen liest, könnte man denken, daß nur Engel auf unserem Erdball herumwandeln. Aber selbstverständlich ist Alles nur Schwindel, plumper Schwindel. Hahaha! Ist es nicht zum Todtlachen? Hören Sie einmal diese Annonce an: Eine Waise, jung, hübsch, gebildet, ohne jeden Anhang, mit zwei Millionen Mark Vermögen, wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege einen Lebensgefährten zu finden. Es wird weniger auf Vermögen, als auf Vorzüge des Geistes und des Herzens gesehen. Offerten sind zu richten unter „Wirkliches Glück" an die Expedition dieses Blattes. Ist das nicht die reinste Bauernfängerei, meine Herren? Jung, hübsch, keine Schwiegermutter, zwei Millionen Mark —so was gibt es ja gar nicht! Solch' eine Vorspiegelung falscher Thatsachen müßte gesetzlich bestraft werden. Nicht wahr, meine Herren?

Und alle sechsundzwanzig Mitglieder des neugegründeten Klubs ergossen die Lauge ihres Spottes über die „Zweimillionenjungfer". Und dabei trank man Eins und noch Eins, bis man sich endlich entschloß, die Sitzung aufzuheben, um sich noch schleunigst in Morpheus' Armen für die Arbeiten des kommenden Tages zu stärken.

* * *

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Vogerl aus dem Bette schlüpfte. Er machte schleunigst Toilette und richtete eiligst seine Schritte nach der Expedition des Tageblattes.

„Sind Offerten für die Annonce „Wirkliches Glück" eingelaufen?" fragte er einen Schalterbeamten, indem er ihm einen Inseratenschein reichte.

„Eine ganze Menge. Ich habe sie schon sortirt. 2863 Stück!"

„Zweitausendachthundertdreiundsechzig," stammelte Vogerl in freudiger Erregung. „Soviel kann ich doch unmöglich mit mir tragen. Da muß ich mir schon einen Dienstmann holen!"

Bald darauf verließ Vogerl die Expedition, hinter sich einen Dienstmann, der, keuchend unter der Last der eingelaufenen Briefe, nur mühsam Schritt halten konnte.

Wieder zu Hause angelangt, warf sich Vogerl mit fieberhaftem Eifer auf die Durchsicht der Briefe.

„Es ist unglaublich, wie die Leute nach „wirklichem Glück" schmachten!" murmelte er vor sich hin.

Haufenweise warf er die geöffneten Briefe bei Seite, doch mit einem Male stutzte er:

„Was seh' ich, Assessor Werner? Du möchtest auch die „Zweimillionenjungfer" kapern? Dieses Haschen nach verbotenen Früchten soll Dir 2000 Märkchen kosten, mein Junge! Ich werde Dich schon lehren, den § 2 unserer Statuten mit Füßen zu treten!"

Und er steckte sorgfältig diesen Brief in seine Tasche.

Kaum eine Viertelstunde darauf entschlüpfte wieder ein Freudenschrei seinen Lippen:

„Frische zweitausend Mark! Das macht uns viertausend Mark!"

Bevor noch der Tag zu Ende ging, jubelte Vogerl aus vollem Halse:

„Eine brillante Idee! Zweiundfünfzigtausend Mark verdient! Sämmtliche „geschworene" Junggesellen—die sechsundzwanzig Mitglieder des Klubs — sind dem „wirklichen Glück" in die Falle gegangen!"

Doch bald darauf legte sich ein ernster Zug um seine Mundwinkel. War es nicht beschämend für die Menschheit, daß es Leute gibt, die so leichtsinnig ihr Wort brechen. Oh, diese Elenden!

Vogerl kam sich vor wie ein Strafrichter, und er gelobte sich, mit diesen Wortbrüchigen und Meineidigen sehr strenge in's Gericht zu gehen.

Schon am nächsten Tage suchte er den Assessor Werner in seiner Wohnung auf. Dessen freundliche Begrüßung nicht achtend, begann er mit eisiger Kälte auf den Zweck seines Besuches loszusteuern.

„Sie haben geschworen, niemals einen Schritt zu machen, um das Joch der Ehe auf sich zu laden. Sie haben den § 2 unserer Statuten gröblich verletzt. Sie haben unseren ganzen Verein verrathen. Haben Sie diesen Brief geschrieben, ja oder nein?"

Dabei hielt er ihm den Brief an die junge Waise unter die Nase.

„Das war nur ein Scherz!" stotterte der Assessor verlegen.

„Ein vier Seiten langer Scherz, der mir blutig ernst vorkommt. Ich werde Ihre Ausstoßung aus dem Klub beantragen; mit der Zahlung der zweitausend Mark, wozu Sie ehrenwörtlich verpflichtet sind, werden Sie den Verrath kaum gutmachen können, den Sie an unserem Verein, noch mehr an der ganzen Menschheit begangen haben!"

Das tragische Mienenspiel Vogerls wirkte auf den Assessor geradezu niederschmetternd; er sah sich lächerlich gemacht, entehrt, moralisch vernichtet. Er bat Vogerl, die Sache nicht an die große Glocke zu hängen, er opfere ja gerne die zweitausend Mark, er sei überhaupt nicht würdig, dem Junggesellenklub anzugehören, er solle ihn nur streichen ohne Aufsehen zu machen.

Vogerl steckte, mit einem schweren Seufzer, die Straffumme von 2000 Mark ein und versprach, diesmal Gnade für Recht ergehen zu lassen.

Nach Verlauf von zwei Tagen hatte Vogerl bei sämmtlichen Mitgliedern die Straffumme von je 2000 Mark erhoben; die meisten drängten ihm dieselbe auf, nur um dem Fluche der Lächerlichkeit zu entgehen.

* * *

Einige Zeit darauf konnte man in allen Zeitungen lesen:

Rosalinde Spannagel
Anton Vogerl
empfehlen sich als Vermählte.

Am meisten aufgebracht durch diese Nachricht war Assessor Werner:

„Wie? Der Präsident des Junggesellenklubs hat sich vermählt?!" Warte, Vogerl, Du sollst das Damoklesschwert des § 2 der Statuten zu fühlen bekommen!"

Eines Tages erwischte er wirklich den kleinen Vogerl, wie er an der Seite seiner langen, spindeldürren Rosalinde sich des Lebens freute. Er war wieder nobel und elegant mit seinem schwarzen Gehrock, seinem glitzernden Zylinderhut und seinen feinen Glacéhandschuhen.

„Was seh' ich, Vogerl?" rief der Assessor ihm unerwartet entgegen, in der geheimen Hoffnung, ihn aus der Fassung zu bringen.

Doch Vogerl wies, ohne jede Spur von Verlegenheit, auf seine schöne Ehehälfte hin:

„Gestatten Sie mir, Ihnen meine Gattin vorzustellen!"

Da vergaß der Assessor die Rücksicht, die er einer Dame schuldig war, und mit verhaltener Wuth platzte er hervor:

„Sie haben geheirathet, Sie, der Präsident des Junggesellenklubs! Haben Sie den § 2 vergessen?"

„Ach so! Der § 2," entgegnete Vogerl naserümpfend. „Der gilt schon längst nicht mehr. Am Tage meiner Vermählung habe ich den § 4 angewendet und den Klub einstimmig, Sie hören, einstimmig aufgelöst. Sagen Sie selbst, Assessorchen, war das nicht eine gute Idee?"

Sparsamkeit bringt Reichtum.

Es ist Verschwendung billige Garne zu kaufen. Fleishers sind, seit 30 Jahren, als die Besten bekannt; am Ende sind sie doch am Billigsten.

Jedem Strang ist ein Kärtchen mit unserem Handelszeichen beigelegt, und wer fünf davon mit 2 Cents für Porto einschickt, erhält unentgeldlich eine neue praktische Strickschule von S. B. & B. W. Fleisher, Inc., Philadelphia.

FLEISHER'S WORSTED YARNS (3)

Wie das Gefrorene aufkam.

Salomo schon sagt in seinen Sprüchen (25, 13), daß ein getreuer Bote ist „wie die Kälte des Schnees zur Zeit der Ernte!" Man verstand es auch in Palästina, wie es in Griechenland und Rom allgemein üblich war, Schnee für den Sommer zur Abkühlung des Getränks aufzubewahren. Das geschah in tiefen Gruben, die man mit Spreu oder groben Kleidern überdeckte. Als Alexander der Große in Indien die Stadt Petra belagerte, ließ er dreißig Gruben auswerfen, die mit Schnee gefüllt und mit Eichenzweigen zugedeckt wurden. So hielt sich der Schnee sehr lange. In den Gebirgen Portugals machte man es noch um 1755 ähnlich. Wo sich Schnee in einem tiefen Thale angehäuft hatte, bedeckte man ihn mit Gras oder Rasen und mit Mist aus Schafställen. Die Schneebehälter bei Konstantinopel waren auf ähnliche Weise eingerichtet. Um nun im Sommer recht kühlen Wein zu trinken, warf man Schnee hinein oder stellte den Becher oder Krug in den Schnee. Manche tranken sogar frisch zerlassenes Schneewasser. Sehr rein konnte der Schnee in den Gruben natürlich nicht immer bleiben. Oft war er auch durch die ihn bedeckende Spreu gefärbt und erhielt dadurch einen unangenehmen Beigeschmack. Man seihte das Schneewasser oder den mit Schnee gekühlten Wein deshalb erst durch einen Schneesack.

Kaiser Heliogabalus, dessen Kopf öfter von hohen Temperaturen verwirrt wurde, ließ sich im Sommer sogar ganze Berge von Schnee weither anfahren, um die heiße Luft in der Stadt abzukühlen. Eis versuchte man ebenso wie Schnee vom Winter her zur Abkühlung der Getränke im Sommer aufzubewahren. In Persien gab es Eisgruben, wie in Griechenland, Italien, Spanien und Portugal Schneegruben.

Einen Fortschritt vom Aufbewahren natürlichen Eises zur Herstellung künstlichen Eises bedeuten aber die Versuche, Wasser ohne Beihilfe von Schnee und Eis abzukühlen. Dabei hatte man die Erfahrung gemacht, daß vorher abgekochtes oder wenigstens erwärmtes Wasser besser erkaltet als anderes, wenn es in Schnee oder in starken Luftzug gestellt wird. Aristoteles bemerkt, daß viele Leute die Gewohnheit hätten, Wasser, das schnell kalt werden solle, vorher vom Sonnenschein erwärmen zu lassen. So übergossen auch die Fischer am Schwarzen Meer das Schilf, dessen sie sich beim Fischen auf dem Eisen bedienten, mit siedendem Wasser, um es desto härter gefrieren zu lassen. In heißen Ländern, denen Schnee und Eis vollständig unbekannt sind, war und ist zum Theil noch diese Art der Wasserabkühlung üblich, z. B. in Egypten und in manchen Ländern Südasiens. Bei Kalkutta gewann man, ehe man in Indien künstliches Eis aus destillirtem Wasser herstellte, auf folgende Weise Eis: Auf einer freien Ebene grub man zwei Fuß tiefe Gruben, bestreute sie mit trockenem Stroh und setzte kleine, flache, unglasirte Thonpfannen darauf, die nach Sonnenuntergang mit Wasser gefüllt wurden. Das Eis, das sich nun vielleicht im Laufe der Nacht darin gebildet hatte, bewahrte man in tiefen Eiskellern auf, die sorgfältig durch Stroh gegen Luft und Wärme verwahrt waren. Helle, reine, stille Luft begünstigte die Eisbildung am meisten.

Ueber die Alpen und Pyrenäen drang die Sitte, die Getränke abzukühlen, vor dem 17. Jahrhundert nicht hinaus. Als Franz der Erste mit Karl dem Fünften und dem Papste Paul dem Dritten am 18. Juni 1538 bei Nizza zusammenkam, befand sich der Arzt Champier in seinem Gefolge. Der sah mit größter Verwunderung, daß die Spanier und Italiener Schnee von dem Gebirge holen ließen und ihn in den Wein warfen, um diesen kühl zu machen. Der französische Reisende Bellon erzählte seinen Landsleuten 1553, wie man in Konstantinopel den ganzen Sommer hindurch Schnee und Eis aufzubewahren verstehe, um den Sorbet damit abzukühlen. Er empfahl, dieses Verfahren in Frankreich nachzuahmen. Das Wort Glacière, Eiskeller, findet sich erst 1680 in einem französischen Wörterbuche. Um 1598, unter Heinrich dem Dritten, war der Gebrauch des Schnees am Pariser Hofe aber bereits üblich. Nach einer höfischen Verordnung mußte jederzeit ein großer Vorrath an Schnee und Eis bereitgehalten werden, um damit die Getränke zu mischen. Dem Könige pflegte Schnee oder Eis auf einem Teller während der Mahlzeit gebracht zu werden, und er warf selbst davon in seinen Wein. Das große Publikum rechnete diese Sitte aber noch zum übertriebenen und weibischen Luxus. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts war dieser Luxus jedoch schon allgemein in Frankreich geworden. Um diese Zeit verpachtete die Regierung das Eismonopol, um eine neue Einnahmequelle für die Bedürfnisse des verschwenderischen Hofes zu erschließen. Aber die Pächter des Monopols trieben, da sie hohe Pacht bezahlen mußten, den Preis für Schnee und Eis so hoch, daß die Leute endlich darauf verzichteten.

Unterdessen hatte man im Jahre 1550 in Italien die Entdeckung gemacht, daß Wasser, in dem Salpeter aufgelöst ist, ebenso wie Eis den darein gestellten Wein abzukühlen vermag. Ein spanischer Arzt, Blasius Villafranca, der als Arzt einiger vornehmer Familien in Rom lebte, veröffentlichte in diesem Jahre eine kleine Schrift darüber. Ende des 16. Jahrhunderts war diese Kühlmethode allgemein bekannt. Ein Arzt in Spanien schreibt ihre Erfindung den Galeerensklaven zu. In der 1648 erschienenen Mineralogie des Aldrovandi wird auch die Wasserabkühlung durch Steinsalz geschildert. Ein Herzog von Mantua soll um 1650 ein Pulver besessen haben, mit dem Wasser auch im Sommer sofort in Eis verwandelt werden konnte. Jedenfalls ist Salpeter gemeint, obgleich dieser allein Wasser nicht in Eis verwandeln kann. Wer zuerst darauf verfallen ist, Eis mit Salpeter zu mischen, daß Wasser inmitten dieser Kältemischung zu Eis wird, also die moderne Eisbereitung erfunden hat, wird sich wohl nicht sicher feststellen lassen. Der Arzt und Professor Latinus Tankredus in Neapel spricht 1607 zum erstenmal davon. Er versichert, Salpeter vermehre die Kälte im Schnee derart, daß ein mit Wasser gefülltes Glas durch schnelles Bewegen in dieser Mischung zu Eis werde. 1626 erschien zu Venedig eine Erläuterung des Avicenna, des berühmten arabischen Arztes. Darin erzählt der Verfasser, er habe in Gegenwart vieler Zuschauer Wein dadurch in Eis verwandelt, daß er dem Schnee nicht Salpeter, sondern gewöhnliches Kochsalz beigemischt habe. Franz Baco, der 1626 starb, sagte, es sei ein kürzlich erfundenes Mittel, Schnee und Eis durch Salpeter zu einer Kälte zu bringen, bei der Wasser gefriere. Der 1691 gestorbene Robert Boyle erwähnt der Kältemischungen an mehreren Stellen. Descartes bemerkt 1650, durch eine Mischung von Eis und Salpeter Wasser zum Gefrieren zu bringen, sei zwar eine schon sehr bekannte, aber doch immer recht merkwürdige Erscheinung.

Die älteste Erwähnung dieser Erfindung geschieht in dem 1621 zuerst erschienenen Roman Argenis von Barclai, der in demselben Jahre, 39 Jahre alt, starb. Da heißt es: Arsidas fand im heißen Sommer auf der Tafel des Juba frische Aepfel, die zur Hälfte in klares Eis eingefroren waren. Ihm werden weingefüllte Becher gereicht, die aus Eis geschnitten waren. Er hört, daß es eine neue Kunst sei, alle diese Sachen im Sommer zu verfertigen. Man habe Gruben, in denen Schnee auf Stroh das ganze Jahr hindurch erhalten würde. Nun nehme man besondere kupferne Becherformen, von denen zwei ineinandergesetzte einen schmalen Raum zwischen sich ließen, der mit Wasser angefüllt werde. Dann setze man sie in einen mit Schnee und grob zerstoßenem unreinen Salze angefüllten Eimer. Da werde das Wasser in drei Stunden festes Eis und es entstehe ein schöner Eisbecher, der aussähe, als sei er vom Zinngießer in Formen gegossen worden. Auf gleiche Weise lasse man Aepfel, die frisch vom Baum gepflückt seien, in Eis eingefrieren. Man kann die Erfindung des künstlichen Eises also wohl dem Anfang des 17. Jahrhunderts zuweisen. Man betrachtete sie aber mehr als überraschende Spielerei, als ein Kunststück, das Taschenspieler gern ihrem Programm einfügten, das aber nie zu praktischer Anwendung erhoben werden würde. Freiherr Wolfgang Helm v. Hohberg sagt in seinem „Adlichen Landleben", Nürnberg, 1701: „Folgendes, mehr zum Scherz als zum Nutzen, ist auch den Kindern bekannt. Wenn man Schnee und Salpeter in einen Krug thut, und setzt den auf einen Tisch, darauf Wasser geschüttet worden, und rührt den Schnee und das Salz wohl mit einem Holze in dem Krug um, so wird der Krug bald am Tische angefroren sein." In Italien und Frankreich, wo das Bedürfniß nach Abkühlung dringender ist und Näschereien von jeher eine größere Rolle spielten, war man schon ein Stückchen weiter in der Kultur. Ein Florentiner Namens Procope Couteaux, Gründer des so lange berühmt gebliebenen literarischen Cafe Procope in Paris, kam nun ums Jahr 1660 auf den glücklichen Einfall, das bisherige Kunststück der Taschenspieler, Eisbecher und gefrorenes Obst zu zaubern, auf die Limonade zu übertragen und sie in eßbares Eis zu verwandeln. Er fand damit reißenden Absatz, und viele Nachahmer.

Um 1690 war das Gefrorene auf reichen französischen Tafeln etwas ganz Gewöhnliches. Deutsche Köche und Köchinnen wurden erst um 1750 damit vertraut. Seitdem verkauften auch die Konditoren Gläser mit Gefrorenem, anfänglich nur zur Erfrischung für die erhitzten Tänzerinnen auf Bällen und für die Theaterbesucherinnen. Man hatte das künstliche Eis aber nur in den heißesten Sommermonaten für genießbar gehalten. 1750 begann aber Dubuisson, der Verfasser der „Art du Destillateur" und Nachfolger des berühmten Cafetiers Procope, seinen Gästen das ganze Jahr hindurch allerlei Gefrorenes zu verkaufen. Erst war aber nur in den Hundstagen Nachfrage, dann kamen ihm die Aerzte zu Hilfe. Aerzte und Köche haben sich ja schon immer gut verstanden. Einige Pariser Aerzte empfahlen das Gefrorene für gewisse Krankheiten.

— Splitter. — Den einen verhindert sein sittlicher Stolz, den andern seine Feigheit—ein Schurke zu werden.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Selbstverstümmlung von Sträflingen!

Chester, Ill., 6. Okt. Zwei Sträflinge des Süd-Illinois-Zuchthauses dahier, Namens John Reagdon und C. Rose, hackten sich mit einem rostigen Beil drei Finger der rechten Hand ab und machten sich dadurch unfähig zu weiterer Arbeit. Ihrer Angabe nach wurden sie und Andere im Zuchthaus unmenschlich behandelt! Auch soll R. J. Wilson, welcher kürzlich als Aufseher der Abtheilung, zu welcher diese Beiden gehörten, abdankte, dies aus Gewissensskrupeln gethan haben. Wilson selbst gab nachträglich zu, daß ungewöhnlich grausame Strafen vorkommen. Die Geschichte mag sich zu einem großen Skandal entwickeln.

Nachdem die beiden Sträflinge sich in der genannten Weise verstümmelt hatten, wurden sie zum Gefängniß-Wundarzt gesandt, welcher die Wunden verband. Alsdann wurden sie in den Gefängnißhof gebracht und gezwungen, während des ganzen übrigen Tages dort auf einem Block zu stehen. Sie sollen sich vieler Widersetzlichkeiten schuldig gemacht haben.

Ausland.

Zolas großartiges Begräbniß.

Hauptmann Dreyfus war doch dabei.

Paris, 6. Oktober. Die gestrige Begräbnißfeier für den berühmten Schriftsteller Emile Zola, der jüngst in seiner Wohnung an Kohlengas erstickte, konnte sich an Großartigkeit mit derjenigen für Viktor Hugo messen. Die Zeremonie an sich war nur einfach, aber höchst eindrucksvoll, schon durch die gewaltige Betheiligung. Etwa 60,000 Personen nahmen am Leichenzug theil. Es war ein Begräbniß, wie der Dahingeschiedene es gewünscht hatte. Tausende von Arbeitern, viele in Begleitung ihrer Frauen, gaben dem Todten das letzte Geleite. Der Marschroute entlang bildeten Bürger-Gardisten Spalier, doch betheiligten sich keine Truppen an der Trauer-Prozession. Eine Kompagnie Infanterie erwies dem Todten militärische Ehren, als er aus dem Hause getragen wurde.

Wie der Polizeipräfekt mittheilt, marschirte auch der frühere Hauptmann Dreyfus im Zuge, doch in so unauffälliger Weise, daß seine Anwesenheit nicht allgemein bemerkt wurde. Etwas hinter ihm befand sich Madame Dreyfus in Begleitung ihres Vaters.

Dreyfus verbrachte auch die letzte Nacht mit der Familie am Sarge. Er bewog Madame Dreyfus, ihn seines Versprechens, nicht im Leichenzuge zu marschiren, zu entbinden, und er schritt in der Prozession zwischen dem früheren elsässischen deutschen Reichstagsabgeordneten LaLance und Herrn Monod, einem Mitgliede des Instituts. Schon lange vor der, für den Abmarsch nach dem Montmartre angesetzten Zeit versammelten sich in der Nachbarschaft des Trauerhauses Tausende. Die unmittelbare Umgebung des Hauses war von Truppen abgesperrt, und nur Mitglieder der Familie und deren nächste Freunde durften den Kordon passiren. Das Portal des Hauses war mit Schwarz und Silber drapirt, ebenso der Leichenwagen, vor dem die drei Wagen fuhren, die mit den aus allen Weltgegenden gesandten Blumenspenden gefüllt waren. Ein mächtiger Kranz aus Riesenastern trug die Inschrift: „Von den Franzosen San Franzisko's."

Frau Zola hatte den Wunsch ausgesprochen, der Leiche ihres Gatten nach dem Friedhofe zu folgen, die Aerzte erhoben jedoch Einspruch. Sie nahm daher im Hause Abschied von dem Todten. Als der Sarg auf die Straße getragen wurde, salutirte der Kommandeur der aufgestellten Truppen mit dem Säbel, und die Soldaten präsentirten das Gewehr. Die Tausende von Leuten entblößten ihre Häupter, und es entstand eine tiefe Stille, die nur durch den Trommelwirbel unterbrochen wurde. Die Bahrtuchträger, bestehend aus den Herren Chaumie und Herman, Vertreter des Vereins der Schauspieldichter; Ludovic Havely, Octave Mirbau; des Verstorbenen Verleger Charpentier, Fasquelle und M. Briat als Vertreter der Kohlengräber, nahmen auf dem Leichenwagen neben dem Sarge Platz und hielten die Schnüre des Bahrtuches.

Auf dem Friedhof wurden u. A. von Herrn Chaumie und von Anatole France größere Reden gehalten. Beide hoben namentlich hervor, in wie tapferer Weise Zola sich eines ungerecht Verurtheilten angenommen habe, während Andere mehr von der schriftstellerischen Laufbahn Zolas sprachen. Anatole France sagte auch, Zola sei in seiner Art ebenso groß gewesen, wie Tolstoi; dieser predige aber ein Evangelium der Entsagung, während Zola ein Evangelium der thätigen Arbeit gepredigt habe. Als die Reden zu Ende waren, wurde die, bisher abgesperrte Friedhofs-Pforte geöffnet, und alle Theilnehmer gingen am Sarge in Prozession vorüber. Die Meisten trugen eine rothe Blume, das Abzeichen der Sozialisten, im Knopfloch, während Andere Veilchen trugen. Jede Abordnung legte einen Kranz nieder. Alle losen Blumen und Farren, die um den Sarg verstreut waren, wurden von der Menge als Andenken fortgenommen.

Die ganze Feier verlief ruhig und würdig; erst als die Leidtragenden den Friedhof verließen, gab es einige unruhige Auftritte. Labori, der Hauptanwalt im Dreyfus-Prozeß, wollte eine Ansprache an die Menge halten, aber die Polizei bewog ihn und Oberst Piquart, sich in das Zimmer des Friedhof-Thorwächters zurückzuziehen, bis die Menge sich verlaufen hatte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre; Astoria von Glasgow; Minneapolis von London.
Hongkong: Maru von San Franzisko.

Streik-Unruhen in Genf.

Genf, Schweiz, 6. Okt. Gestern fand eine Versammlung der streikenden Straßenbahn-Angestellten statt, die zu bedrohlichen Ruhestörungen führte. 26 Trambahnwagen wurden zertrümmert, und nur mit großer Mühe stellte die Polizei die Ruhe wieder her. Viele Personen wurden verhaftet.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In einem Streit um ein Frauenzimmer verwundete Christian Schwer zu New Ulm, Minn., Edward Lemk durch einen Schuß tödtlich.

— Im Jahresbericht des Ober-Zahlmeisters unseres Bundesheeres werden die thatsächlichen Kosten des Krieges mit Spanien auf $73,668,440 und 40 Cents angegeben.

— Der Irrsinnige, von dem man glaubt, daß er neulich den Heizer John Koucha erschoß, während sich derselbe auf einem Zuge befand, wurde 25 Meilen westlich von Waukaukee, Wis., erschossen.

— Eine Feuersbrunst zerstörte in Fargo, N. D., das Gebäude der Firma Weem-Watt Co., Großhändler in Kurzwaaren und Schreibmaterialien, wodurch ein Schaden von etwa $150,000 angerichtet wurde.

— Zwischen Columbus und Park City, Mont., stießen ein westwärts fahrender Burlington-Zug und ein ostwärts fahrender Northern Pacific-Zug an einer Biegung zusammen, und es gab 2 Todte und 7 Verletzte.

— Präsident Roosevelt wird nicht imstande sein, die Parade abzuhalten, welche in Verbindung mit dem Feldlager der „G. A. R." in Washington stattfindet. Seine Aerzte haben ihm strengstens untersagt, auf dem kranken Beine zu stehen.

— Der berühmte dressirte Elephant „Tom" in der Menagerie des New Yorker Zentral-Parks ist, weil er sich seit einiger Zeit unruhig und gefährlich gezeigt hatte, auf Anordnung der Parkbehörde mit 600 Gran Zyankali getödtet worden.

— Frau Frank B. Townsend in Peoria, Ill., ertrank in der Badewanne, nachdem sie durch Gase bewußtlos geworden war, und ihr Gatte befindet sich in kritischem Zustand. Letzterer hatte versucht, das Badezimmer mittels eines Gasofens zu heizen, und dabei zufällig eine Gasröhren-Verbindung gelöst.

Ausland.

— In der Nekropolis des Forum in Rom sind zwei weitere Gräber von hohem Alter entdeckt worden.

— Der Thurm der Kirche von San Stefano, zu Venedig, zeigt weitere Spuren drohenden Einsturzes.

— Das venezuelische Amtsblatt in Caracas veröffentlicht einen Protest gegen die Besetzung der Insel Patos seitens der Briten.

— Die Gattin des Präsidenten Castro von Venezuela soll ihre Juwelen in der spanischen Gesandtschaft zu Caracas hinterlegt haben.

— Die Aufhebung des Belagerungszustandes in Natal wurde gestern verkündet, wie schon vorher in der Kapkolonie.

— Der spanische Marineminister Herzog von Veragua erwägt zur Zeit Maßnahmen zur Beschränkung der Auswanderung.

— Die Preisvertheilung in Verbindung mit der internationalen Kunstgewerbe-Ausstellung in Turin, Italien, hat die amerikanischen Aussteller schwer enttäuscht.

— Die deutsche Reichsbank hat ebenfalls die Diskonto-Rate erhöht. Auf die deutsche Effektenbörse hatte dies nur schwachen Einfluß; die Bank-Aktien waren aber flau.

— Gerhardt Hauptmann hat sein neues Bühnenwerk „Der arme Heinrich" fertig gestellt und im Freundeskreise verlesen. Die Erstaufführung findet noch diese Saison statt, doch ist kein Tag dafür bestimmt.

— Nach einer gründlichen Aussprache mit dem Sultan über die Lage in Mazedonien verabschiedete sich der russische Großfürst Nikolaus und fuhr nach Livadia, am Schwarzen Meere, ab.

— Briganten haben einen türkischen Landeigenthümer Namens Shefik Bey bei Orisar nahe Wodena, 40 Meilen von Monastir, gefangen genommen und fordern nun $15,000 für seine Freilassung.

— Professor Adolf Lorenz von der medizinischen Fakultät der Wiener Universität und Dr. Friedrich Müller sind nach Chicago gereist, wo sie an einem Patienten eine Operation vornehmen werden.

— Eine Nachricht von Amoy, China, besagt, daß die dort wüthende Feuersbrunst nun auch die britische Konzession ergriffen hat, und daß drei ausländische Waarenhäuser sowie das Zollhaus in Flammen stehen.

— Ein Mitglied des spanischen Ministeriums hält sich gegenwärtig in England auf und erklärte auf die Frage, auf welcher Grundlage das französisch-spanische Bündniß abgeschlossen sei, daß ein derartiges Abkommen gar nicht bestehe.

— General Barhes, Generalkapitän von Katalonien, Spanien, duellirte sich mit dem Direktor der Zeitung „El Imparcial" in Madrid auf Pistolen. Keiner der beiden Duellanten nahm Schaden. Zeitungs-Angriffe hatten zu dem Duell geführt.

— Infolge des Bankerotts der Hüttenwerke in Kertsch, Südrußland, mit Verbindlichkeiten zum Betrage von $9,000,000 ist an der Börse zu Odessa eine bedeutende Preisschwankung verursacht worden. Die Schließung der Anlagen hat die Entlassung von 5000 Personen zur Folge.

— Das „Neue Wiener Tageblatt" veröffentlicht zwei Briefe, die von der verstorbenen Königin Henriette von Belgien an ihren, seither verstorbenen Mallehrer Franz Xavier Petter geschrieben wurden und die Leiden eines unglücklichen Ehelebens widerspiegeln. Der eine dieser Briefe wurde schon einen Monat nach der Hochzeit geschrieben.

— Laut Bericht der Londoner Handelsbörse wurden im verflossenen Jahr in Großbritannien 219,047,000 Tonnen Kohle gefördert, in den Ver. Staaten 260,929,000, in Deutschland 108,407,000, und in Frankreich 31,613,000. Die Ver. Staaten sind das einzige Land, dessen Kohlenförderung noch stetig steigt, obwohl die englische Förderung, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, die amerikanische übersteigt.

— Der Konitz-Prozeß, welcher seit letztem Dienstag vor der zweiten Strafkammer des Berlinner Landgericht I. verhandelt wird, nimmt große Dimensionen an. Angeklagt sind Redakteur Dr. Bötticher und Verleger W. Bruhn, weil sie in der „Staatsbürger-Zeitung" eine Artikelserie über die Konitzer Affäre, den am jungen Winter angeblich begangenen Ritualmord, veröffentlicht und darin viele behördliche Organe sowie Privatpersonen beleidigt haben. Man zweifelt allgemein, daß dieser Prozeß mehr Licht in die Geschichte bringen wird.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Fayal, Azoren: Cambroman, von Boston nach Genua und Neapel.
Antwerpen: Zeeland von New York.
Bremen: Hohenzollern von New York.

Abgegangen.

San Franzisko: Alameda nach Australien, über Honolulu.
Southampton: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Kroonland, von Antwerpen nach New York; La Lorraine, von Havre nach New York; Umbria, von Liverpool nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Abgeschwächt.

Typhusgefahr nicht mehr so groß wie sie war.

Anschlag auf's Skokiethal.

Ein angeblich verfassungswidriges Gesetz. — Privilegiengesuch der Illinois Pneumatic Service Co. — „Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte".

Nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes hat sich in vergangener Woche die Zahl der durch Typhus verursachten Todesfälle auf 22 gestellt. Die Zahl ist also abermals heruntergegangen. In der mit dem 2. August zu Ende gegangenen Woche war die entsprechende Ziffer 16. In der Zwischenzeit ist aber die Zahl der Typhus-Opfer beständig eine höhere gewesen, und zwar stellte sie sich für die einzelnen Wochen, wie folgt: 28, 45, 53, 51, 55, 43, 38, 28 und, jetzt zuletzt, 22. — Ist die auf diesem Gebiete eingetretene Abnahme erfreulich, so gibt dem Gesundheitsamte der Umstand zu Befürchtungen Anlaß, daß Diphtherie-Keime wieder in großen Mengen durch die Luft schwirren. Aerzte werden dringend ersucht, in Fällen von zweifelhaften Halskrankheiten sich durch Vermittlung der bakteriologischen Abtheilung des Gesundheitsamtes so rasch wie möglich über die Natur des Leidens Gewißheit zu verschaffen und sofort mit dem Behring'schen Serum gegen die Krankheit vorzugehen, falls es sich zeigt, daß man es mit der Diphtherie zu thun hat. Der allgemeine Gesundheitszustand war — in Anbetracht der Witterungsverhältnisse ist das kein Wunder — in vergangener Woche in Chicago weniger gut, als während der Woche zuvor. Es wurden 25 Sterbefälle mehr angemeldet und 52 mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres.

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Vertheilung der Todesfälle auf Geschlechter und Altersklassen:

	4. Okt. 1902.	27. Sept. 1902.	5. Okt. 1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	471	446	419
Sterblichkeitsrate	13.48	12.73	12.41
Geschlechter —			
Männlich	262	254	231
Weiblich	209	192	188
Altersstufen —			
Unter 1 Jahr	84	87	98
Von 1—5 Jahre	45	46	44
Ueber 60 Jahre	96	88	72

* * *

In dem Vororte Lake Forest herrscht unter der Bürgerschaft große Entrüstung über das angebliche Vorhaben der Northwestern-Eisenbahn-Gesellschaft, Geleise durch das Stokie-Thal legen zu lassen. Die landschaftliche Schönheit und die idyllische Abgelegenheit des Thales, welches dereinst dem Parksystem des Chicago der Zukunft angegliedert werden soll, würde unter einer derartigen Maßnahme natürlich schwer leiden. Der streitbare John M. Harlan hat sich an die Spitze Derjenigen gestellt, welche das Vorhaben der Bahn bekämpfen wollen. Er kündigt dieser an, daß ihr Plan ihr nicht gelingen solle, und daß es für sie überdies sehr unliebsame Folgen haben würde, falls sie es wirklich zu einer Fehde kommen lasse.

* * *

Anwalt Adolph Moses wird am Dienstag beim Staats-Obergericht beantragen, daß denjenigen Körperschaften, welchen Staats-Sekretär Rose ihre Körperschaftsrechte entzogen hat, weil sie nicht an ihn berichtet, ob sie sich einem Trust angeschlossen haben oder nicht, diese Rechte wieder ertheilt werden mögen. Herr Moses vertritt den Standpunkt, daß das einschlägige Gesetz, von dem es zweifelhaft sei, ob es jemals rechtsverbindliche Kraft besessen hat, hinfällig geworden sei, seit das Bundes-Obergericht das Illinoiser Anti-Trustgesetz für verfassungswidrig erklärt hat.

* * *

Die Konferenz-Versammlung, welche die Civic Federation vorbereitet zur Erörterung der Frage, ob die nöthig gewordenen Abänderungen des Stadtcharters von Chicago besser durch eine Verfassungs-Revision oder durch Verfassungs-Zusätze erreicht werden können, wird voraussichtlich auf den 20. oder den 21. Oktober anberaumt werden. Ermöglicht werden soll durch die Abänderung des Charters der Stadt Folgendes: . Verausgabung weiterer Pfandbriefe, bezw. Aufnahme weiterer Darlehen; 2. Verschmelzung der verschiedenen Behörden, welche jetzt im Stadtgebiete regieren. 3. Reorganisirung der Rechtspflege und des Geschworenenwesens. 4. Neupflasterung von Straßen auf allgemeine Kosten. 5. Schiedsgerichtliche Schlichtung von Arbeiter-Streitigkeiten. 6. Uebernahme von öffentlichen Nutzanstalten.

* * *

Die Pneumatic Service Co., deren Hauptvertreter der ehemalige Alderman und Gesundheitskommissär Wm. R. Kerr ist, wird heute Abend beim Stadtrath um die Erlaubniß zur Einrichtung eines Rohrpostdienstes nachsuchen. — Wird der Gesellschaft die Ermächtigung, für ihren Zweck die Straßen aufzureißen, nicht ertheilt, so würde ihr nur übrig bleiben, für ihre Röhren in den Tunnels der Illinois Telephone and Telegraph Co. Raum zu pachten. — Korporations-Anwalt Walker wird an den Stadtrath heute berichten über das in Frage gestellte Recht der Hochbahn-Gesellschaften, auch für Kinder im Alter von weniger als 12 Jahren volles Fahrgeld zu verlangen. — Der Mayor wird wahrscheinlich um die Ermächtigung nachsuchen, offizielle Vertreter der Stadt zu der in Sachen des Kohlengräber-Streiks nach Detroit einberufenen Städte-Konferenz zu entsenden. Der Mayor wird den Senator Mason zum Mitgliede der Delegation ernennen, welcher bekanntlich den Kongreß veranlassen möchte, die Kohlengruben unter gerichtliche Massenverwaltung zu stellen, bis der Streit zwischen den Grubenbesitzern und dem Bergleute-Verband beigelegt ist. Die Konferenz in Detroit soll am Donnerstag zusammentreten.

Jüdisches Altenheim.

Das Altenheim für orthodoxe Israeliten, an Ogden und Albany Ave. gelegen, wird am Sonntag, den 19. Oktober, feierlich eingeweiht werden. Das feuerfeste Gebäude, welches mit einem Kostenaufwand von $75,000 hergestellt worden ist, bietet Raum für 100 Insassen. Es sind der Anstalt schon eine Reihe von Stiftungen in Aussicht gestellt worden, und die Leitung hofft, bei der Einweihung eine genügend große Summe zu erzielen, um die noch auf dem Heim lastenden Schulden tilgen zu können. Aufnahmegesuche sind an den Sekretär, Herrn Isidor Lasker, 79 Dearborn Str., zu richten. Die Beamten der Altenheim-Gesellschaft sind: Präsident, A. J. Frank; Vize-Präsidenten, Leo Porges und Louis Ziv; Schatzmeister, B. Baumgarden; prot. Sekretär, Isidore Lasker; Finanz-Sekretärin, Frau Benjamin Davis; Verwaltungsrath — A. J. Frank, Harris Cohn, Charles Shaffner, B. Wartelsky, A. Bernstein, Frau Benjamin Davis; Solomon Simon, S. Rosenthal, A. E. Stone, Leo Porges, A. Margolis, August Turner, Isidore Lasker, J. G. Großberg, J. Linnthal, Dr. J. Ginsburg, M. Tower, Louis Ziv, Joseph Phillipson, B. Baumgarden, Dr. B. Pirosh, J. Berkson, M. Kreeger, H. Doctorsky, Joseph Rothschild, Dr. Jacob Frank, Israel Cowen, M. S. Silverman, Frau L. P. Kalish, Frau J. Stone, P. Davis, S. Friedman, R. Goldstein, S. Goldblum, H. Molner, A. Davis.

Bismarck Bitters reizt den Appetit. Heilt Magenübel. Alle Wirthschaften. anz,22ip,momifr,3mt

Berühmter Spezialist kommt.

Er soll dem einzigen Kinde von J. Ogden Armour Heilung bringen.

In etwa zehn Tagen wird Dr. Adolf Lorenz, Professor an der Universität Wien, mit seinem Assistenten Dr. Friedrich Müller hier eintreffen, um eine Operation an Lolita Armour, dem siebenjährigen, einzigen Kinde von J. Ogden Armour, zu vollziehen. Die Kleine ist von Geburt verkrüppelt, und zwar leidet sie an einer doppelten Dislozirung der Hüfte, ein Gebrechen, welches bislang der Kunst der berühmtesten amerikanischen Aerzte gespottet hat. Vor Kurzem trug Herr Armour, während er sich in Europa befand, den Fall seines Kindes dem berühmten Wiener Spezialisten vor, der sich auch bereit erklärte, nach Amerika zu kommen und die Operation zu vollziehen. Selbstverständlich hat ihm Herr Armour ein fürstliches Honorar geboten. Die Operation soll sofort nach dem Eintreffen des Professors in einem hiesigen Hospital vollzogen werden.

Wasser-Bulletin.

„Durchweg schlecht", so lautet, kurz und inhaltsschwer, heute das Urtheil des Gesundheitsamtes über die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers, ohne Unterschied der verschiedenen Saugstationen, aus welchen dasselbe kommt.

* Ald. Ruxton besteht nachdrücklich darauf, daß ein polizeiwidrig hoher Anzeigenzaun entfernt werde, welcher an der Ecke von West 43. Avenue und Madison Straße errichtet worden ist. Zweihundertfünfzig Bewohner der Nachbarschaft haben sich auf dem Petitionswege der Forderung ihres stadträthlichen Vertreters angeschlossen.

Sind ihre Schulden ledig.

Eine lange Liste von Entlastungen im Bankerottgericht.

Seit den ersten Tagen des Monats August hatte Richter Kohlsaat die Verhandlungen im Bankerottgericht ruhen lassen. Inzwischen war eine riesige Menge von Gesuchen Solcher eingelaufen, die auf gesetzliche Weise von ihren Schulden befreit werden wollten. Heute nahm Richter Kohlsaat seine seit Anfang August unterbrochen gewesene Thätigkeit wieder auf. Mit welchem Eifer und mit welchem Erfolge, zeigt die nachstehende Liste der Gesuchsteller, deren Schuldenlast durch den Machtspruch des Richters aus der Welt geschafft wurde:

Kate Farris, James A. Dwyer, Columbia Cloak Company, Charles Appel, John H. Gerhart, John W. Bonar, Briard P. Hill, Frederick W. King, Harry Wales, Pat. Fitzpatrick, George Mitchell, Thomas Jackson, G. Fred Anderson, George Niehusen, Leopold J. Meyer, Wesley M. Sherin, Michael J. Lillis, Walter E. Bloomfield, Edw. S. Black, William Katzberg, Chicago Steel Tank Company, Ward P. Elwood, John E. Meany; John Roeschman, West Side Candy Company, Minnie Holmes, John H. Rogers, Henry W. Parker, Robert C. Misner, Bernard H. Dettloff, Lillian F. Miller, James S. McClure, Wellington Fried, Hyne W. Livingston, Ed Larson, R. D. Fannon, Wm. H. Murray, Jac. Odland.

Charles Hanson, Austin Seymour, Louise F. Jürgenson, Robert E. O'Neil, Edwin H. Runge, Frank Mattocks, Leonard A. Whitney, Charles Stott, Carroll C. Hodges, Joseph W. Propeck Samuel A. Rourke, Morris Racusin, Ulysses S. Glick, Michael S. Driscoll, Charles A. Cox, Charles L. Merriman, Charles, Salz, Frederick Kruse, William J. Blue, Robert Pottinger, John H. Brown, Denise A. Griffiths, Edwin J. Allen, Duncan Steven, Johnn Torpey, Emanuel Prangley, Charles R. Spurling, John M. Meehan, Thomas Courtney, Chas. Bright, Richard Farley, Thomas G. Kaniff, John Lenzen, Jacob Shane, Charles E. Robinson, Amanda E. Trimmer, Charles W. Comstock, Frank Kistler, Charles Pfluger, Allen L. Howard, Mary Opocensky, Sidney Beller, William J. Heffron, Willard Church, Eugene Beaumont, Emil Kretschmer, Abe Mincer, Richard J. O'Toole, Thomas H. Poage, Josephine K. Poage, Thomas T. Oliver, Darius Waterhouse, Emma J. Greisz, Alfred Brisbois, Leo. D. Lefly, Sven T. Johnson, J. Warren Dickson, Hugo E. Schrader, William G. Butzon, Charles E. Julian, Charles B. Pfaff, Emil Olson, Max Mendheim, William F. Sorup, Charles Marsh, Charles J. Johnson, Fred Smith, Joseph R. Binford, Joseph Frane, William Winkenwerder, Edward B. Stoddard, Irving W. Kelley, Tobias Weinshanker, Reuben Buckingham, John L. Allen, John P. Johnston, Joe Friedman, Charles H. Cubbon, Mitchell F. McCarthy, Matthias A. McGurn, John H. Allen, Theirs J. Reynertson, Reynert Reynertson, John Brison, Fred R. Greisz, Hans Riebow, Imogene L. Hanchett Cobb, Charles H. Kendrick, Ralph Donath, James W. Swope, Marquis W. Best, Gus Elmer, Charles A. Rudel, Frank H. Shafer, Jacob S. Frank, John Flanigan, Emil Rogasner, Sigmond Blumberger, R. and B. Art Novelty Company, Robert A. Kabsch, Harry Goldstine, Thomas S. Friend, George W. Walton, Septima H. Buchanan, Thomas R. Wickham, James Chappelle, Robert S. Fitzgerald und Robert H. Weyman.

Die Illinoiser Freimaurer-Großloge.

Die jährliche Sitzung der Freimaurer-Großloge von Illinois wird morgen im Wellington-Hotel, dem Hauptquartier der Delegaten, eröffnet werden und voraussichtlich nicht vor Donnerstag Abend zum Abschluß kommen. Die Mitgliederzahl sämmtlicher Freimaurerlogen im Staate ist während des letzten Jahres von 59,723 auf 63,000 angewachsen. Eine der wichtigsten Fragen, die zur Verhandlung kommen, ist die, ob die Großloge den ihr von J. R. Miller in Moultrie County zum Bauplatz für ein Alten- und Freundlosenheim als Geschenk angebotenen 200 Acres großen Landkomplex annehmen soll, oder nicht. Die Meinungen über die Thunlichkeit der Errichtung einer derartigen Anstalt sind getheilt.

Brutale Automobilfahrer.

An Wabash Ave. und 18. Str. wurde gestern Abend ein gewisser Daniel Wright von einem Automobil über den Haufen gefahren. Einer der Leute, welche in dem Selbstfahrer saßen, wandte sich um und rief dem Opfer ärgerlich zu: „Warum gingen Sie nicht aus dem Wege, wir haben genug Lärm gemacht." Einer der Straßengänger, die Augenzeugen des Unfalles waren, schrie: „Das haben Sie nicht gethan. Bleiben Sie hier, bis ein Polizist zur Stelle gebracht ist." Als Antwort versetzte ihm der Mann im Automobil einen Fußtritt. Einer seiner Genossen versetzte einem anderen Zuschauer einen Fausthieb. Dann fuhr die Gesellschaft davon. Wright kam mit leichten Verletzungen davon.

— Er kennt sich. — Landgendarm: „Wissen Sie nicht, daß am Sonntag keine Hasen geschossen werden dürfen?" — Sonntagsjäger: „Wer sagt Ihnen denn, daß ich Hasen schieße?"

Diagram-Buch der Chicagoer Theater.

Herausgegeben von der Chicago & Northwestern Eisenbahn.

Zeigt die richtige Reihenfolge der Sitze aller Theater. Jeder sollte ein Exemplar dieses werthvollen Buches haben. Frei auf Verlangen in der Ticket-Office, 212 Clark Str., oder schickt zwei Cent-Briefmarke an W. B. Kniskern, 22 Fifth Ave. 3,6,10,-3,1tot

Karl C. Moeller todt.

Der Tod durchkreuzte die Pläne des Dahingeschiedenen.

Im Alter von 63 Jahren wurde gestern Karl C. Moeller, eines der ältesten und bekanntesten Mitglieder der hiesigen Produktenbörse, durch den Tod abgerufen. In Nordhausen, Provinz Sachsen, 1839 geboren, war er 1861 nach Amerika gekommen und hatte sich im nämlichen Jahre in Chicago niedergelassen. Hier widmete er seine ganze Thätigkeit und Unternehmungslust dem Getreidehandel. Schon im folgenden Jahre nach seiner Ankunft wurde der damals erst Dreiundzwanzigjährige Mitglied der hiesigen Börse. Doch nicht nur am geschäftlichen, sondern auch am geselligen Leben der Stadt nahm er regen Antheil. Er war einer der deutschen Sänger, die am Tage der Trauerfeier für den ermordeten Präsidenten Abraham Lincoln den Germania-Männerchor in's Leben riefen, welchem Vereine er bis zu seinem Tode angehörte. Nachdem vor sechzehn Jahren seine treue Lebensgefährtin gestorben war, zog er sich von öffentlichen Vergnügungen zurück und hielt nur den ihm liebgewordenen Verkehr mit seinen näheren Freunden Louis C. Huck, Peter Schuettler, Thies Lesens, Chas. H. Wacker, Albert Magnus und Anderen aufrecht. Außer seinen Verwandten in Deutschland, einer Schwester und zwei Brüdern, welch' letztere hohe Rangstellen in der deutschen Armee einnehmen, hatte er keine Familienangehörige; seine Ehe war kinderlos geblieben. Im Hause und in der Familie von Dr. Karl H. von Klein, No. 404 LaSalle Ave., fand er das seit dem Ableben seiner Gattin schwer vermißte angenehme und behagliche Heim. Während der letzten Jahre hatte der noch immer rüstige und unternehmungslustige Herr Moeller die geschäftliche Leitung der von ihm vor nahezu vier Jahrzehnten gegründeten und unter der Firma C. C. Moeller & Co. jetzt noch bestehenden Getreide-Kommissionshandlung jüngeren, zuverlässigen Händen anvertraut und sich mit der Minenspekulation befaßt. Das Glück blieb ihm treu. Er wurde der Besitzer ergiebiger Goldminen in Alaska. Am 21. September dieses Jahres wollte er eine Reise nach jenen Goldfeldern antreten und hatte bereits alle Vorbereitungen getroffen, um den ganzen Winter dort zuzubringen, als er am 8. September von einem Schlaganfall niedergestreckt wurde, von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Gestern Nachmittag nahte sich ihm der Tod als Erlöser. Nach einer kurzen, morgen Nachmittag um 2 Uhr von den Freunden des Dahingeschiedenen im Trauerhause, No. 404 LaSalle Ave., veranstalteten Trauerfeier, wird die Beerdigung auf dem Graceland-Friedhofe stattfinden.

Maße und Gewichte.

Aichmeister Quinn hat seine Agenten mit den jährlichen Runden zur Inspizirung der Waagen, Maße und Gewichte beginnen lassen, die in den Ladengeschäften gebraucht werden. Vermöge der genaueren Buchführung, welche von Haskins & Sells auch für diese Abtheilung des städtischen Dienstes eingeführt worden ist, werden die Einnahmen des Aichamtes sich in diesem Jahre weit höher stellen, als früher der Fall war. Mit der Eintreibung geringfügiger Beträge pflegte man sich nämlich früher überhaupt nicht abzugeben, oder man hat sich doch nur wenig darum gekümmert, wo das Geld blieb. Jetzt muß über jeden Cent abgerechnet werden, und das Ergebniß ist, daß Herr Quinn gegenwärtig nahezu $2000 in der Kasse hat, während sich sonst um diese Jahreszeit kaum $50 darin befanden.

Mußten nachgeben.

Der 80jährige frühere Unternehmer C. L. Schoenberger bemerkte heute früh, daß Angestellte der Chicago Telephone Company im Begriffe waren, hinter seinem Hause ein Loch für eine Telephonstange zu graben. Er nahm einen Stuhl, eilte nach der Arbeitsstätte, schob die Arbeiter zur Seite, setzte den Stuhl über das Loch und sich auf den Stuhl. Dann erklärte er dem Vormann, daß er die Weiterarbeit nicht gestatten werde, da durch ein zu tiefes Loch das Fundament des Gebäudes unterminirt werden würde und weil ferner Diebe Gelegenheit haben würden, von der Telephonstange aus leicht durch ein Fenster in seine Wohnung zu dringen. Er wankte und wich nicht, bis der Vormann $3 für ein vor dem Fenster anzubringendes Drahtnetz bezahlt und versprochen hatte, das Loch nicht tief graben zu lassen.

* Der „Versöhnungstag" der Israeliten, auch „der lange Tag" genannt, beginnt am nächsten Freitag mit Sonnenuntergang und währt bis zum Eintritt der Dämmerung am nächsten Tage. Während dieser Frist sind alle Synagogen in der Stadt geöffnet.

* Aergerlich darüber, daß ihm sein Schwiegervater Einlaß in seine Wohnung verweigerte, feuerte gestern James Wolf drei Revolverschüsse auf ihn ab. Die Kugeln verfehlten ihr Ziel, brachten aber Polizisten zur Stelle, welche den Schießbold verhafteten. Er wird sich übermorgen vor Richter Dooley zu verantworten haben.

* Nachdem die siebenjährige Henrietta Sack, Nr. 3801 Armour Ave., schon vor einigen Tagen als blatternkrank im Isolir-Hospital hatte untergebracht werden müssen, sind gestern auch zwei jüngere Geschwister des Mädchens, ebenfalls von der Krankheit befallen, nach der Anstalt geschafft worden. Die Mutter der drei Kinder hat sich von diesen nicht trennen wollen, und man hat ihr gestattet, sich auch in dem Hospital einzuquartieren.

Dr. Koch ist hier.

Er heilt

Asthma und Schwindsucht.

Konsultation frei.

Dr. Koch, der hervorragende Gelehrte, war der Erste, der ein Mittel für die Heilung von Schwindsucht und Asthma entdeckte. Er hat positiv bewiesen, daß durch seine Methode Schwindsucht heilbar ist. Er hat seine Heilbarkeit über allen Zweifel festgestellt.

Leute, bei denen die Lungen-Gewebe stark zerstört waren und wo thatsächlich eine Lunge vollständig zerstört war, sind durch die Koch-Behandlung wiederhergestellt worden. Hunderte von Fällen liegen auf, von Leuten, welche ausgesprochen schwindsüchtig waren und kurirt wurden. Sie waren von den besten Aerzten als unheilbar erklärt worden, doch haben sie ihre Gesundheit durch seine wunderbare Behandlung wiedererlangt.

Die einzige Chicago Office der Original Koch Lung Cure ist in 151 Michigan Ave. Sie steht unter der direkten Aufsicht von Dr. Koch, welcher die Patienten persönlich sieht.

Die Medizin, welche er verabreicht, gelangt nicht in den Magen, sondern direkt in die Lungen. Auf diese Weise beseitigt er die Ursache, welche die Krankheit hervorruft.

Trutzfarben.

Es ist bekannt, daß Schutzfarben in der Thierwelt sehr verbreitet sind. Sie zeigen sich bei allen weißgefärbten hochnordischen Thieren, bei den sandfarbigen Wüstenthieren, bei den grünen Vögeln und Insekten der Tropenwälder. Am frappantesten ist das Beispiel vom Chamäleon, das mit der Farbe seiner Umgebung auch seine eigene Farbe wechselt. Nun gibt es aber auch Trutzfarben. Ihr Zweck ist, das Thier recht sichtlich zu machen, nicht, es zu verbergen. Die besten Beispiele sind die beiden großen Insektenfamilien der Danaiden und Acraiden, welche viele hunderte von Arten umfassen und in allen Theilen der heißen Zone weit verbreitet sind. Diese Insekten sind meist groß, leicht kenntlich und weithin sichtbar, oft prachtvoll gefärbt und mit allen möglichen Farben und Flecken versehen. Sie fliegen langsam und suchen sich nie zu verstecken; aber kein Vogel, keine Spinne oder Eidechse, kein Affe rührt sie an, obwohl alle diese Thiere sonst gern sich von Schmetterlingen nähren. Der Grund davon ist, daß jene eben nicht genießbar sind; ihr Saft hat einen sehr starken Geruch und Geschmack und ist allen Thieren ekelhaft. Hieraus ergibt sich der Grund, weshalb sie so auffallend gefärbt sind und so langsam fliegen; es ist für sie zweckmäßig, weithin gesehen und erkannt zu werden, denn alsdann werden sie nie behelligt. Wären sie im Aeußeren nicht von anderen Schmetterlingen verschieden, oder flögen sie so rasch, daß ihre Unterscheidungsmerkmale unkenntlich würden, so würden sie sicherlich oft gefangen und, wenn auch nicht gefressen, doch stark verletzt oder getödtet. Neben den wirklich ungenießbaren Danaiden und Akraiden gibt es einzelne Arten anderer Schmetterlingsfamilien, die in Wirklichkeit genießbar sind, die aber vermöge ihrer großen Aehnlichkeit mit gewissen Arten jener ungenießbaren Familien, welche an gleichen Orten vorkommen, sich allen Angriffen entziehen. Ebenso gibt es genießbare Käfer, die gewissen ungenießbaren Arten ähneln. Auch Giftschlangen werden von harmlosen Schlangen, räuberische Sperber von wehrlosen Kukuken nachgeäfft. Ein äußerst interessantes Beispiel der Trutzfärbung erwähnt Belt in seinem Werke über Nikaragua. Dort findet sich eine sehr häufige Froschart, die bei Tage dreist umherhüpft und sich nie versteckt und zugleich schön roth und blau gefärbt ist. Frösche sind meist braun, grün oder erdfarben, gehen meist des Nachts auf Raub aus und werden von Schlangen und Vögeln gefressen. Ueberzeugt von der Richtigkeit der Theorie der Schutz- und Trutzfarben, zu der er selbst namhafte Beiträge geliefert hat, war Belt von vornherein auch überzeugt, daß diese Froschart ungenießbar sei. Er fing daher ein Exemplar und warf es seinem Hofgeflügel vor; kein Huhn, keine Ente wollte es fressen, außer einer jungen Ente, die es in den Schnabel nahm, aber augenblicklich wieder fallen ließ; dabei lief sie herum und schüttelte mit dem Kopf, als wollte sie etwas Unangenehmes los werden. Hier wurde also aus der auffallenden Farbe, dem dreisten Auftreten des Frosches im voraus der Schluß auf die Ungenießbarkeit gezogen und fand seine Bestätigung — ein Beweis mehr für die Richtigkeit der Lehre von den Trutzfarben.

Streiklustige Schullehrer.

Aus dem Großherzogthum Oldenburg schreibt man: Ein eigenartiger Streit droht in dem zu unserem Lande gehörigen Fürstenthum Birkenfeld auszubrechen. Eine stark besuchte Versammlung dortiger junger Volksschullehrer faßte nach eingehender Berathung den einmüthigen Beschluß, die großherzoglich oldenburgische Regierung in Kenntniß zu setzen, daß die Theilnehmer, falls nicht noch bis zum 15. September eine Aenderung in der Stellung des Staatsministeriums zu der Gehaltsfrage erfolgt sei, der Regierung ihren Austritt aus dem Volksschuldienste des Fürstenthums erklären werden. Bereits vor mehreren Jahren haben die dortigen Lehrer eine Eingabe an den Landtag gemacht mit dem Antrage, die Gehaltsverhältnisse möchten einigermaßen denen ihrer Kollegen in der preußischen Nachbarschaft gleichgestellt sein, doch ist die Vorlage seinerzeit abgelehnt worden.

— Seine Ansicht. — Dame: Also, Herr Doktor, meine Ehescheidung ist Ihnen unbegreiflich? — Doktor: Ja. Ich begreife nicht, wie sich ein Mann von Ihnen scheiden lassen kann.

— Aufklärung. — Gast: Kellner, das soll Wein sein? Das ist ja nur das reinste Wasser! — Kellner: Pardon! Wenn der Herr hier Wein trinken wollen, dann müssen der Herr schon Cognac bestellen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Veränderte „Handelsbilanz“.

Aus den Einfuhr- und Ausfuhrziffern allein lassen sich keine Rückschlüsse auf das Wohlbefinden eines Landes ziehen, so sehr der Glaube an die „Handelsbilanzen“ auch noch verbreitet sein mag. Es sollte eigentlich auf der Hand liegen, daß ein Volk, das viel vom Auslande zu kaufen vermag, die erforderlichen Tauschwerthe entweder schon aufgestapelt haben oder noch immer hervorbringen muß. Desgleichen sollte es klar sein, daß eine Nation, die ungewöhnlich viel zur Ausfuhr bringt, nicht gerade im Ueberflusse zu schwimmen braucht, sondern im Gegentheile genöthigt sein mag, sich die unentbehrlichsten Waaren mit Opfern zu verschaffen. Beispielsweise kann eine böse Mißernte zur Verschleuderung der Güter zwingen, durch deren Verkauf die Mittel zur Erwerbung des fehlenden Brotes und Fleisches aufgebracht werden müssen. Ein Bauer, der alle Butter und alle Eier auf den Markt bringt, ist deshalb nicht immer reicher, als sein Nachbar, der diese guten Dinge selbst verzehren kann.

An und für sich ist also eine starke oder erheblich vermehrte Ausfuhr noch kein Beweis für die Zunahme der Prosperität. Da aber die republikanische Partei in den Ver. Staaten triumphirend auf die großen Ausfuhrziffern der letzten Jahre hingewiesen hat, so muß ihr das Sinken dieser Ziffern einige Unbequemlichkeiten verursachen. Sie behauptete bekanntlich, daß die „Theorie“, derzufolge ein Land nicht immer blos verkaufen kann, sondern auch kaufen muß, durch die Thatsachen vollständig widerlegt wäre. Trotz des Dingleytarifes, sagten sie, hätte namentlich Europa mehr aus den Ver. Staaten beziehen müssen, als je zuvor, während auf der anderen Seite dieser Tarif unsere einheimischen Fabrikanten nicht nur wirksamer gegen den fremdländischen Wettbewerb geschützt, sondern sogar in den Stand gesetzt hätte, in die europäischen Märkte als Eroberer einzudringen. Wenn das aber richtig war, so muß offenbar der nämliche Tarif auch schuld daran sein, daß sich, um nur ein einziges Beispiel herauszugreifen, die Ausfuhr amerikanischer Eisen- und Stahlerzeugnisse in den letzten acht Monaten im Vergleiche mit derselben Periode des Jahres 1900 um $21,000,000 verringert, die Einfuhr derartiger Erzeugnisse dagegen sich verdoppelt hat. Wenn der Dingleytarif für den Sonnenschein verantwortlich ist, so muß er auch das Unwetter verursachen.

In Wahrheit hat die Einfuhr von Eisen- und Stahlwaaren zu-, und die Ausfuhr abgenommen, weil die einheimische Industrie den Bedarf des eigenen Landes nicht mehr decken kann. Die sogenannte Verschlechterung der Handelsbilanz ist also thatsächlich auf die vermehrte Kaufkraft des amerikanischen Volkes zurückzuführen. Wenn aber die einheimischen Verbraucher sich an das Ausland wenden müssen, weil die amerikanische Industrie den an sie gestellten Forderungen nicht gewachsen ist, so ist es doch eine Ungerechtigkeit, die amerikanischen Konsumenten für die Unzulänglichkeit der einheimischen Industrie zu bestrafen. Warum werden sie gezwungen, unglaublich hohe Zölle auf Waaren zu bezahlen, die ihnen die angeblich schutzbedürftige Industrie des eigenen Landes nicht liefern kann? Wenn letztere mit Aufträgen überhäuft ist und neue Bestellungen nicht mehr annehmen oder ausführen kann, so sollte es doch den von ihr abgewiesenen Kunden gestattet sein, ihren Bedarf anderswo zu decken, ohne einen ungeheuren Preisaufschlag erlegen zu müssen. Der Zoll macht es dem amerikanischen Eisen- und Stahltruste allerdings möglich, für seine Erzeugnisse bedeutend mehr zu fordern, als sie im Weltmarkte werth sind, aber er belastet alle Diejenigen, welche Eisen und Stahl so nothwendig brauchen, daß sie nicht Monate oder gar Jahre lang auf die Ausführung ihrer Bestellungen warten können. Er bereichert ein verhaßtes Monopol zum Schaden des gesammten Volkes.

Diese Erkenntniß bringt in immer weitere Kreise und wird früher oder später zur Niederlegung der ganzen Zollmauer führen. Je hartnäckiger sich die republikanische Partei selbst gegen die schwächlichste Tarifreform sträubt, desto sicherer wird die Schutzzollpolitik überhaupt abgeschafft werden. Was auch früher zu Gunsten dieser Politik mochte vorgebracht werden können, heutzutage ist die amerikanische Industrie so hoch entwickelt und kräftig, daß sie eines künstlichen Schutzes nicht mehr bedarf.

Selbstverstümmelung.

Kaum ist das Gras über den Kankakee-Skandal gewachsen — das Gras der Vergessenheit wächst schneller als das gewöhnliche — so taucht schon ein neuer Skandal auf, dem lieben Publikum „interessante Lektüre“ zu verschaffen und brave Patrioten zu ärgern. Diesmal ist das südliche Illinoiser Staatszuchthaus das Karnickel.

Eine von gestern datirte Depesche aus Chester, Illinois, meldet, daß zwei Sträflinge des genannten Zuchthauses sich mit Absicht und Vorbedacht und einem alten Beil je drei Finger der rechten Hand abhackten, um so der Arbeit in der Gießerei zu entrinnen, die, so sagen sie, über ihre Kräfte hinausgeht. Zur Erklärung wird weiter gesagt, die beiden Sträflinge seien „körperlich nicht kräftig“ und hätten schon oft über die ihnen zu schwere Arbeit geklagt, aber auf jede Klage sei immer Einzelhaft als Strafe gefolgt und so hätten sie sich zu dem Gewaltmittel des Fingerabhackens entschlossen, um wenigstens eine Zeit lang Erleichterung zu erhalten. Sie sollten sich darin getäuscht sehen, denn als die Gefängnißbehörden die Verstümmelungen entdeckten, ließen sie die Wunden vom Wundarzte verbinden, dann wurden die Leute aber nach dem Gefängnißhof gebracht und dort gezwungen, den Rest des Tages auf einem Block zu stehen — sie mußten auf einem kleinen Fleck still stehen, ohne sich anlehnen oder sonstwie stützen zu können. Diese Strafe schien dem Aufseher über die Gießereiabtheilung so hart und grausam, daß er vorzog, lieber sein Amt niederzulegen, als, wie er sich ausdrückte, an solcher Grausamkeit theilzunehmen. Ein anderer Gefängnißbeamter soll hingegen auf Befragen erklärt haben, das sei die gewöhnliche Strafe, die auf Verstöße gegen die Gefängnißvorschriften folge.

Das Zuchthaus ist natürlich eine Staatsanstalt und da kommt natürlich die Politik dabei in's Spiel. Da unsere Staatsregierung republikanisch ist, wittern die Demokraten — wieder natürlicherweise — eine neue Gelegenheit, ihren lieben Feinden, den Republikanern, etwas am Zeug zu flicken, und demokratische Zeitungen geben der Meldung demgemäß eine liebevolle Ausschmückung und wissen Verschiedenes hinzuzufügen. Danach sollen die beiden Sträflinge, welche sich selbst verstümmelten, um der zu schweren Arbeit zu entgehen, so schwach und krank gewesen sein, daß die Vermuthung nahe lag, sie würden vor dem Ablauf ihres Straftermins durch den Tod befreit werden, und sie sollen nach ihrer Tagesarbeit so erschöpft gewesen sein, daß sie weder essen noch schlafen konnten. Auch von anderen Grausamkeiten weiß man zu erzählen. Viele Sträflinge sollen von unmenschlichen Aufsehern derart gequält worden sein, daß sie an den Rand des Wahnsinns gebracht wurden. Ein Neger, der in strotzender körperlicher Gesundheit und Kraft, aber auch in zügelloser Wildheit in das Zuchthaus eintrat, soll nach sechsjährigem Aufenthalt als ein körperlich und geistig gebrochener und nervöser, aber auch „gezähmter“ Mensch wieder herausgekommen sein. Zahlreiche Einsperrungen in der „Dunkelzelle“ bei Wasser und Brot und Prügelstrafen sollen das zuwegegebracht haben. Die Schrecken dieser „Dunkelzelle“ sollen so fürchterlich sein, daß die Anstaltsärzte „gezwungen sind, zwei und drei Mal täglich nach den Eingesperrten zu sehen, um die ersten Anzeichen von Wahnsinn zu entdecken.“ Und so weiter.

* * *

Wenn es sich wirklich so verhält, daß die zwei Sträflinge sich selbst verstümmelten, um der von ihnen verlangten Arbeit zu entgehen, so sollte die Angelegenheit untersucht werden, denn im Allgemeinen sind Gefangene froh, wenn sie Arbeit haben. Die Arbeitslosigkeit deucht ihnen die schrecklichste Strafe. Wenn sie Arbeit haben, mögen sie über das Essen klagen oder über die Behandlung, wenn sie keine Arbeit haben, vergessen sie Alles Andere und klagen nur über den Mangel an Arbeit, die tödtliche Langeweile zu vertreiben. In pennsylvanischen Zuchthäusern drohten mehreremale Aufstände, weil man keine Arbeit für die Gefangenen hatte, und als der Staat New York versuchte, die Gefängnißarbeit abzuschaffen, stieg die Unbotmäßigkeit der Sträflinge auf einen gefährlichen Punkt, und die Wahnsinnsfälle mehrten sich derart, daß man einen Ausweg finden mußte. Man darf annehmen, daß es seine besonderen Gründe hat, wenn Sträflinge sich über die Arbeit beklagen, und es scheint, als müßten dieselben recht schwerwiegend sein, wenn zwei Männer so weit gehen, sich je drei Finger abzuhacken, um der Arbeit zu entgehen. Aber bewiesen ist damit noch nichts.

Die Selbstverstümmelungen sind nicht gerade etwas Seltenes. Sie sind im österreichischen Heere ziemlich häufig, und kommen auch im deutschen vor. Es ist schon vorgekommen, daß Leute sich dieser Art selbst verstümmelten, nur um Anderen einen Schabernack anzuthun und sie zu schädigen. Wer kennt den Gedankengang, der die beiden Männer zu der That führte? Sie sollen krank und schwach gewesen sein. Das mag sein, wenn aber auf der andern Seite erzählt wird, daß die Anstaltsärzte „gezwungen waren, täglich zwei- und dreimal nach den in den „Dunkelzellen“ Eingesperrten zu sehen, um die ersten Spuren des Wahnsinns zu entdecken“, so läßt das darauf schließen, daß die Aerzte ihre Pflicht ernst nahmen, und es will unwahrscheinlich scheinen, daß sie die Beschäftigung von kranken und schwachen Sträflingen in allzu harter Arbeit zugegeben hätten.

Die Sträflinge müssen zu ihrem eigenen Wohl und Besten zur Arbeit gezwungen werden, wenn sie nicht freiwillig arbeiten wollen; es muß strenge Disziplin herrschen im Zuchthaus und die Behörden müssen Strafen verhängen können. Der Aufenthalt im Zuchthaus soll kein Vergnügen sein. Die Mittel der Kleinkinderbewahranstalt sind im Zuchthause — der Name deutet das schon an — nicht angängig, und wenn man hierzulande in der Behandlung der Sträflinge sündigt, so geschieht das wohl zumeist durch zu viel Milde.

Die Angelegenheit sollte untersucht werden, aber es ist ein Unsinn, gleich Ach und Weh zu schreien, und es ist bedauerlich, daß man gleich wieder versucht, politisches Kapital aus dem traurigen Vorkommniß zu schlagen. Dadurch wird die Wahrheit verhüllt und ihre Erkenntniß erschwert.

„Home-Rule“ und Steuerfresser.

Gegen die Stadt- und Staatsverfassungs-Umkrempeler tritt heute in einem englischen Morgenblatte Richter Murray F. Tuley auf. Der Nestor der Richterbank, der seit sechzig Jahren Chicago kennt, ist nicht der Ansicht, daß den städtischen Nöthen und Mängeln nur durch Aenderung des städtischen Charters oder durch Schaffung eines neuen Staats-Grundgesetzes abgeholfen werden könne.

Man sagt — so führt er aus — daß, weil die städtischen Schulden nicht 5 v. H. des abgeschätzten Steuerwerthes überschreiten dürfen, und weil der Steuersatz nicht über 2 v. H. der abgeschätzten Steuerwerthe erhöht werden darf, es deshalb an Geld fehle zur Pflasterung der Straßen, zur Herstellung nöthiger Tunnel und Brücken, zur Reinhaltung der Stadt und zu vielerlei sonstigen Verbesserungen. Darum wolle man nun die Macht zur Ausgabe von Schuldscheinen und zur Auflegung von Steuern allen Beschränkungen entziehen. Könne jemand bezweifeln, daß, wenn nicht jene besagten und beklagten Beschränkungen wären, die städtische Schuldenlast statt der 15 Millionen Dollars, auf die sie jetzt sich beläuft, in die Hunderte von Millionen gehen würde? Sei es schon vergessen, daß in den letzten dreißig Jahren, mit Ausnahme von nur fünf Jahren, die Stadt stets einen käuflichen Gemeinderath gehabt hat? Welchen Werth hätte das steuerpflichtige Eigenthum der Bürger noch, wenn in all' dieser Zeit die Mehrheit des Gemeinderaths nach Belieben die Steuersätze hätte emporschrauben dürfen? Und könne ein vernünftiger Mensch sich einbilden, daß angesichts solcher Lage der Dinge die Wähler des Staates in die Beseitigung jener Beschränkungen jemals einwilligen würden? Zu gut wisse das Volk, daß in dieser Zeit politischer Maschinen- und Boß-Herrschaft in der Erhaltung der Schulden- und Steuergrenzen seine einzige Sicherheit liege, ohne welche sein Eigenthum der Beschlagnahmung durch korrupte Steuerbeamte verfallen sein würde.

Sehr schmeichelhaft für das Volk ist das nicht. Es setzt voraus, daß das Volk im Grunde nicht reif sei zur Selbstregierung und deshalb gezwungen sei, sich die Hände binden zu lassen, um sich nicht selber unerträglichen Schaden zuzufügen. Es gibt keine käuflichen Gemeinderäthe, wo nicht das Volk selber sie wählt. Es gibt keine Boß- und Maschinen-Herrschaft, wo nicht das Volk selber sie auf den Thron gehoben hat.

Recht mag Richter Tuley trotz alledem haben. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß eine Verfassung, welche die bestehenden Beschränkungen der Besteuerungs-Gewalt hinwegräumen wollte, von den Wählern des Staates mit überwältigender Mehrheit würde niedergestimmt werden. Dieselben Erwägungen, welche maßgebend für die Einführung dieser Beschränkungen waren, würden nach aller Voraussicht auch heute noch stark genug sein, deren Abschaffung zu verhindern. Selbst die Beschränkung des städtischen Selbstverwaltungsrechtes durch die Staatslegislaturen, wogegen — und mit Recht — heute vornehmlich der Kampf der „Munizipal-Reformer“ sich richtet, ist ursprünglich den Städten nicht aufgezwungen worden, sondern wurde auf ihr eigenes Verlangen über sie verhängt. Solche Beschränkung hat in der ersten Zeit der Republik nicht bestanden, als in allen örtlichen Angelegenheiten das „Town Meeting“ so gut wie allmächtig war. Freilich hat es in jener Zeit auch noch kein allgemeines, gleiches Stimmrecht für die Nichtsteuerzahler gegeben. Man mußte Grundbesitzer oder zum Mindesten Steuerzahler sein, um über Erhebung und Verausgabung der örtlichen Steuern mitstimmen zu dürfen. Als jedoch der demokratische Zug der Zeit jene alten Rechtsunterschiede hinweggefegt hatte und die städtischen Gemeinwesen größer und größer geworden waren, riß in ihre Verwaltungen die Korruption und die Lüderlichkeit ein. Nun wandten die städtischen Bürgerschaften sich hilfesuchend an die Staatslegislatur, damit diese sie schütze, — ihnen Schutz gewähre vor den von ihnen selbst erwählten Beamten und vor den erdrückenden Schulden- und Steuerlasten, welche die Unersättlichkeit der städtischen Steuerfresser über sie brachte.

* * *

Heute geht der Pendelschwung stark nach der anderen Seite. Die verfassungsmäßigen Fesseln und Banden, womit man die Städte umschnürt hat, sind vielerorten zu enge geworden, und nun wird das Verlangen nach ihrer Beseitigung laut.

Dieses Verlangen ist ein berechtigtes und nothwendiges, trotz der Tuley'schen Einwendungen dagegen. Man kann das Verlangen nach „Home Rule“ befriedigen, ohne deswegen die Stadt nothwendig den Steuerfressern auszuliefern. Die Stadt Chicago und jede andere Stadt des Staates kann das Recht erhalten, unabhängig von der Legislatur, über ihre eigenen, inneren Angelegenheiten zu bestimmen, ohne daß deswegen jede Beschränkung der statthaften Schulden- und Steuerhöhe hinweggeräumt zu werden braucht. Es kann auch, wie schon wiederholt in diesen Spalten betont, den Städten das Recht der Selbstverwaltung gegeben werden, ohne daß deswegen die ganze Staatsverfassung umgekrempelt zu werden brauchte.

Richter Tuley macht sich die Sache etwas zu leicht, wenn er sagt, daß, auch ohne irgendwelche Erweiterung der städtischen Machtbefugnisse, die Stadt Geld in Fülle zur Bestreitung aller ihrer Bedürfnisse haben würde, sofern nur „die Korporationen und die reichen Leute“ verhindert würden, ihr Eigenthum ganz oder theilweise der Besteuerung zu entziehen.

Wir haben jetzt Steuergesetze, deren allgemeine und gleichmäßige Durchführung (namentlich in Bezug auf bewegliche Habe) einfach unmöglich ist. Auch kann die Erhöhung der Eigenthums-Einschätzung, die Hr. Tuley empfiehlt, unter den bestehenden Gesetzen nicht durchgeführt werden, ohne zugleich die Bürger Chicago's zu entsprechender Erhöhung ihrer Staatssteuern zu verurtheilen, von denen sie schon jetzt einen unverhältnißmäßig hohen Antheil bezahlen. Daß die Stadt Chicago, die unstreitig mehr Geld braucht als sie jetzt einnimmt, ihre Einkünfte nicht erhöhen kann, ohne zugleich mehr Gelder in die Kasse des Staates zahlen zu müssen, der bereits mehr von ihr empfängt, als ihm zukommt und als er nöthig hat — das ist doch sicherlich ein Zustand, der nach Aenderung schreit. Schließlich kann auch kein Gesetz und keine Verfassung die Bürger vor der amtlichen Lüderlichkeit, Unehrlichkeit und Steuerfresserei schützen, sofern sie sich nicht durch verständige Ausübung ihres Wahlrechtes selber davor schützen. Die Berechtigung und Nothwendigkeit des Verlangens nach einem größern Maße städtischer Selbstregierung hat Richter Tuley nicht widerlegt.

Lokalbericht.

Ein greifbares Gespenst.

Der Spuk entpuppte sich als ein Einbrecher. Sonstige Gaunerstückchen.

Ein jugendlicher Einbrecher wurde gestern von Frau Nicholas Hoever, Nr. 5809 Princeton Avenue, bei einem Einbruche in ihre Wohnung überrumpelt. Da der Dieb zufällig in ihren Mehlkasten gerathen und über und über mit Mehl bedeckt war, so hielt ihn Frau Hoever für ein Gespenst. Sie schrie vor Schrecken laut auf und der „Geist“ stürmte wie ein geölter Blitz davon. Er wurde von den Detektives McMullen und Rooney verfolgt und nach kurzer Jagd eingefangen. Der Häftling gab seine Adresse als Frank Kingsberry, Nr. 520 W. 57. Str., an.

Frau Julius Gilberly, Nr. 174 W. 14. Str., wurde gestern durch ein verdächtiges Geräusch aus dem Schlafe geschreckt. Sie sprang auf, hielt Umschau im Zimmer und sah sich plötzlich einem Einbrecher gegenüber, der sich schon Schmucksachen angeeignet hatte und eben im Begriffe war, das Zimmer eines Kostgängers, Namens Nathan Fischer, zu betreten. Der Verbrecher zog einen Revolver und bedrohte Frau Gilberly mit dem Tode. Deren Mann eilte ihr aber zu Hilfe und der Dieb gab klein bei. Er erklärte, daß bittere Noth ihn auf den Pfad des Verbrechens getrieben habe, und Herr Gilberly ließ ihn laufen. Der Einbrecher hatte es aber so eilig, daß Sergeant Sullivan, der ihm begegnete, Verdacht schöpfte und ihn verhaftete. In der Bezirkswache an Maxwell Str. gab der Häftling an, Harry Goldstein zu heißen und er gestand angeblich, daß er während der verflossenen Woche in jenem Bezirk eine Anzahl Einbrüche, unter anderen einen in die Wohnung von David Schaefer, Nr. 154 W. 14. Str., verübt und die Beute hinter dem Gebäude Nr. 180 W. 14. Str. versteckt habe. An der bezeichneten Stelle fand die Polizei angeblich Ringe, Uhren und Kleider.

An 26. und Halsted Str. wurde gestern Abend Gustav Larsen, Nr. 100 Ogden Avenue wohnhaft, von zwei Wegelagerern überfallen und um $25 in Baar und eine goldene Uhr beraubt. Die Polizei fahndet auf die Missethäter.

Drei Strolche, die gestern an Desplaines und Van Buren Straße den Stallknecht Patrick Beggen, Nr. 315 Sebor Straße, überfallen und niedergeschlagen hatten, kamen an die falsche Adresse, als sie über George O. French, einen Augenzeugen, herfielen. French zog blitzschnell seinen Revolver und feuerte vier Schüsse auf seine Angreifer ab. Die Kugeln verfehlten ihr Ziel, die Strolche aber hielten es für gerathen, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Es gelang ihnen, ihre Flucht zu bewerkstelligen.

Mord in Kenosha.

Die farbige Schauspielerin Ray Davis im Zentral-Hotel erschossen.

Im Zentral-Hotel in Kenosha wurde gestern Abend die 20jährige farbige Sängerin und Tänzerin Ray Davis, muthmaßlich von ihrem Rassegenossen Dan Avery, erschossen. Ein Aufgebot von 100 Mann fahndet auf den Mordbuben, der sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen wußte.

Avery ist ein Chicagoer, der hier unter dem Namen „Ginger“ bekannt war. Er war in das Mädchen verliebt und machte ihr einen Heirathsantrag, erhielt aber einen Korb. Gestern Abend begab er sich nach ihrem Zimmer. Eine Minute später fielen zwei Schüsse und ein Farbiger stürmte auf die Straße. Ray wurde entseelt in ihrem Zimmer vorgefunden. Zwei Kugeln hatten ihren Kopf durchbohrt. Die Verstorbene wohnte mit ihrer Schwester Nr. 408 4. Str., Milwaukee. Sie weilte seit einer Woche in Kenosha.

Das hat er nun davon.

Frl. Marie Russell, ein Mitglied der zur Zeit im Illinois-Theater auftretenden Gesellschaft, prügelte am Samstag Abend ihren Kollegen Frank E. Lewis am Eingang zum Herren-Ankleidezimmer mit einer Reitpeitsche weidlich durch, weil er angeblich beleidigende Aeußerungen über sie und mehrere ihrer Kolleginnen gemacht hatte. Sie hatte ihm fünf Hiebe in's Gesicht versetzt, ehe es dem Garderobier „Old Dad“ gelang, ihr die Peitsche zu entwinden.

Leset die „Sonntagpost“.

Ein Protest.

Arthur J. Eddy tadelt Präsident Roosevelt.

Vom Felde der Politik.

Die Frist für die Anmeldung von Kandidaten läuft heute ab. — Urabstimmung über beabsichtigte Anleihen. — Marschrouten für Redner.

Der bekannte Advokat Arthur J. Eddy, welcher als einer der tonangebenden Vertreter unserer „oberen Gesellschaftskreise“ gilt, ergeht sich in einem offenen Schreiben stark tadelnd über den Präsidenten Roosevelt, weil dieser durch seine Einmischungen in den Kohlengräber-Streik seine Befugnisse überschritten habe. Die Entschuldigung, daß der Präsident in dieser Angelegenheit nicht amtlich vorgegangen sei, dürfe man nicht gelten lassen, denn er habe gleich nach der Zurückweisung, die ihm zutheil wurde, seine amtlichen Rathgeber und Gehilfen zu einer Konferenz einberufen, um Maßnahmen zu ersinnen, vermöge deren ein Druck auf die Grubenbesitzer ausgeübt werden könnte.

Hier ist gegenwärtig eine Petition im Umlauf, durch welche Präsident Roosevelt ersucht werden soll, anläßlich der Lage im Hartkohlenrevier und der drohenden Kohlennoth den Kongreß unverweilt zu einer Extra-Tagung einzuberufen.

Der People's Gas Light and Coke Co. sind auf ihr dringendes Ersuchen nunmehr von zahlreichen hiesigen und auswärtigen Fabrikfirmen Lieferungen von Cokes und Hartkohlen in Aussicht gestellt worden, so daß sie nicht — wie Herr Billings befürchtet hat — schon in drei bis vier Wochen gezwungen sein wird, ihren Betrieb einzustellen. Mayor Harrison sagt, er würde das Gesuch der Gasgesellschaft um Abgabe von Kohlen- und Cokes-Vorräthen bei Fabrikfirmen dringend unterstützen und im Nothfalle nicht anstehen, auf solche Vorräthe im Interesse der Gasgesellschaft Beschlag legen zu lassen.

Daraus, daß die Registrirung am vergangenen Samstag in einigen Bezirken mit republikanischer Mehrheit um etwas stärker gewesen ist, als in überwiegend demokratischen Wards, glauben die Politiker auf republikanischer Seite den Schluß ziehen zu dürfen, daß das Wahlinteresse — obgleich im Allgemeinen lau — bei ihren Leuten doch immerhin ein wenig reger ist, als bei den Demokraten.

Heute Nacht um 12 Uhr läuft die Frist ab, innerhalb welcher bei der Wahlbehörde Kandidaten für die bevorstehende Wahl angemeldet werden können. Morgen wird die Wahlbehörde mit der Zusammenstellung der Kandidatenlisten anfangen. Die Wählerschaft wird außer über die Kandidaten auch über mehrere Finanz-Vorlagen abzustimmen haben. Da ist die von der County-Verwaltung geplante Anleihe von $500,000; auf der Nordseite und in Lake View soll außerdem über eine Parkanleihe von $500,000 abgestimmt werden und auf der Südseite über eine solche im Betrage von $1,000,000.

Die Firma J. F. Humphreys & Co. in Bloomington, von welcher der Herr W. S. Rowell behauptet, sie sei — auf seine Vermittlung hin — von den Leitern verschiedener Staatsanstalten bei den Einkäufen von Lebensmitteln begünstigt worden, stellt diese Angaben als unwahr hin und bezeichnet den Rowell als einen äußerst faulen und unzuverlässigen Patron. Derselbe hätte sich ihr als Agent aufgedrängt, habe aber nach zwei Monaten entlassen werden müssen. Bei ihren Geschäften mit den Staatsanstalten, die Rowell vermittelte, habe die Firma Geld verloren.

Gouverneur Yates wird am Mittwoch hier eine Kampagnetour beginnen, und zwar mit einer Rede — vor der Großloge des Freimaurerordens. Am 9. Oktober wird er in Mound City sprechen, am 10. in Granite City, am 11. in Marion und in Carterville, am 12. in Moline und in Rock Island, am 15. hier in Chicago (in Lorimers Kongreß-Distrikt), am 17. in Flora, am 21. in Aurora, am 24. in Metropolis und am 25. in Vienna.

Senator Cullom spricht Mittwoch ebenfalls in Chicago, und zwar in Lorimers Revier. Er wird ferner Reden halten in Carmi, Du Quoin, Moline, Eureka, Bloomington, Lebanon, Marion, La Salle und Decatur.

Der Parteiausschuß hat von Senator Foraker die Zusicherung erhalten, daß er im Verlaufe der Kampagne mindestens eine Rede in Illinois halten werde; auch wird Alles aufgeboten werden, um den Senator Hanna für mindestens eine Rede nach Chicago zu bringen, obgleich der Senator erklärt, er habe in Ohio, und besonders in Cleveland, alle Hände voll zu thun, um sich des stürmischen Tom Johnson's zu erwehren.

* * *

Der deutsch-demokratische Klub der 18. Ward hat sich gestern in der Klubhalle, Nr. 174 W. Randolph Straße, reorganisirt durch die Erwählung des folgenden Vorstandes: Präsident, Hy. Orthmann; Vize-Präsident, Fred Runge; Sekretär, Chas. Buddenbaum; Schatzmeister, Otto Nespethal; Ordnungshüter, Ben Wereltsner. — Die nächste Versammlung findet, am selben Platze, kommenden Montag statt.

— Hoffnungsfreudig. — Mutter: „Es ist die höchste Zeit, daß wir nach Hause gehen.“ — Tochter: „Ach, Mutter, warte doch noch den nächsten Tanz ab, den tanze ich mit Doktor Müller. Beim vorigen Tanz hat er meiner Freundin Klara eine Liebeserklärung gemacht; vielleicht macht er mir auch eine.“

Im letzten Augenblick.

Charles P. Ferrero verhindert seine Frau daran, sich und ihre beiden Kinder umzubringen.

Der Erfinder Charles P. Ferrero, Nr. 340 W. Harrison Str., kam gestern gerade zur rechten Zeit nach Hause, um seine Frau daran zu verhindern, sich und ihre beiden, drei und sechs Jahre alten, Söhne zu tödten.

Frau Ferrero hatte sich über ihre schlafenden Kinder gebeugt, sie geküßt und dann das Gas angedreht. In diesem Augenblick erschien ihr Mann. Es gelang ihm nach kurzem Kampfe, die Verzweifelte zu überwältigen und das Gas abzudrehen, ehe noch Unheil angerichtet war. Frau Ferrero machte dann noch zwei Versuche, sich mittels Leuchtgases ins Jenseits zu befördern, die beide von ihrem Manne vereitelt wurden. Letzterer erwirkte schließlich ihre Verhaftung. Sie wurde in der Bezirkswache an Maxwell Str. eingesperrt. Sie gab zu, versucht zu haben, sich und die Kinder zu tödten, behauptet aber, daß ihr Mann sie durch rohe Behandlung zur Verzweiflung getrieben habe. Sie seit neun Jahren verheirathet. In letzter Zeit habe ihr Mann sie häufig geschlagen, wenn ihm seine Erfindungen nicht glückten.

Ferrero versichert, daß seine Frau erst kürzlich den Versuch gemacht habe, ihn zu erschießen. Wenn er ein so roher Patron wäre, wie seine Frau behauptet, dann hätte er doch ihren Selbstmordversuch nicht vereitelt. Er fürchte für sein und seiner Kinder Leben.

Durch Schlaflosigkeit zur Verzweiflung getrieben, erschoß sich gestern der 73jährige Blumenhändler und Landschaftsgärtner John P. Tonner in seiner Wohnung, Nr. 992 N. 63. Str. Er verübte die That mit einer alten Donnerbüchse, die sich seit über 50 Jahren im Besitze der Familie befindet. Der Verstorbene wohnte seit über 40 Jahren in Chicago.

Im Badezimmer der Wohnung von Stanley Fields, Nr. 1808 Prairie Ave., beging gestern das dort seit drei Tagen beschäftigt gewesene Dienstmädchen Marie Kielst Selbstmord durch Einathmung von Leuchtgas.

Frl. Nellie Rooney, deren Eltern in Louisville, Ky., wohnen, machte gestern in ihrem Zimmer im Gebäude Nr. 2129 Wabash Ave., ihrem Dasein mittels einer Dosis Strychnin ein Ende.

Frau Nellie Carroll, 36 Jahre alt, die als Dienstbote von Frau Ellen Law, Nr. 236 Warren Ave., beschäftigt wird, trank gestern Möbelpolitur, wie vermuthet wird, in selbstmörderischer Absicht. Sie wird voraussichtlich genesen.

Der Anstreicher Oskar Pollmacher, Nr. 3421 Lowe Avenue, wurde heute früh, an Leuchtgas erstickt, in seinem Schlafzimmer vorgefunden. Man vermuthet, daß er in einem Anfall von Schwermuth Selbstmord begangen hat. Er soll schon früher zwei Versuche, sich in's Jenseits zu befördern, gemacht haben.

Schiffbrüchig.

Die Bemannung des Schoners A. G. Morey aus Lebensgefahr gerettet.

Sie verdankt der Lebensrettungsschaft in Kenosha ihr Leben. — Der Schoner gesunken.

Nachdem der hiesige Schoner „A. G. Morey“ leck geworden war und 15 Stunden dem Sturmeswüthen getrotzt hatte, wurde die gänzlich erschöpfte Bemannung, welche halb erstarrt, von Sturzwellen durchnäßt und halb verhungert war, von der Lebensrettungsmannschaft zu Kenosha aus ihrer Nothlage befreit. Die Geretteten sind Jacob Hanson, Christ. Paterson, Chris. Larson, Andreas Sorenson, Thomas Stapleton und Fred Jensen.

Der „Morey“, Eigenthümer H. Michelson von Chicago, wurde im Jahre 1861 gebaut. Er befand sich, mit Eisenbahnschwellen beladen, von Flat Rock, Mich., auf der Rückfahrt nach Chicago. Während des Sturmes wurde er leck und füllte sich mit Wasser, obgleich die Mannschaft unermüdlich an den Pumpen arbeitete. Um drei Uhr Nachmittags mußte die Mannschaft auf das Deck flüchten. Nach einer Stunde erspähte Kapitän Joseph Lamoreaux vom Dampfer „Empire State“ die Nothsignale. Als er sich dem Schoner auf Hörweite genähert hatte, ersuchte ihn dessen Kapitän, Jacob Hanson, den Schoner in's Schlepptau zu nehmen. Kapitän Lamoreaux erwiderte, daß er die Bitte abschlagen müsse, da der Dampfer selbst durch den Sturm gelitten habe, erklärte sich aber bereit, die Mannschaft an Bord zu nehmen. Kapitän Hanson und seine Mannen weigerten sich, das Fahrzeug zu verlassen. Der „Empire State“ dampfte davon, und der „Morey“ setzte seine Fahrt nach Kenosha fort. Der Steuermann mußte sich anbinden lassen, um nicht von den Sturzwellen über Bord gespült zu werden. Der Schoner legte sich zeitweilig ganz auf die Seite, die Wogen rollten über das Deck hin und spülten die darauf aufgestapelten Schwellen über Bord. Die Mannschaft band sich mit Stricken an den Masten fest und entging dadurch einem gleichen Schicksale. Bis auf die Haut durchnäßt, halb erstarrt und durch Hunger erschöpft, wurde sie um sechs Uhr Abends von der Lebensrettungsmannschaft zu Kenosha erspäht, und ihre Leiden hatten ein Ende erreicht. Nach kurzer Zeit hatten sie festen Boden unter den Füßen. Der Schoner wurde zwar von einem Schleppdampfer in den Hafen bugsirt, sank dort aber in der Nähe der Lebensrettungsstation.

Irrsinnige entsprungen.

Aus dem Irrenasyl zu Dunning entsprang gestern Frau Mary Kohler, die Gattin von John Kohler, Nr. 1023 Fletcher Straße. Es fehlt bislang von ihr jede Spur, desgleichen von John Malone, einem gefährlichen Irren, der am Samstag aus der Anstalt entsprang. Die Verwaltung der Anstalt weigerte sich gestern Abend, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn

Edward Otto Fuchs

im Alter von 16 Jahren und 8 Monaten nach langem schwerem Leiden am Samstag, den 4. Oktober, 4 Uhr Nachm., gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Oktober, vom Trauerhause, 109 S. Morgan Str., um 1 Uhr Nachm., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louisa Fuchs, Mutter.
Walter, Manda, Ella und Arthur, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere Mutter und Großmutter

Minna Fecker geb. Sommerfeldt

am Samstag, den 4. Oktober, Abends 6 Uhr, im Alter von 55 Jahren und 8 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag um 1 Uhr, vom Trauerhause, 18. 19. Place, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Fecker, Gatte.
Anna Behrens, Minna u. Anton, Kinder.
Nikolaus Behrens, Schwiegersohn.
Hazel Behrens, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Katharina Klassen geb. Schoeben

am Sonntag Morgen um 9.30 Uhr im Alter von 51 Jahren und 5 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 8. Oktober, vom Trauerhause, 379 Orchard Str., um 8.30 Uhr, nach der St. Michaelskirche und von dort nach dem St. Bonifazius Gottesacker.

Michael Klassen, Gatte.
Jacob und Elisabeth Schlezer und Heinrich Klassen, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein Gatte und unser Vater

Rudolph Bäumgärtner

nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, um 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 111 String Str., nach der St. Francis Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Bäumgärtner, Gattin.
Edward und Bruno, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Johanna Birr

im Alter von 78 Jahren und 11 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 7. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1767 N. Sawyer Ave., nach der Concordia Kirche, von da nach dem St. Lucas Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Albertine, August und Friedrich, Kinder.

Gestorben: Peter Lauer, im Alter von 64 Jahren und 2 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr, vom Trauerhause, 268 Blackhawk Str., nach der St. Michaelskirche und dann nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Michael Lauer, Bruder, Anna Lauer, Schwägerin.

Danksagung.

Hiawatha Unterstützungs-Verein.

Für die pünktliche Auszahlung des mir zukommenden Benefits und der brüderlichen Theilnahme bei der Krankheit und dem Tode meines geliebten Gatten

J. Schlecht

sage ich meinen herzlichsten Dank. Ich empfehle diesen noblen Verein Allen, die eine billige und prompte Versicherung suchen, auf's Wärmste.

Margaretha Schlecht, Wittwe.

Deutsches Theater.
Bush Temple of Music.
Nord-Clark-Strasse und Chicago Avenue.
Dienstag, 14. Oktober 1902:
ADOLF PHILIPP
und seine vollständige Gesellschaft von Philipp's Germania-Theater, New York.
in glänzender Pracht und Ausstattung!
NEW YORK in Wort und Bild.
Volksstück mit Gesang in 5 Akten von
ADOLF PHILIPP.
Mitwirkende 100 Personen.
GROSSER CHOR UND ORCHESTER.
Glänzende Dekorationen und Kostüme!
450 Aufführungen in New York.
Der Vorverkauf beginnt heute, Montag, 6. Okt., an der Kasse des Bush Temple of Music.
Populäre Preise: 35c, 50c, 75c und $1.
Man sichere sich Sitze frühzeitig!

„Münchener Oktoberfest“
FAIR des **Turnvereins Teutonia**
abgehalten vom 7.—12. Oktober 1902, in der
Teutonia Turnhalle,
Ecke 53. Str. und Ashland Ave. — Tickets 15c pro Person. Saison-Tickets 50c.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Deutsch-Amerikan. Historische Gesellschaft von Illinois.
Vierteljährliche Versammlung
Montag, 6. Oktober, Abends 8 Uhr,
in den Klubräumen des Bismarck-Hotels, 180—186 Randolph Straße.
Vortrag des bedeutenden d.-a. Geschichtsforschers
HERRN H. A. RATTERMANN
von Cincinnati.
Thema: „Aus dem Leben von Gustav Körner. Die politische und gesellschaftliche Geschichte besonders von Illinois, von 1840 bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges“.
Für Mitglieder und Eingeführte.

Spezieller Verkauf von Seidenen und Flanell Damen-Waists.
$4 seidene Waists, herabgesetzt auf ... $1.98
$6, $7, $8, $9 seid. Waists, alle speziell herabgesetzt für diesen Verkauf ... $2.98
$2 französische Flanell Waists zu ... 69c
$1 Flannelette Waists zu ... 39c
Alle Farben einschließlich schwarz, ebenso alle Größen. Ein Lager von Skirts, werth $3.98, so lange der Vorrath reicht ... $1.48
RUETHERS,
Fabrikanten und Retailers.
Zwei Retail-Stores:
979 Milwaukee Ave., nahe Paulina.
Südost-Ecke Wells- und Division-Str.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2664.

WATRY
N. WATRY & CO.,
99 E. Randolph Str.
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Keine Ueberstürzung.

Den Expreß-Fuhrleuten die Streik-Erlaubniß verweigert.

Der Rath Linehans.

„Tretet in die Miliz ein und lernt schießen!" sagt der Hausmeister der städtischen Bibliothek den Arbeitern.—Streit zwischen Schneider-Gewerkschaften.

Die Fuhrleute der Expreß-Gesellschaften hatten gestern Nachmittag in der nach der Maurerhalle einberufenen Massenversammlung beschlossen, heute früh an den Streik zu gehen, falls die Expreß-Gesellschaften auf ihrer Weigerung beharren sollten, ein schriftliches Uebereinkommen mit der Union zu unterzeichnen. Abends trat dann der Zentralrath der Fuhrleute-Unionen zusammen, um über die Angelegenheit zu berathen. Derselbe entschied, daß die Erlaubniß zu dem beabsichtigten Streik nicht ertheilt werden könne, so lange nicht alle Mittel zur Herbeiführung eines friedlichen Ausgleichs erschöpft seien. Die Expreß-Fuhrleute wurden dann im Verlaufe der Nacht nochmals zu einer Versammlung einberufen und haben beschlossen, sich der Entscheidung des Zentralrathes zu fügen. Die Unterhandlung mit den Expreß-Gesellschaften wird nun von den Beamten des National-Verbandes in die Hand genommen werden, welche nöthigenfalls auch den Vorstand der Federation of Labor zu denselben hinzuziehen werden. Die Streikfrage ist von den Expreß-Fuhrleuten bis zum 20. Oktober zurückgelegt worden.

Die Forderungen, deren schriftliche Bewilligung die Union von den Expreß-Gesellschaften verlangt, lauten folgendermaßen:

„Es sollen ausschließlich Unionleute beschäftigt werden.

„Zehn Stunden bilden einen Arbeitstag.

„Uniformen sind von den Gesellschaften zu liefern.

„Fuhrleute von Ablieferungswagen sollen einen monatlichen Anfangslohn von $55 erhalten; nach sechs Monaten $57.50, und nach zwölf Monaten $60. Der Lohn der Fuhrleute und Schaffner auf anderen Gespannen soll für den Anfang von $50—$60 betragen und nach Verlauf von 6, bezw. 12 Monaten auf $55—$70 steigen. Handlanger sollen mit $30 den Monat bezahlt werden und Ueberzeit-Arbeit ist mit 35 Cents die Stunde zu vergüten."

In der Sitzung der Federation of Labor berichteten gestern Bischof Fallows, Frl. Addams und Professor Graham Taylor von dem Hunderter-Ausschuß für die Unterstützung der streikenden Kohlengräber, daß am kommenden Sonntag im Auditorium eine Massenversammlung zur Förderung des Zweckes stattfinden würde. Im Hull House wird ein Massenchor von tausend Stimmen organisirt, welcher bei dieser Gelegenheit ein neues „Lied der Bergleute" zum ersten Male vortragen wird. Als Hauptredner für die Versammlung soll womöglich der Bischof Spalding gewonnen werden. — Delegat Linehan von den Bauschreinern, der in seinem Zivilverhältnisse Kastellan des städtischen Bibliotheks-Gebäudes ist, hielt im Anschluß an den Bericht des Komites eine längere, sehr bemerkenswerthe Rede. Angesichts der Zuspitzung der wirthschaftlichen Verhältnisse, führte er aus, empfehle es sich für die Arbeiter, nicht nur am Stimmkasten von ihren politischen Rechten zweckmäßigeren Gebrauch zu machen, als bisher, sondern auch den Rath zu Herzen nehmen, welchen Rudyard Kipling den Engländern ertheilt habe. Dieser Rath lautet: „Lernt schießen!" — Die beste Gelegenheit, schießen zu lernen, biete sich dem amerikanischen Arbeiter in den Reihen der Staatsmiliz. Es sei dringend wünschenswerth, daß die Arbeiter sich in Masse der Miliz anschlössen. Wenn sie in dieser die Mehrheit hätten, würden sie auch zu beurtheilen wissen, wie sie sich gegebenenfalls zu verhalten haben. — Herr Linehan verwahrte sich gegen den Verdacht, daß er anarchistische Neigungen habe; er wolle nur zu veranlassen suchen, daß die Arbeiter sich über die Natur der herrschenden Verhältnisse klar werden und in Gemäßheit derselben handeln, um ihre Rechte und ihre Interessen wahren zu können.

Der Vorstand der Federation wurde beauftragt, mit dem Verein der Brauereibesitzer in Unterhandlung zu treten über ein Abkommen, welches bezwecken soll, daß alle in den Brauereien beschäftigten Handwerker bewogen werden, sich den resp. Fachvereinen anzuschließen. Sie sollen dann in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Anstellung und Entlassung so behandelt werden, wie es die Arbeits-Bedingungen der betreffenden Verbände vorschreiben. Durch die Abschließung eines derartigen Uebereinkommens würde auch den Reibereien ein Ende gemacht werden, welche so lange zwischen der Brauer-Union Nr. 18 und anderen Gewerkverbänden geherrscht haben.

Um die „Special Order Clothing Makers" zu zwingen, ihre unabhängige Organisation aufzugeben und sich der „Garment Workers Union" anzuschließen, will die mit dieser letztgenannten Vereinigung verbündete Zuschneider-Union sich von heute an weigern, Sachen zuzuschneiden, deren Anfertigung Mitgliedern der erstgenannten Union überlassen werden soll. Die „Special Order"-Leute, deren Verband ein von der „Am. Fed. o. L." anerkannter ist, werden sich an diese um Schutz gegen den Zwang wenden, der auf sie ausgeübt werden soll.

Die Verfassung der Chicago Federation of Labor wird wahrscheinlich abgeändert werden müssen, um die Zahl der Delegaten, die jetzt über 600 beträgt, zu verringern.

Die Erwählung von Delegaten zum Konvent der „State Federation of Labor" nahm in der gestrigen Versammlung der „C. F. of L." ziemlich viel Zeit in Anspruch. Gewählt wurden schließlich: M. B. Madden, von den Dampfheizungs-Einrichtern; E. L. Turley, von den Fuhrleuten; Wm. Melican, von den Maschinenbauern; Barney Cohen, von den Zigarrenmachern; James H. Bowman, von den Druckern.

Die Droschkenkutscher-Union hat den Droschkenhaltern nunmehr eine Forderung um Lohnaufbesserung zugestellt. Sie erwartet auf dieselbe bis spätestens am 15. Oktober Antwort.

Die Manhattan Dyeing and Cleaning Co. hat am Samstag nach einem kurzen Streik ihrer Angestellten die Arbeits-Bedingungen der Färber-Union als für ihren Betrieb maßgebend anerkannt.

Die Mills Cigar Co., welche bisher Nicht-Unionleute beschäftigte, hat jetzt eine Vereinbarung mit der Zigarrenmacher-Union getroffen.

Gewerkschafts-Versammlungen sind für heute Abend anberaumt wie folgt:

Kesselschmiede, Schiffsbauer und Handlanger von solchen, 79 Randolph Straße.

Färber und Reiniger—Vierteljährl. General-Versammlung, 55 N. Clark Straße.

„Second Hand Barrel and Box Wagon Drivers" Clark und South Water Straße.

Holzarbeiter — Beamtenwahl des Zentralraths, 104 Randolph Str.

Wäscherei-Angestellte — 200 La Salle Str.

Dampfheizungs-Einrichter — 198 Madison Str.

Rock- und Saumpresser — 14. und Jefferson Str.

„Bottlers' Protective Union — 198 Madison Str.

Zum 25jährigen Bestehen der Kirche.

Die katholische St. Johns-Gemeinde konnte gestern auf das 25jährige Bestehen ihres Gotteshauses, an Clark und 18. Straße, zurückblicken. Mit der Feier dieses silbernen Jubiläums verband sie die Einweihung der neuen Gemeindehalle, welcher, dem ersten Seelsorger zu Ehren, der Name „John Waldron-Halle" verliehen wurde. Pfarrer Waldron kam 1855 als Leiter der St. Ludwigs-Gemeinde nach Chicago, deren Gotteshaus auf dem nämlichen Grundstück stand, auf welchem sich jetzt das Bundesgebäude erhebt. Die Kirche mußte später abgebrochen werden. Die Mehrzahl der Mitglieder der Gemeinde war nach entfernten Gegenden der Südseite verzogen.

Da rief Pfarrer Waldron die St. Johns-Gemeinde in's Leben und errichtete an der Ecke von Clark und 18. Straße das erste Gotteshaus derselben, ein einfaches Holzgebäude, das vor 25 Jahren der jetzt noch stehenden Kirche weichen mußte. Zur Feier dieses silbernen Jubiläums wurde gestern Vormittag in der St. Johnskirche ein Hochamt von Bischof P. J. Muldoon abgehalten. Die Festpredigt hielt Rev. L. A. Grace von der Niagara-Universität. Nachmittags wurde die Gemeindehalle von Pfarrer James M. Scanlan, dem jetzigen Seelsorger der St. Johns-Gemeinde, mit entsprechender Feierlichkeit ihrer Bestimmung übergeben.

Evanstons Heizfrage.

Die Yaryan Heating Co. in Evanston hat nunmehr unter dem, ihr kürzlich ertheilten neuen Freibrief die Heizung und Beleuchtung der Wohnhäuser und Geschäftsräume aufgenommen, außer der der städtischen Gebäude, da der Stadtrath versäumte, dafür Vorkehrungen zu trefffen. Die Gesellschaft benachrichtigte ihre Kunden unlängst in einem Rundschreiben, daß sie $1 das Jahr für jede Gallone Gehalt ihrer Heißwasserbehälter berechnen würde, außer der Gebühr für die Heizung. Dadurch würde den Kunden eine Mehrabgabe von mindestens $30 verursacht werden und diese richteten infolgedessen zum Theil Gasbrenner ein, um diese Ausgabe zu vermeiden. Jetzt hat die Gesellschaft eine neue Vorschrift erlassen, wonach sie nicht $1 für jede Gallone Gehalt berechnen werde, sondern 60 Cents für je 1000 Gallonen Metermaß.

D.-A. historische Gesellschaft.

Die Deutsch-Amerikanische Historische Gesellschaft von Illinois hält heute Abend, um 8 Uhr beginnend, in den Klubräumen des Bismarck-Hotels ihre vierteljährliche Versammlung ab, in welcher der bedeutende deutsch-amerikanische Geschichtsforscher H. A. Rattermann von Cincinnati einen Vortrag über: „Aus dem Leben von Gustav Koerner — die politische und gesellschaftliche Geschichte, besonders von Illinois, vom Jahre 1840 bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges" halten wird. Mitglieder haben das Recht, Freunde einzuführen. Eintrittskarten sind beim Sekretär im Schiller-Gebäude erhältlich.

Eßt
Grape Nuts
und trinkt
Postum
Food
Kaffee
Freie
Demonstration
in
Siegel Cooper & Co.'s
Grocery-
Departement.
[27,29,.ok1,6,8,13,13,20,22]

Jahresfeste der Veteranen.

Chicagoer Delegation zum Armee-Lager in der Bundeshauptstadt. — Die hiesige Zusammenkunft von Mitgliedern der Union Veteran Legion.

Auf den hiesigen Bahnhöfen herrschte gestern zeitweise ein besonders dichtes Gedränge. Veteranen, welche zum großen Armeelager nach Washington abreisten, verabschiedeten sich dort von ihren Angehörigen und Freunden; Vorstandsmitglieder und Delegaten der „Union Veteran League", welche hier die letzten Vorbereitungen zu der am nächsten Mittwoch im großen Saale des Freimaurer-Tempels stattfindenden Reunion treffen wollen, kamen an und wurden festlich empfangen. Nach oberflächlicher Schätzung kamen ferner gestern und vorgestern etwa achtzehntausend Veteranen auf der Reise nach der Bundeshauptstadt hier durch. Starke Delegationen vom Grant-Posten Nr. 22, Lincoln-Posten Nr. 91, Meade-Posten Nr. 444 und Columbia-Posten Nr. 706, sämmtlich von Chicago, wie auch vom Nevins-Posten Nr. 1 aus Rockford, Ill., traten gestern Abend von hier aus gemeinschaftlich die Fahrt an, die sie über Cincinnati rechtzeitig nach der Bundeshauptstadt bringen wird, damit sie der Eröffnung des Armeelagers beiwohnen können. Die Mitglieder des Washington-Postens Nr. 573 und des George H. Thomas-Postens Nr. 5 von Chicago waren schon am Samstag abgereist; die letzteren begaben sich zunächst nach Gettysburg und besuchten dort gestern die Ehrengrabstätten der Gefallenen auf dem ehemaligen Schlachtfeld. Am Mittwoch, fast zur nämlichen Zeit, wann in Washington die große Parade, das Hauptereigniß der Reunion der Mitglieder von der Grand Army of the Republic, abgehalten wird, wird in der großen Halle des Masonic Temple-Gebäudes die jährliche Versammlung der Union Veteran League stattfinden.

Kommandeur General J. Edwin Browne wird heute Abend das Hauptquartier dieses Veteranenverbandes im Sherman House eröffnen. Am Mittwoch Abend veranstalten sowohl die Legion, wie auch der zu ihr gehörige Damenhilfsverein Unterhaltungen in der Oriental-Halle, Nr. 122 La Salle Straße. Am Donnerstag Abend soll das hiesige Veteranenfest zum Abschluß kommen; in Washington wird das Veteranen-Armeelager die ganze Woche hindurch dauern.

Zwei Anklagen erhoben.

Der Rechtsanwalt Richard John wird sich vor dem Strafrichter zu verantworten haben.

Die Großgeschworenen haben zwei Anklagen erhoben gegen den Rechtsanwalt Richard John, den früheren Rechtsberather der „Abendpost", gegen welchen die Leitung des Blattes vorgegangen war, nachdem von verschiedenen Lesern Klagen über allerhand faule Machenschaften von Seiten des John eingelaufen waren. In dem einen Fall, in welchem Anklage gegen John erhoben wurde, wird er beschuldigt, sich von Henry Radtke eine Gebühr von $50 im Voraus dafür haben bezahlen zu lassen, daß er eine Scheidungsklage für ihn anstrenge. Die Klage wurde aber nie anhängig gemacht. Im zweiten Falle tritt Frau Elise Wassermann als Klägerin gegen John auf, welcher eine Forderung von $65 für sie eingetrieben, das Geld aber nicht an sie abgeliefert hat. In diesem Falle wurde John's Bürgschaft auf $1000, im ersteren auf $500 angesetzt. Der Anwalt Adolph S. Fröhlich von der Firma Goldzier, Rodgers & Froehlich unterbreitete den Großgeschworenen das Belastungsmaterial im Auftrag der „Abendpost".

„Ich fühle dich — schon ist mein Schmerz gemindert; ich fasse dich — schon ist die Qual gelindert!" Wahrlich, so darf der Hämorrhoiden-Leidende sagen, wenn er, eines der zarten Zäpfchen der „Anakesis" anwendend, seine hohen Erwartungen von der Heilkraft dieser Medizin noch übertroffen findet. Wer wollte noch weiter jene Pein ertragen, während es doch jedem Patienten möglich gemacht ist sie zu vertreiben! Probir's einmal! Adressire P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City, um unentgeltlich eine Probe zu bekommen. Die „Anakesis" ist in allen Apotheken zu haben. Preis $1. momifr

Gerieth in schwere Gefahr.

Im Elevator des Gebäudes Nr. 220 Johnson Str., fiel Deston de Stelter, ein Angestellter der American Mineral Co., welche dort im zweiten Stockwerke ihre Geschäftsräume hat, so unglücklich nieder, daß er mit dem Oberkörper zwischen die Wand des Schachtes und den äußeren Rand des Fußbodens vom Elevatorgehäuse gerieth. Die Maschinerie wurde sofort zum Stillstand gebracht und der Unglückliche wurde aus seiner entsetzlichen Lage befreit. Im Monroe-Hospital, wo er Aufnahme fand, stellte es sich heraus, daß ihm zwei Rippen gebrochen waren und daß er ferner bedenkliche innere Verletzungen, auch schmerzhafte Hautabschürfungen, erlitten hatte. Sein Zustand wird von den ihn behandelnden Aerzten als sehr bedenklich erachtet. Der Mann ist verheirathet und mit seiner Familie Nr. 786 Ashland Avenue wohnhaft. Er ist mit knapper Noth einem fürchterlichen Tode entgangen.

Brutaler Raubgeselle.

In die Wohnung von Frau Frank Bomerwicz, 8710 Erie Ave., South Chicago, kam ein Mann, welcher sich als Deputy-Sheriff einführte, der gekommen sei, um den 13 Jahre alten Sohn der Frau zu verhaften. Er begann seine Amtsthätigkeit damit, daß er dem Jungen mehrere Faustschläge ins Gesicht versetzte, worauf er ihm Handschellen anlegte. Als die entsetzte Mutter ihren Sohn beschützen wollte, mißhandelte der Unmensch auch sie, bis die Aermste besinnungslos zu Boden stürzte. Dann soll der brutale Kerl die Wohnung nach Werthsachen durchsucht und sich mit seinem Raub aus dem Staube gemacht haben. Später wurde der 379 39. Str. wohnhafte Stanley Terzekurhe als der angebliche Verüber der rohen That verhaftet.

Die Polizei mußte einschreiten.

Rosella Nolans Hang zur Frömmigkeit verursachte mehrere Krawalle.

Die 17jährige Rosella Nolan, Nr. 369 W. Ohio Str., hatte am Mittwoch Abend einer von Pastor Duke M. Farson von der Metropolitan Heiligkeits-Kirche an Central Park Ave. veranstaltete Erweckungsversammlung beigewohnt. Nach Schluß des Gottesdienstes bat sie den Seelsorger, ihr ein Geleit nach Hause geben zu lassen, da ihr an der nächsten Straßenecke eine Horde junger Burschen auflaure. Herr Farson und mehrere Mitglieder der Gemeinde begleiteten sie nach Hause. Da die Thüren geschlossen waren und Rosella's Angehörige nicht öffneten, gewährte Farson dem Mädchen ein Unterkommen in seinem „Rettungsheim".

Rosella, die angeblich von ihren Angehörigen mißhandelt worden war, gefiel es im Heim so gut, daß sie dort blieb. Am Donnerstag Abend wohnte sie wiederum einer Erweckungsversammlung bei. Ihre Verwandten stellten sich nach Schluß der Versammlung ein und versuchten, unterstützt von mehreren hundert, den Bestrebungen Farsons feindlichen Anhängern, das Mädchen gewaltsam zu entführen. Ein Straßenkrawall war die Folge. Drei Wagenladungen Polizisten stellten erst mit vieler Mühe nach etwa einer halben Stunde die Ruhe her. Rosella wurde nach dem Rettungsheim geschafft. Gestern wohnte sie wieder einer Erweckungsversammlung bei, nach deren Schluß sie ihr Bruder und ihre Schwester zu bewegen wußten, mit ihnen nach Hause zurückzukehren. Sie versprachen ihr, daß sie später nach dem „Rettungsheim" zurückkehren könne, wenn sie es wünschen sollte. Von einem heulenden Mob, Polizisten und Mitgliedern der Gemeinde begleitet, begab sie sich nach Hause, wo sie von ihren Eltern eingesperrt wurde. Farson veranlaßte, daß mehrere Polizisten darauf achteten, daß Rosalie von ihren Angehörigen nicht mißhandelt wurde. Das Mädchen will von ihren Eltern nichts mehr wissen. Sie erklärte, bei erster Gelegenheit nach dem Rettungsheim zurückkehren zu wollen.

Farson gab gestern an, daß Rosalie nicht bekehrt worden sei, und daß er froh wäre, wenn sie die Erweckungsversammlungen nicht mehr besuchen würde.

Verhängnißvoller Zusammenstoß.

John Quinn erlitt einen Schädelbruch.—Sonstige Unfälle.

An 12. Straße und Lawndale Ave. stieß gestern ein Buggy, in dem sich John Quinn, 12. Straße und Albany Avenue, und ein gewisser Edward Breuning befanden, mit einem elektrischen Straßenbahnwagen der W. 12. Str.-Linie zusammen. Das Buggy wurde zertrümmert. Quinn erlitt einen Schädelbruch. Er fand Aufnahme im St. Anthony-Hospital. Brenning kam mit Hautabschürfungen und leichten Wunden davon. Das Pferd wurde derartig verletzt, daß es erschossen werden mußte. Der Motormann Murry erklärte der Polizei gegenüber, daß er sich vergeblich bemühte, den Straßenbahnwagen rechtzeitig zum Halten zu bringen, da die Bremsen infolge der schlüpfrigen Schienen den Dienst versagten.

Der zwölfjährige Karl Wodrich fiel auf dem Ogden Ave.-Viadukt von einem Straßenbahnwagen, dessen Räder ihm den linken Fuß zermalmten, der im County-Hospital amputirt werden mußte.

Eine Droschke, in der sich Charles Melle, Nr. 5126 Marshfield Ave., befand, stieß gestern an 34. Straße und Western Ave. mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde umgeworfen. Melle erlitt Verletzungen, die seine Ueberführung nach dem Englewood Union-Hospital nothwendig machten.

Der 55jährige John Kelly, Nr. 188 Dearborn Avenue, erlag gestern Abend im Alexianer-Hospital den Verletzungen, die er am Donnerstag gelegentlich eines Straßenbahn-Unfalles erlitten hatte.

Kam mit dem Schrecken davon.

An der Ecke der 47. Straße und Cottage Grove Avenue krachten eine in nördlicher Richtung fahrende Cottage Grove Avenue-Car und ein östlich heransausender elektrischer Wagen der 47. Str.-Linie mit solcher Wucht aneinander, daß die Funken stoben. Martha O'Brien, Nr. 722 Kimbark Ave. wohnhaft, wurde dabei von ihrem Sitze auf den Fußboden der elektrischen Car geschleudert und kam dort mit einem durch den Anprall bloßgelegten Theil des elektrischen Getriebes in Kontakt. Einen fürchterlichen Schrei ausstoßend, versuchte sie emporzuschnellen, fiel aber gleich darauf ohnmächtig zurück. In einer benachbarten Apotheke wurde sie wieder zum Bewußtsein gebracht und alsdann von der Polizei mittels Ambulanz nach ihrer Wohnung geschafft. Der elektrische Schlag, den sie erlitten, war aller Voraussetzung nach nicht von großer Stärke, denn sie erholte sich von demselben fast vollständig. Der Straßenbahnverkehr an jener Ecke konnte nach mehr als halbstündiger Unterbrechung wieder aufgenommen werden.

Die neuen englischen Marken.

Jetzt, da der König von England gekrönt ist, veranstaltet die Regierung die Ausgabe einer neuen Serie von Briefmarken, die ihn mit der Krone auf dem Haupte darstellen statt mit einem Kranze wie auf den bisherigen. Es wird allgemein zugestanden, daß es jetzt die richtige Zeit dafür ist, die Aenderung vorzunehmen, da es nicht zutreffend gewesen war, ihn mit der Krone darzustellen, ehe die Krönung stattgefunden hatte. Die richtige Zeit mit Hostetters Magen-Bitters zu beginnen, ist sobald sich die ersten Anzeichen eines verdorbenen Magens bemerkbar machen, wie z. B. Migräne, Blähungen, Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Dyspepsie und Verstopfung. Durch Stärkung des Magens und Förderung der Verdauung werden diese Leiden völlig geheilt, und Euer allgemeines Befinden bedeutend gebessert. Versäumt nicht, eine Flasche zu versuchen.

Deutsches Theater.

„Es lebe das Leben!"—Schauspiel von Hermann Sudermann.

Ein neues Stück von Hermann Sudermann gilt für einen so großen Kreis von Theater- und Literatur-Freunden für wichtig genug, daß ungeachtet der abscheulichen Witterung und der von Schmutz starrenden Straßen das ausverkaufte Haus in Powers' sich fast von selbst verstand. — Daß die Aufführung des Stückes, so vortrefflich sie in darstellerischer Hinsicht im Großen, Ganzen gewesen, ein „durchschlagender Erfolg" war, läßt sich freilich nicht behaupten. Darauf ist das Stück nicht zugeschnitten, und der bühnenkundige Verfasser selber konn eine derartige Wirkung nicht erwartet haben. Er ist bei der Schürzung des Knotens seiner Handlung und bei der Lösung desselben, man möchte sagen: akademisch zu Werke gegangen. Er bringt zwei für einander geschaffene Menschen — die Gräfin Beate von Kellinghausen und den Baron Richard von Völkerlingk — zusammen, nachdem sie beide bereits anderweitig gebunden sind. Im Rausche der Leidenschaft übersteigen die Beiden die Schranken, welche sie von einander trennen, um sich dann auf ihre konventionellen Pflichten zu besinnen, fünfzehn Jahre lang fein artig neben einander herzugehen und nur mehr der Hoffnung zu leben, daß ihre beiderseitigen Kinder: Ellen und Norbert, in einander das Glück finden möchten, welches der Mutter der Einen und dem Vater des Andern versagt geblieben ist. — In Graf Michael von Kellinghausen ist während all dieser Zeit kein Zweifel an der Gattin oder dem Freunde aufgestiegen. Nun trifft es sich, daß der Graf, der selber über keine hervorragenden Gaben verfügt, auf Zureden seiner Gattin sein Reichstagsmandat niederlegt, um auch den Sitz, welchen er bisher im Parlament eingenommen, seinem Hausfreunde zu überlassen. In der Hitze des Wahlkampfes zieht ein sozialistischer Agitator, der als ehemaliger Privatsekretär Völkerlingk's von der Art der Beziehungen zwischen Beate und Richard unterrichtet ist, den Schleier von dem Verhältniß der Beiden. Graf Kellinghausen will auch jetzt noch an schnöde Verleumdung glauben, durch eine Unterredung mit seiner Gattin und dem Freunde wird er aber eines Andern belehrt. — Nach einer sehr aufgeregten Szene kommen die beiden Männer zu dem Schlusse, daß zwar einer von ihnen fort müsse, daß aber im Interesse der Partei und der beiderseitigen Familien jeder Skandal zu vermeiden sei. Richard nimmt deshalb seinen Platz im Reichstage ein und hält dort, von der Parteileitung beauftragt, eine großartige Antrittsrede, worin er die Heiligkeit der Ehe verficht. Am nächsten Tage wird, gewissermaßen ihm zu Ehren, von den Kellinghausens ein Frühstück veranstaltet. Am Abend desselben Tages, so hat Graf Kellinghausen es angeordnet, soll Beate sich — für immer — nach einem einsam gelegenen Schlosse in die Verbannung zurückziehen. Für sich selber plant Kellinghausen im Stillen einen „baldigen Abschied". Baron Völkerlingk ist für sich der Meinung, daß es an ihm sei, dem Leben Valet zu sagen. Beate indessen kommt Beiden zuvor. Nachdem sie an der Festtafel nicht nur die in die Sachlage wenigstens bis zu einem gewissen Grade eingeweihten Gäste und den Gatten wie den Freund durch sprühenden Humor fast erfolgreich über ihre wirkliche Stimmung getäuscht hat, stürzt sie zur Bekräftigung eines von ihr auf „das Leben" ausgebrachten Trinkspruches mit dem Ausrufe: „Es lebe das Leben!" den Lethetrunk hinunter, den sie sich vorher heimlich gemischt. Mit der Bitte, sie nunmehr zu entschuldigen, verläßt sie lächelnd das Zimmer, um jenseits der Thür todt zusammenzubrechen. — Das ist der Schluß. Der Verfasser muß nothgedrungen zwischen dem Grafen Michael und Richard noch eine Art Aussöhnung stattfinden lassen, für welche ein von der Gräfin hinterlassenes Schreiben das Bindeglied abgibt, aber von dramatischer Wirkung ist dieser offizielle Abschluß des Stückes nicht und auch nicht der dunkle Ausspruch eines indischen Schwärmers, mit welchem Richard sich in sein Schicksal ergibt: „Ich muß leben, weil ich gestorben bin." —

Frl. Meta Illing-Merzbach, deren Antrittsrolle die der Beate gewesen, hat den gewaltigen Anforderungen, welche von dieser Partie an die Trägerin gestellt werden, durchaus entsprochen. Die Dame spricht mit vorzüglichem Ausdruck, verfügt über ein ungemein bewegliches Mienenspiel und besitzt in Auftreten und Benehmen eine Gewandtheit, die man als mustergiltig anerkennen muß. Die rheinische Klangfärbung des Organs der Künstlerin wirkt durchaus nicht störend. — In gleich guten Händen wie die Rolle der Heldin lag — bei Herrn Meyer-Eigen — die Partie des biedermännischen Grafen Kellinghausen. Die Wiedergabe der Rolle des Baron Völkerlingk ging über die Kraft des Herrn Wenkhaus hinaus, was Einem, in Anbetracht der ehrlichen Mühe, welche der Darsteller sich gab, förmlich leid thun konnte. Alle anderen Partien des Stückes sind Nebenrollen. Dieselben waren zum Theil sehr gut besetzt — Frl. Beringer als Leonie Völkerlingk, Herr Hartzheim als Prinz Usingen, Herr Pechtel als Gutsbesitzer Berkelwitz und später als Agitator Meixner, Herr Hartberg als der junge Völkerlingk und Herr Werbke als Bruder von Richard Völkerlingk machten ihre Sache durchweg gut — und die Regieleitung des Herrn Meyer-Eigen erwies sich als eine sehr geschickte.

Für kommenden Sonntag steht ein neuer Schwank von Blumenthal und Kadelburg auf dem Spielplan, betitelt: „Gestrenge Herren". Als Mitwirkende werden u. A. angekündigt: Frl. Gonnia Theodor Pechtel, Gustav Kleemann, Ludwig Kreiß, Adolf Schuhmacher, Siegismund Elfeld und Frl. Ganella.

Leset die „Sonntagpost"

Die englische Bühne.

Dearborn-Theater.—Herrn Opie Reads neuestes Schauspiel, „The Harkriders", wird auf dieser Bühne nur noch während dieser Woche gegeben werden, doch bereitet die Direktion schon wieder ein neues, ebenfalls von einem Chicagoer, und zwar von Herrn Roeder, verfaßtes Schauspiel zur Aufführung vor. Dasselbe führt den Titel „The Children of Satan" („Die Kinder Belials) und seine Handlung spielt in der idyllischen Vorzeit Neu-Englands, in welcher man daselbst zur größeren Ehre Gottes alte Weiblein zu schmoren pflegte. Die Hauptszene des Stückes schildert die Verhandlung eines Hexenprozesses in der guten Stadt Salem. Die Hexe wird nachher zwar nicht verbrannt, jedennoch kann der Verfasser ihr etwelches Eintauchen in einen Teich nicht ersparen. Die mitwirkenden Personen treten natürlich in den Kostümen auf, wie sie zur Zeit der Handlung die Kleiderordnung vorgeschrieben hat.

Studebaker-Theater. — Der Andrang zu den Aufführungen des neuesten Lueders'schen Operetten-Erfolges, „The Prince of Pilsen", ist von Anfang an ein starker gewesen und scheint mit jeder Woche zu wachsen. Die Vorstellungen haben neuerdings bedeutend an Unterhaltsamkeit gewonnen durch das Wiedereintreten von Herrn John W. Ransome in die Reihen der mitwirkenden Künstlerschaar. Herr Ransome spielt den fidelen Cincinnatier Brauer Hans Wagner, um den sich die ganze Handlung eigentlich in weit höherem Maße dreht, als um den jungen Prinzen von Pilsen. Herr Ransome hatte die Rolle auch ursprünglich geschaffen, sie aber zeitweilig an einen Kollegen abtreten müssen, weil er gezwungen war, kontraktlichen Verpflichtungen nachzukommen, die er gegenüber verschiedenen Vaudeville-Unternehmern eingegangen war, die auf den gediegenen Komiker und dessen zugkräftige Leistungen nicht Verzicht leisten wollten. Am Donnerstag findet, zur Feier des Chicago-Tages, auch hier wie in fast allen anderen Theatern der Stadt eine besondere Nachmittags-Vorstellung statt.

Illinois. — Die sechste Woche der Aufführungen des Ausstattungsstückes „The Sleeping Beauty and the Beast" wird voraussichtlich der Direktion Klaw & Erlanger ebenso volle Häuser bringen wie die fünf vorhergegangenen. Für den Dienstag Abend hat der Chicago Jacht Klub sich in voller Mitgliederstärke zum Besuche angemeldet, und für die Unterhaltung dieser Organisation werden einige besondere Vorkehrungen getroffen. Die Nachmittagsvorstellungen am Mittwoch und und am Samstag üben besondere Anziehungskraft auf die Damenwelt aus und am Samstag ist natürlich auch die Schuljugend unter den Zuschauern stark vertreten.

Howard's Theater. — Die Vorstellungen in diesem Vergnügungslokale finden bei dem Publikum in Lake View mehr und mehr Anklang, so daß die Direktion sich angespornt fühlt, mit jeder Woche größere Anstrengungen zu machen. Für diese Woche hat Direktor Howard kühnen Muthes „Quo Vadis" auf den Spielplan gesetzt, das nach dem gleichnamigen historischen Roman des Henryk Sienkiewicz geschriebene Sensationsdrama.

Powers. — Joseph Jefferson, der mit Recht gefeierte Veteran der amerikanischen Bühne, weilt während dieser Woche in Powers Theater zu Gast. Er wird am Montag, Dienstag und Donnerstag Abend, sowie am Mittwoch und am Samstag Nachmittag als Rip Van Winkle auftreten, am Mittwoch und am Freitag Abend als Bob Acres in „The Rivals", und am Samstag Abend in den Einaktern „Lend me Five Shillings" und im „Heimchen am Herd." Sollte der alte Herr an einem oder dem anderen Tage durch Unpäßlichkeit verhindert werden, selber aufzutreten, so wird sein gleichnamiger Sohn für ihn einspringen, der nachgerade ebenfalls schon auf den Veteranentitel Anspruch erheben könnte und seinem Vater nicht nur glücklich abgeguckt hat, wie er sich räuspert und wie er spuckt, sondern auch wie er spielt.

McVickers. — Der Taschenspieler Kellar, welcher jetzt mit Recht für den bedeutendsten unter seinen Fachgenossen gilt, wird während dieser Woche in McVickers Theater das Publikum mit seinen an Zauberei grenzenden Künsten unterhalten und besonders auch Proben seiner erstaunlichen Fertigkeit im Errathen der Gedanken anderer Leute geben. Für die nächste Woche zeigt die Direktion ein Gastspiel der Original „East Lynne"-Gesellschaft an, welches auf längere Dauer berechnet ist. Am Montag, den 27. Oktober, wird hier die 200. Aufführung des Stückes erfolgen, und bei dieser Gelegenheit werden allen unter den Besuchern befindlichen Damen von der Direktion hübsche Andenken überreicht werden.

Great Northern. — Das beliebte Sittenbild aus Neu-England: „The Village Postmaster", welches hier Monate lang volle Häuser gezogen hat, wird im Laufe dieser Woche wieder zur Aufführung gebracht, und zwar mit Joseph Wheelock, einem vortrefflichen Charakterdarsteller, in der Titelrolle. Die Gesellschaft ist auch sonst aus tüchtigen Kräften zusammengesetzt, und die Ausstattung wird nichts zu wünschen übrig lassen. Das Stück steht nur für diese eine Woche auf dem Spielplane des Hauses.

Grand Opera House.—Ezra Kendall, der beliebte Vaudeville-Komiker, wird sich hier zum ersten Male als Stern einer Schauspieltruppe produziren, und zwar in dem dreiaktigen Lustspiele „The Vinegar Buyer", welches für ihn um die von dem gefeierten Dialektdichter James Whitcomb Riley geschaffene Figur von Jap Miller, dem Mayor von Bascoms Corners, herumgeschrieben worden ist. Der erste Akt des Stückes spielt in Bascombs Corners, der zweite in einem ländlichen Sanitarium und der dritte in Indianapolis, aber in allen drei Akten erhält Ezra Kendall ausgiebige Gelegenheit, in seiner unnachahmlichen Weise die drolligsten Geschichten zu erzählen. — Am Dienstag beginnt an der Theaterkasse der Vorverkauf für die Mansfield'schen Julius Caesar-Aufführungen.

Auditorium. — Während dieser Woche wird hier, zum Besten des Unterstützungsfonds der Polizeimannschaften, die Gesangsposse „San Toy" zur Aufführung gebracht, welche während des vergangenen Winters im Illinois Theater viele Wochen hindurch ununterbrochen volle Häuser gezogen hat. Die Polizisten haben im Vorverkauf so viel Eintrittskarten für die Aufführungen abgesetzt, daß schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit für sämmtliche sechs Vorstellungen, welche gegeben werden, auf guten Besuch gerechnet werden kann. — Am Donnerstag, den 17. Oktober, findet im Auditorium die jährliche Benefiz-Vorstellung für den Unterstützungs-Fonds des Verbandes amerikanischer Bühnenangehöriger statt. Es werden bei derselben die zugkräftigsten Truppen und Darsteller mitwirken, die sich zur Zeit in der Stadt befinden, darunter auch der ehemalige Faustkämpfer Corbett und Direktor Philipp mit seiner deutschen Gesellschaft. Der Vorverkauf der Sitze für die Vorstellung beginnt am 9. Oktober an der Kasse des Auditoriums.

Magen-Katarrh.

Ein angenehmes, einfaches aber sicheres und wirksames Heilmittel dagegen.

Magen-Katarrh wurde lange Zeit für fast unheilbar gehalten. Die gewöhnlichen Symptome bestehen in einem aufgedunsenen und geschwollenen Zustande nach dem Essen, mit saurem und wässerigen Aufstoßen, eine Bildung von Gasen, die einen Druck auf Herz und Lungen verursachen, ebenso erschwertes Athmen, Kopfweh, schlechten Appetit, Nervösität und allgemeine Mattigkeit.

Oft stellt sich übler Geschmack ein, belegte Zunge, und wenn man das Innere des Magens sehen könnte, würde man finden, daß er sich in schleimigem, entzündeten Zustande befindet.

Die Heilung für dieses weitverbreitete und hartnäckige Leiden liegt in einer Behandlung, die die Nahrung schnell und gut verdaut, ehe sie in Gährung geräth und die zarten Schleimhäute des Magens erregt. Eine schnelle und gesunde Verdauung zu schaffen, ist die Heilung des Uebels, und wenn die normale Verdauung wieder hergestellt ist, verschwindet der katarrhalische Zustand.

Nach der Meinung des Dr. Harlanson ist die sicherste und beste Behandlung, nach jeder Mahlzeit ein Tablet zu nehmen, das aus Diastase, Aseptik, Pepsin, ein wenig Nux, Golden Seal und Fruchtsäuren besteht. Diese Tablets findet man jetzt in allen Apotheken unter dem Namen von Stuarts Dyspepsia-Tablets, und da es keine Patentmedizin ist, kann es mit völliger Sicherheit und der Ueberzeugung genommen werden, daß ein gesunder Appetit und gründliche Verdauung ihrer regelmäßigen Anwendung nach den Mahlzeiten folgen wird.

Herr R. S. Workman, Chicago, Ill., schreibt: „Katarrh ist ein örtliches Leiden, verursacht durch einen vernachlässigten Schnupfen, wodurch die inneren Gewebe der Nase entzündet werden und deren giftige Absonderungen durch das Zurückfließen von der Kehle in den Magen gelangen, wodurch Magen-Katarrh entsteht. Aerztliche Autoritäten haben mich drei Jahre lang erfolglos auf Magen-Katarrh behandelt, aber heute bin ich der glücklichste Mann, nachdem ich nur eine Schachtel von Stuarts Dyspepsia-Tablets gebraucht habe. Ich finde nicht die richtigen Worte, um meine Dankbarkeit auszudrücken. Es hat mir Gewichtszunahme, Appetit und gesunden Schlaf gebracht."

Stuarts Dyspepsia-Tablets ist das sicherste Mittel, wie auch das einfachste und bequemste für irgend eine Art von Unverdaulichkeit, Magenkatarrh, Biliosität, saurem Magen, Sodbrennen und Aufblähen nach dem Essen. momifr

Die andere Seite.

Der Gründer der Zionsstadt suchte gestern den Besuchern seiner im „Auditorium" gehaltenen Predigt begreiflich zu machen, daß das Gerücht, er stecke bis über die Ohren in Schulden und seine Gläubiger sähen sich gezwungen, gerichtlich gegen ihn vorzugehen, böswillig erfunden sei. Er persönlich habe ein Baarvermögen von $900,000 in der Zionsstadt angelegt. Das Vermögen der Zions-Gemeinde, abzüglich aller Verpflichtungen, betrage $15,000,000, wovon $3,250,000 im Grund und Boden, wie auch in den Gebäuden der Zionsstadt angelegt seien. Außerdem hätte die Gemeinde 100,000 Mitglieder, die ein Gesammtvermögen von $100,000,000 repräsentirten. Die wöchentlichen Einnahmen, wie auch die Verwaltungkosten der Gemeinde, schwankten zwischen $120,000 und $245,000. Im Vergleich mit diesen Zahlen erwiese sich das Sümmchen von $450, um das man ihn niederträchtiger und unnöthiger Weise verklagt habe, doch als reine Lumperei.

Flowers Womans Tonic, eine Nahrung f. schwache Frauen. Stillt Schmerzen. Nehmt kein anderes. In Apotheken.

— Cohn's Logik. — Herr Cohn (einen Geschäftsbrief lesend): „Lieber Freund!" — Wie haißt Fraind? — Fraind is e Mensch, mit dem ich kein Geschäft mache.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House. — „The Vinegar Buyer."
Dearborn.—„The Herkribers."
Studebaker.—„Der Prinz von Pilsen."
Great Northern.—„The Village Postmaster."
Powers.—Joseph Jefferson in wechselndem Repertoire.
Illinois.—„Dornröschen."
McVickers.—„Der Zauberkünstler Keller.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Howards.—„Quo Vadis."
Lienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag und Nachmittags.
Bismarck-Garten. — Hallenkonzert jeden Abend.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Frohsinn und Humor.

Sie gaben den gestrigen Festlichkeiten ein fröhliches Gepräge.

Auch das deutsche Lied wurde in schönster Weise zur Geltung gebracht

Nach zweijähriger Pause trat gestern Abend der Arion-Männerchor zum ersten Male wieder vor die Oeffentlichkeit. Der seit 40 Jahren bestehende Verein war aus verschiedenen Ursachen sehr zurückgegangen und auf ein ganz kleines Häuflein Getreuer zusammengeschmolzen, als diese vor etwa anderthalb Jahren den Beschluß faßten, den alten stolzen Verein wieder zu neuem kräftigen Leben zu entwickeln. Es waren ihrer nur zwölf, aber sie gingen sammt und sonders mit frischem Muth an's Werk. Herr A. H. Rehberg wurde als Dirigent gewonnen und allmählich vermehrte sich die Sängerschaar auf 31 Aktive, denen 35 Sangesfreunde als passive Mitglieder sich zugesellten. Die Sänger haben stramm gearbeitet, und schließlich, nachdem die nur im engen Vereinskreise abgehaltenen Festlichkeiten sich stets als Erfolg, die Sänger sich als tüchtigen Chor erwiesen hatten, entschloß man sich zu einem öffentlichen Auftreten. Dies fand gestern Abend in der Lincoln-Turnhalle an Diversey Blvd. statt und gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolge, sowohl in künstlerischer, wie in geselliger Beziehung. Lahls Orchester leitete das Konzert mit der Ouvertüre der Offenbachiade „Orpheus in der Unterwelt" in vorzüglicher Weise ein, dann folgten Chor-, Solo- und Orchestervorträge in bunter Reihe. Aus den verschiedenen Chören, welche der gastgebende Verein zu Gehör brachte, seien als geradezu vorzüglich „Meine Muttersprache", wobei Herr Philipp Ickstadt das Baritonsolo sang, und „Spinn' spinn'" (piano) hervorgehoben. Herr Frank Kramer, der Präsident des Vereins, begrüßte die zahlreichen Gäste mit einer kurzen, herzlichen Ansprache und Herr Ickstadt ließ sich in dem Solo „Des Vaters Rückkehr" hören. Zwei humoristische Szenen, „Lehrjungen-Liebe" — Mitwirkende: die Herren Ickstadt, Chas. Miller, Bruno Knecht und Wm. Wienold — und „Krähwinkler Gesangverein auf der Leipziger Messe" — Mitwirkende: der Arion-Männerchor und die Herren Frank Kramer, Chas. Miller, Frank Dolde, Alfred Dinkelmann, B. Knecht, Paul Boshold, August Thies, E. F. Steging und Ed. Schildgen —, vervollständigten das in jeder Beziehung schöne Programm, dessen Durchführung ein flotter Ball sich anschloß. Den Festordnern, den Herren Christ Thumm, John Jung, Frank Dolde, Alfred Dinkelmann und Paul Boshold, gebührt besondere Anerkennung für ihre Mühewaltung.

Die Plattdeutsche Gilde „Edelweiß" ist ein kräftiges Reis am Stamme der Großgilde. Ihre Tüchtigkeit im Arrangiren von Festlichkeiten bewies sie gestern mit der Feier ihres fünften Stiftungsfestes in den gastlichen Räumen der Arbeiterhalle, Ecke 12. und Waller Straße. Den zahlreichen Besuchern wurde so viel Gelegenheit geboten, zu lachen und sich köstlich zu amüsiren, und diese Gelegenheit wurde von einem Jeden auch so gründlich ausgenutzt, daß Alle dem Verein hohes Lob zollten und gelobten, auch der nächsten Festlichkeit der Edelweiß-Gilde vollzählig beiwohnen zu wollen. Die komischen Vorträge, wie auch die Vokal- und Instrumentalnummern des Unterhaltungstheiles, wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen, und auch während des Ballfestes unterhielt man sich aufs Beste. Der festgebende Verein darf mit Stolz auf sein gestriges Stiftungsfest zurückblicken.

Der deutsche Frauenverein Henrietta-Stamm veranstaltete gestern Nachmittag und Abend in der Garfield-Turnhalle an der Larrabee Str. sein erstes Stiftungsfest, das sich trotz der Jugend des noch ziemlich unbekannten, aber immerhin schon sehr rührigen Vereins eines lebhaften Besuchs zu erfreuen hatte. Ein ansprechendes Unterhaltungsprogramm war von den Festordnerinnen Christiana Schmidt, Cecilia Stoeber, Wilhelmina Pankow, Wilhelmina Williams und Augusta Rutzen ausgearbeitet worden und gelangte in schönster Weise zur Durchführung. Die Herren Gräner u. Zeppernickerfreuten die Hörer mit komischen Vorträgen, Herr W. Heitschmidt trug auf einer Trombone das ergreifende Stück „The Holy City" vorzüglich vor, auch die Einakter „Das erste Mittagessen" und „Das Leiden der beiden Schwiegermütter" unter Mitwirkung der Damen Anna Seidel, Kathie Werner, Ziesenhenne und Pantoni, sowie des Hrn. Gräner, fanden reichen und wohlverdienten Beifall. Mit einer Turnübung der Aktiven des Garfield-Turnvereins, die, wie wohl kaum bemerkt zu werden braucht, vortrefflich war, kam das Unterhaltungsprogramm zu einem gelungenen Abschluß. Dann trat der Tanz in seine Rechte, welcher die Gesellschaft in froher Laune noch lange beisammenhielt. Der Verein hat sich beim deutschen Publikum mit seiner gestrigen Festlichkeit vorzüglich eingeführt.

Das gestern vom Gesangverein Edelweiß in Schönhofens Halle veranstaltete Konzert gestaltete sich für die zahlreichen Besucher, welche sich, des ungünstigen Wetters ungeachtet, eingefunden hatten, zu einem wirklichen Ohrenschmause. Die einzelnen Nummern, unter denen eine wenig bekannte, reizende Komposition von Wenzel, „Es fliegt wohl über die Haide", und ein packendes Chorlied von Wagner „Unter dem Doppeladler" hervorzuheben sind, wurden unter der Leitung des Dirigenten Herrn C. Wolfskeel tadellos durchgeführt. Jeder der Vortragenden erntete wohlverdienten stürmischen Beifall. Besonderen Anklang aber fanden die Gesangsvorträge des festgebenden Vereins, des Arbeiter-Liederkranz, des Bonifazius Gemischter Chor, des Damenchor Edelweiß-Avondale, des Frl. K. Regner, der Frau Lina Engel, der Frau Rosa Sickinger, des Frl. A. Madsack, der Frau Lamack und der Herren Max Lewin, Lamack und der Herren Max Lewin und heid erntete als Sängerin, hauptsächlich aber als Tanzkünstlerin, stürmischen Beifall.

Ein flotter, fröhlicher Ball bildete den Schluß der Festlichkeit, um die sich ganz besonders die folgenden Komites verdient gemacht haben: Arrangements-Komite: C. F. Dittberner, Präsident; Max Lewin, Sekretär; Hugo Sickinger, Schatzmeister. Empfangs-Komite: Anna Madsack und Katie Lamack.

Urfidel ging es gestern in der Wicker Park-Halle, Nr. 501—507 W. North Avenue, zu, in welcher der Schubert-Männerchor ein humoristisches onzert und Ball veranstaltet hatte. Das aus den Herren J. Roeschlein, Präsident; M. Maegdefessel, Sekretär; B. A. Kirner, Schatzmeister; W. Ueker und Loeffler bestehende Arrangements-Komite hatte aber auch die größten Anstrengungen gemacht, um seinen Gästen einige genußreiche Stunden zu verschaffen und ein ebenso reichhaltiges, wie gediegenes Programm aufgestellt. Als Glanznummern erwiesen sich die Vorträge des festgebenden Vereins unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Otto W. Richter, des Chors der Plattdeutschen Gilden, des Douglas-Damenchor, der Westseite Harmonie und des Arion Bandonion-Klub. Aber auch die Herren Hugo Henschel, F. L. Adams und die Damen Linda Schmidt und Kath. Austin wußten durch ihre oft urkomischen Vorträge das Publikum zu begeistern und zu stürmischem Beifall hinzureißen.

Ein flotter Ball hielt die Theilnehmer bis nach Mitternacht beisammen, und als man sich schließlich trennte, nahm Jedermann das Bewußtsein mit nach Hause, sich köstlich amüsirt zu haben.

Aus Vereinskreisen.

In Rohns Halle, Ecke Kalifornia und Ogden Avenue, wurden gelegentlich der letzten Versammlung des Banner Pleasure Club, vom Orden L. O. T. M., folgende Beamte in ihre Aemter eingeführt: Frau A. Mowitz, Präsidentin; Frau H. Schinzel, Ex-Präsidentin; Frau B. Neumann, Vize-Präsidentin; Frau L. Schmid, Sekretärin; Frau D. Soelke, Schatzmeisterin; Frau M. Steingräber, Führerin; Frau M. Fählberg, Wache. Der Banner Pleasure Club wurde bekanntlich von den Damen des Fritz Reuter Hive Nr. 12, vom Orden der Ladies of the Maccabees, gegründet.

Genfer Chronik.

Der Streik der Straßenbahner. — Ein Berg, der die Farbe wechselt. — Gedächtnißfeier am Lassalle-Stein. — Der Genfer „Allgemeine Arbeiter-Verein."

Genf, im September.

Am Sonntag und Montag war die schreckliche, die tramwaylose Zeit, die Zeit des allgemeinen Straßenbahnerstreikes. Nicht blos die Stadt und die Vororte hatten darunter zu leiden, sondern der ganze Kanton, denn den Hauptheil des Verkehrs besorgt die elektrische Trambahn. Von den östlichen französischen Grenzorten führen die Tramlinien, den Kanton und die Stadt durchkreuzend, nach der westlichen genferisch-französischen Grenze. Da in den angrenzenden französischen Bezirken im weiten Umkreise keine größere Stadt zu finden ist, sind auch diese in mancher Hinsicht auf Genf angewiesen und durch den Streik ebenfalls betroffen worden. Aber trotz aller entstandenen Kalamitäten hat die Bewohnerschaft nicht gemurrt, und mit einem Eifer und einer Einstimmigkeit, die verwundern machte, sich auf die Seite der Streikenden gestellt. Jetzt hat der Staatsrath den Schiedsspruch zwischen der Trambahn-Gesellschaft übernommen, alle seitens der Direktion vorgenommenen Entlassungen wurden provisorisch rückgängig gemacht, und seit gestern früh herrscht wieder Trambahnlärm und Glockenklang in allen Straßen. Man kann wieder den Kanton nach Belieben durchqueren und rasch zum Fuße des Mont-Salève gelangen.

Der Mont Salève ist auch eines der Wahrzeichen Genfs. Fast von allen Punkten der Stadt kann man die steilen, nackten Felswände dieses 1304 Meter hohen Berges sehen. Und zu jeder Stunde bietet er einen anderen Anblick. Früh Morgens sind die hohen Felswände grau, ein mattes, fast anheimelndes Grau, aus dem sich dunklere Punkte — die spärlichen Wiesenstellen (Bäume sind fast gar nicht vorhanden) hervorheben. Aber Mittags, wenn die Sonnenstrahlen senkrecht auf ihn niederfallen, haben seine Felswände ein ganz anderes Aussehen. Silberweiß sind sie da. Doch am schönsten ist er am Abend, bei Sonnenuntergang. Da ist der ganze Berg vom Abendroth übergossen, rothglühend, fast kupferfarben. Und ist der Himmel bewölkt, hat es tagsüber geregnet, so ist der Anblick — bei sonnigem Abende — noch seltsamer, noch packender. Vom See und vom Boden steigen Dämpfe, weiße Wolken auf, die bis zu der Mitte der Felswand reichen und über diesen wallenden, weißen Dämpfen ragt der rothglühende Gipfel.

Am Fuße des Salèves, schon auf französischem Gebiete, zehn Minuten von der Grenze und dem Dorfe Bossey entfernt, steht inmitten eines kleinen Waldes der Lassalle-Stein, ein kleiner Felsblock, der die Inschrift trägt:

Ferdinand Lassalle
né le 11 avril 1825
mort à la suite d'un duel
le 31 août 1864.

Der Stein wurde am 31. August 1884 von einem internationalen sozialistischen Komite errichtet. Seit dieser Zeit unternimmt der deutsche „Allgemeine Arbeiterverein" alljährlich am Todestage Lassalle's einen Gang zu der Stätte, wo Lassalle gefallen. Heuer betheiligten sich auch Franzosen und der polnische sozialistische Verein an dem Gange. So gab's trotz der Tramway-Misère — zahlreichen Besuch. Die Gedächtnißrede hielt ein altes Mitglied des Genfer „Allgemeinen Arbeitervereins", der Lassalle noch persönlich gekannt, und seine letzte große Rede am 22. Mai 1864 zu Ronsdorf („Die Agitation gegen den deutschen Arbeiterverein und das Versprechen des Königs") gehört hatte. Da gab es allerlei persönliche Erinnerungen, die — für die Meisten — neu und interessant waren.

Der deutsche „Allgemeine Arbeiterverein" in Genf ist einer der ältesten der sozialistischen Vereine der Schweiz. In seiner heutigen Gestalt besteht er schon seit dem Jahre 1843 und feiert demnach im nächsten Jahre sein sechzigjähriges Bestehen. Aber seine Gründung reicht weiter zurück. Schon in den dreißiger Jahren bestand er unter dem Namen „Leman-Bund" (nach dem Genfer-See, dem Lac-Leman). Diese Thatsache zeigt, wie enge verknüpft die Geschichte des Genfer Arbeitervereins mit der ganzen sozialistischen Bewegung Europas ist. Jammerschade, daß ein übereifriger Vereinspräsident die alten Protokolle —um im Archive Platz zu gewinnen — verbrennen ließ. Da ist zweifellos interessantes Material verloren gegangen.

In der internationalen Bewegung spielt der Genfer Verein heute nicht mehr die bedeutende Rolle wie einst. Aber für die deutsche Arbeiterschaft ist er heute der Sammelpunkt, und in seinem Lesesaal findet man deutsche Zeitungen und Zeitschriften — politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Inhaltes.

— Oberförster Flunkerer's Wecker. — Daß meine Diana die Zahlen kennt und sich nach der Uhr richten kann, habe ich Ihnen ja schon erzählt, meine Herren! Jetzt habe ich diese Intelligenz praktisch verwerthet und benütze meine Hündin als Wecker. Funktionirt tadellos! Will ich die Frühpirsch nicht verschlafen und um zwei Uhr aufstehen, so schreibe ich an eine eigens vor Dianas Hundehaus angebrachte Tafel eine große zwei. Mit dem Thurmuhrschlag zwei ertönt die elektrische Glocke und zwar so lange bis ich — der Kontakt ist natürlich weitab vom Bett — kontregeklingelt habe.

— Kindermund. — Papa: Pfui, wie schaust denn du aus! Was fällt dir ein, du Bengel dich hier im Schmutz herumzusielen, was machst du denn hier? — Der kleine Fritz: Ich spiele Bäcker — und hier ist mein Geschäft. — Papa: Ein sauberes Geschäft! — Der kleine Fritz: Na, weißt du, Papa, Onkel Gustav sagte gestern zur Tante, du machtest auch oft schmutzige Geschäfte.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Drei erfahrene Presser an Damenkleidern. Nachzufragen um 8 Uhr Vorm. Superintendents Office, Mandel Bros.

Verlangt: Starker Junge für Outside Painting. 319 Burling Str.

Verlangt: Kräftiger Junge, im Fleischergeschäft zu helfen. 880 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann als Porter im Saloon. 117 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Sofort ein ordentlicher stadtkundiger Junge. Koelling & Klappenbach, 100 und 102 Randolph Str.

Verlangt: Zwei Harneßmacher, stetige Arbeit. 875 Lincoln Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 6 Uhr Morgens anfangen. $6, ohne Board. 304 Sedgwick Str.

Verlangt: Buchbinder, junger tüchtiger Mann, für bessere Arbeiten. 166—170 S. Clinton Str., 3. Floor. modi

Verlangt: Junge, um das Ledergeschäft zu erlernen. 1906 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrene Framer an Chatelaine Bags und Purses. Eiseman, Kaiser & Co., 177 5. Ave.

Verlangt: Butcher, junger Mann im Store zu helfen. 555 31. Str., nahe Canal Str.

Verlangt: 200 Eisenbahn-Arbeiter für Michigan, Indiana und Iowa, Lohn $12; Carpenters und Farmhände; 10 Männer für Factory. 164 E. Van Buren Str. modi

Verlangt: Möbelschreiner. Olbrich & Golbeck. 84 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Sofort ein junger Butcher für Store, stetige Arbeit, muß polnisch sprechen. 1093 Elston Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Frame Macher. Fullerton und Western Ave., Louis Ehrhart.

Verlangt: Lediger Teamster in Factory. Nachzufragen 160 W. Erie Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, der gut Fleisch schneiden und englisch sprechen kann. Guter Lohn. 1093 W. 12. Str.

Verlangt: Schneider, 2 gute Bushel Männer. 185 Dearborn Str., Room 716.

Verlangt: Junge, der das Klempner-Geschäft erlernen will. 49 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Sofort 20 junge Männer, um ein leichtes Geschäft zu lernen, guter Lohn und schnelle Beförderung. 476 14. Place, nahe Blue Island Ave.

Verlangt: Junge für leichte Arbeit, 14—15 Jahre alt. 1781 N. Troy Str.

Verlangt: Schuhmacher. 906 Southport Ave., Ecke Otto Str.

Männer, stetige Stellung wünschend, bitte vorzusprechen. Wächter, $15; Janitors (Flats), $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Heizer, Oeler, $14; Fahrstuhlführer, Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porter, Verpacker, Hilfsmänner, Helfer für Wholesalehäuser, $12; Kollektoren, Buchhalter, Korrespondenten, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerke zu erlernen; andere Stellungen gesichert. Guarantee Employment Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, nahe Adams Str. modi

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Painters. 1852 N. Humboldt Str., nahe Belmont Ave.

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei zu helfen. Muß Erfahrung haben. 2740 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein dritter Hand Brotbäcker. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Cake-Bäcker. 1221 W. North Ave.

Verlangt: Schneider, guter Bushelmann, stetiger Platz. 322 Evanston Ave. modi

Verlangt: Ein Mann am Milchwagen zu helfen. 442 W. Taylor Str.

Verlangt: Ein älterer Mann, um Morgens den Saloon zu reinigen. 673 Austin Ave.

Verlangt: Mann im Saloon zu arbeiten. 379 E. North Ave., J. Becker.

Verlangt: Geweckter junger Mann, 18—20 Jahre, Feder gewandt. Brauman & Co., Tailors, 149 5. Ave.

Verlangt: Waiter und Lunchmann. 118 E. Randolph Str.

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge in Bäckerei zu helfen. 380 W. Division Str.

Verlangt: Junger Mann, um das Apothekergeschäft zu erlernen. Einer mit etwas Erfahrung vorgezogen. 4446 State Str.

Verlangt: Guter verheiratheter Teamster, frisch eingewandert. Nachzufragen 236 Dayton Str., hinten, unten. modi

Verlangt: Porter, muß am Tisch aufwarten können. Sonntags frei. 73 S. Water Str.

Verlangt: Teamsters, $30 und Board per Monat. Nachzufragen nach 6 Uhr Abends. 916 Dunning Str. modi

Verlangt: Starker Mann, Sauerkraut zu machen. 256 W. Huron Str.

Verlangt: Ein Mann, um Saloon rein zu halten und Mittags hinter der Bar zu helfen. 4259 Ashland Ave.

Verlangt: Ein guter Junge von 15—16 J., für Milchgeschäft. 349 23. Str.

Verlangt: Ein ehrlicher, deutscher, junger Mann. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: 2 Waiters im Restaurant. 164 E. Van Buren Str.

Verlangt: Gute Bauhandlanger. 30 Cents die Stunde. 40. Str. und Stewart Ave.

Verlangt: Ein guter Porter. 100 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Deutscher Waiter. 190 West 12. Str.

Verlangt: Cash Boys, 14 Jahre und älter. Vorzusprechen beim Supt. The Hub. 6ok*

Verlangt: Bäckerwagen-Treiber, muß stadtbekannt sein und Kaution stellen können. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Schuhmacher an Reparaturen, stetige Arbeit, guter Lohn. 723 W. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, um das Cornice Handwerk zu lernen. 559 N. Wood Str.

Verlangt: Aelterer Mann für Haus- und Saloonarbeit. 329 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Mann, um einen Cheap John Wagen zu fahren. Guter Platz für den rechten Mann. Adr. K. 415 Abendpost.

Verlangt: Ein Mann, der polnisch spricht, fähig einen Fairstore allein zu führen und einzurichten, da Eigenthümer noch andere Geschäfte hat. Adr. U. 839 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Butcher für Deliverywagen und Orders zu nehmen in Meatmarket. 982 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann in mittleren Jahren als Porter. Deutsch oder slawisch. 2390 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Guter Mann für Haus- und Stallarbeit. Guter Wäscher. $20, Board und Zimmer. — 1091 Millard Ave.

Verlangt: Ein junger Mann an Cakes. 469 W. 12. Str.

Verlangt: Junger Mann für Porterarbeit. Guter Lohn. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: 2. Hand an Cakes. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, stetiger Platz, wenn passend. John Meyer, 1523 Ogden Ave. modi

Verlangt: Painters. Herman Rehbein, 155 N. Marengo Str., Harlem.

Verlangt: Erster Klasse Tinner, einer der mit Gasmaschinenarbeit vertraut ist, vorgezogen. Matthews, 40 Dearborn Str. modimi

Verlangt: Junge an Brot. $4 und Board. 922 W. 21. Str.

Verlangt: Mann, um Pferde zu besorgen, muß etwas fahren können. 1129 So. California Ave., nahe 23. Str.

Verlangt: 2 gute Rockmacher und einer an alter und neuer Arbeit zu helfen, beständige Arbeit. 220 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Cake-Bäcker, $10 und Board.— 484 Larrabee Str.

Verlangt: Knaben, in Koffer-Fabrik zu arbeiten. Nachzufragen 212—214 W. Polk Str. famo

Verlangt: Leute, um den Lustigen Boten und alle anderen Kalender für 1903 zu verkaufen. Größtes Lager; billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 2okt.3m

Verlangt: Agenten, Stadt und Land, für Schweizerthee, Keuchhusten-Thee, Asthma-Kaugummi, Meerrettig-Pflaster, Bromozone Kopfweh-Pulver, Zigeunerthee. 50 Prozent Profit. Bernauer & Son, Apotheker, 334 E. North Ave. 3ok,1wX

Verlangt: Fleißige Leute, um Kalender und deutsche Bücher zu verkaufen. Guter Verdienst. Chas. Oppermann, 22 N. Clark Str. sonmodi

Verlangt: Agent für größere hiesige Brauerei; muß Erfahrung als Verkäufer haben. Einer der auf der Südseite wohnt vorgezogen. Adressirt, mit Angabe des Alters und früherer Thätigkeit, unter: K. 443 Abendpost. somodi

Verlangt: Tischler; 12 erster Klasse Männer für feine Parlormöbel-Frames. Ketcham & Rothschild, 316 S. Clinton Str. sasomon

Verlangt: Mehrere gute Schneider. 1463 Ogden Ave. ssmo

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Guter Lohn. Nachzufragen beim Superintendenten in „The Hub". 5okt*

Verlangt: Leute zum Austragen von Probeheften. Agenten für neue Prämienwerke, Zeitschriften und Kalender. Für Chicago und auswärts. Gute Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 22sp,mtX

Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit; freie Fahrt. 50 Farmarbeiter, bester Lohn und gutes Heim für den Winter. Billige Arbeiter-Tickets nach New Orleans und allen südlichen Arbeitsstätten in Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Straße. 1okt,1m*X

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Treibers, Factory Hände, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 209 State Str., Zimmer 57. sp29,30,okt1,2,5,6,7,8,9

Verlangt: 10 Männer zur Arbeit im Eishaus, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen: 215 W. 18. Str. 2okt,*

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar, um zu einem 3 Flat Gebäude zu tenden. Wohnzimmer mit Dampfheizung und Brennmaterial frei. 673 Austin Ave.

Verlangt: Schneider und Mädchen für Damen-Arbeit. 1080 Milwaukee Ave. modimi

Verlangt: Mann und Frau ohne Kinder für 10 Acker Farm nahe Chicago. 414 Rookery Bldg. modi

Verlangt: Sofort Frauen oder Männer, um mit zuverlässigen Artikeln zu hausiren. A. Fabian, 91 Florence Ave.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Fleißiger und williger Mann sucht beständigen Platz als Porter oder sonstige Beschäftigung. Adr.: K. 403, Abendpost.

Gesucht: Ein erst eingewanderter deutscher Bäcker sucht Stellung, weiß auch mit Pferden umzugehen. Alfred Sommer, 153 N. Curtis Str., per Adr.: R. Müller.

Gesucht: Junger Mann, erst eingewandert, sucht irgendwelche lohnende Beschäftigung. 628 Dickson Str.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit als zweite Hand an Cakes. Adr. L. M. 397 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein Mann in mittlerem Alter, der vertraut ist an Heizung oder Maschinen und elektrischem Licht sucht eine Stelle. Adr.: K. 413, Abendpost.

Gesucht: Guter Wurstmacher sucht Platz. 368 Larrabee Str.

Gesucht: Maschinist sucht Stellung als solcher oder als Heizer. Adr.: Stephan Knirst, 778 Cornelia Ave. momifr

Gesucht: Junger deutscher Butcher, der schlachten und Wurst machen kann, sucht Stelle. Am liebsten in kleiner Stadt. 5 Monate im Lande. Nicolaus, 294 Milwaukee Ave.

Gesucht: Intelligenter junger Mann, Schreiber, Schriftenmaler, Zeichner, wünscht Stellung. Adr.: Joseph Schmidt, 625 S. Throop Str. modi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Agentinnen, Stadt und Land, für Schweizerthee, Keuchhusten-Thee, Asthma-Kaugummi, Meerrettig-Pflaster, Bromozone Kopfwehpulver, Zigeunerthee. 50 Prozent Profit. Bernauer & Son, Apotheker, 334 E. North Ave. 3ok,1mX

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Westen. 745 Elkgrove Ave., Slatter. mdmi

Verlangt: Mädchen an Canvas Sachen zu nähen. 1906 N. Clark Str.

Verlangt: Rock- und Taillen-Arbeiterinnen. Lehrmädchen gegen Bezahlung. 5236 Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen, welches schon für Custom Tailor gearbeitet hat. 946 N. Halsted Str.

Verlangt: Gewandtes Mädchen für Kleidermachen, sowie solche zum Lernen. Mrs. Scharien, 724 N. Halsted Str., über der Eishaus-Office.

Verlangt: Junge Mädchen an Walnut Dates zu arbeiten. Guenochea Costa & Co., 9 Dearborn Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Westen, ganze Westen zu nähen oder nur theilweise Stücke, Handknopflochmacher, stetige Arbeit. Guter Lohn. C. Hansen, 366 Wabansia Ave.

Verlangt: Mädchen, Taschenmacher, Nähtenäher und Joiners an Custom Hosen. 474 N. Robey Str.

Verlangt: 1000 Häklerinnen an seidenen Hauben. 732 W. North Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinen-Mädchen. 278 W. Division Str., hinten.

Verlangt: Mädchen bei Hand zu nähen und im Store zu helfen. $4 Lohn. 231 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. 321 Lincoln Ave. sonmo

Verlangt: Gute Handnäherinnen an Pelz. Kleidermacherinnen vorgezogen. Klugman, 491 Wells Str. sonmo

Verlangt: 1. Klasse Rockmacherin; gute Bezahlung. M. E. Litz, Ladies Tailor, 181 Lincoln Ave. famo

Verlangt: Mädchen zum ausfüttern; solche, die Erfahrung in Papier-Schachtel-Fabrik haben, werden vorgezogen. Nachzufragen bei P. Becker & Co., Ecke Monroe und Market Str. famo

Verlangt: Sowohl Hand- wie Maschinenarbeiter für erster Klasse Shop-Westen; aus Lehrlinge; bester Lohn wird bezahlt. 929 S. Ashland Ave. famo

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen zum Aufwarten, von halb elf bis 2 Uhr. 117 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Eine Frau um Store zu scheuern. Dreimal per Woche. 49 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau in mittlerem Alter als Haushälterin aufs Land. 168 E. Superior Str., Front, 2. Treppe.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 27 E. North Ave., Popp.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 723 Larrabee Str.

Verlangt: Flinkes deutsches Mädchen für einfache Hausarbeit und im Store mitzuhelfen. 51 Willow Str., Bäckerei.

Verlangt: Stetiges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 546 Burling Str.

Verlangt: Waschfrau. 496 N. Marshfield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — Vorzusprechen 605 Noble Str., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Famile, gutes Heim. 504 Webster Ave., nahe Clark Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1644 Jackson Blvd.

Verlangt: Gutes Mädchen für zweite Arbeit. 472 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein älteres Mädchen zum Business-Lunchkochen im Saloon. 39 Clybourn Ave.

Verlangt: Köchin, Geschirrwäscher, Zimmermädchen im Hotel. L. Krampe, Zimmer 4 199 So. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Wittwe, nicht über 35 Jahre für Hausarbeit. Henry Radtke, 1719 35. Str., Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Sofort Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Nachzufragen 2713 Lincoln Str., Ravenswood.

Verlangt: Kräftiges, flinkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschfrau im Hause. 525 Eddy Str. modimi

Verlangt: Gutes reinliches Mädchen zur Stütze der Hausfrau, kleine Wäsche, guter Lohn. 212 Milwaukee Ave., Saloon.

Verlangt: Braves Mädchen zwischen 14 und 15 Jahren, im Haushalt zu helfen. Keine Kinder, keine Wäsche. Muß zu Hause schlafen können. 1318 Wolfram Str., 3. Stock.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 109 Cornelia Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Mädchen um auf Kind aufzupassen und bei der Hausarbeit zu helfen. 1243 Lake Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. — 1152 Sheffield Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kein Waschen, gutes Gehalt. Askenas, 429 S. Halsted Str.

Chicago General Employment Agency, 118 Fifth Ave., Branch 3453 Indiana Ave. Verlangt: 600 Mädchen für Hotels, Restaurant, Haus- und Fabrik-Arbeit. Tel. 94 Main.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 791 N. Leavitt Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von Dreien. $6. Nachzufragen bei Mathews, 373 E. North Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, bei der Hausarbeit zu helfen. Muß zu Hause schlafen. 658 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 199 W. Division Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 970 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1121 Armitage Ave.

Verlangt: Deutsches junges Mädchen für Kinder aufzupassen. 189 Osgood Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Heimath. 831 S. Polk Str., Ecke Robey Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3 in Familie. 1108 E. Belmont Ave., oben.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit, gute Heimath für das richtige Mädchen. 39 Wisconsin Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 457 LaSalle Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen, das gerne bei Schneiderin lernen möchte. Guter Lohn. 437 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen bei der Hausarbeit zu helfen. 237 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 683 West Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3500 Union Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit, keine Sonntagarbeit. $6. 22 N. State Str.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit, eines das Nähen versteht, kleine Familie. Vorzusprechen 3239 Vernon Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 605 Berteau Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kleine Familie, keine Wäsche. 909 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 216 Evergreen Ave.

Verlangt: Frau, nahe Robey und Division Str. wohnhaft, um jeden Morgen Zimmer zu reinigen für 2 Herren. X. A., 141 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 119 Park Str., Wicker Park.

Verlangt: Eine Frau zum Scheuern. Zimmer 26, 167 Washington Str.

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder älteres Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 329 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 498 Larrabee Str. modi

Verlangt: Eingewandertes Mädchen für Hausarbeit. 334 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 613 N. Hoyne Ave., nahe Evergreen Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Küchenarbeit und zum Lunchkochen. Guter Lohn. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit, kein Frühaufstehen, jeden Sonntag frei. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Familie von 3, gutes Heim. Mrs. Porges, 415 Troy Str., 2. Flat. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für die Haushaltung, guter Lohn. 227 E. North Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 285 Center Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 371 E. Superior Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 337 Mohawk Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, gute Köchin, guter Lohn. 870 Winthrop Ave., Edgewater. famo

Verlangt: Privatfamilie in Vorstadt verlangt ein Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit. Deutsche Nachbarschaft. Lohn $15 per Monat, kein Waschen. Zu erfragen bei H. D. Thompson, 938 Rookery Bldg., Chicago, oder Lombard, Ill. sonmo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 674 48. Str., nahe Grand Boulevard. sonmdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie 3362 Prairie Ave., 1. Flat. smo

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 562 Ost 46. Pl. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3. 4742 Lake Ave., 1. Flat. somo

Verlangt: Frau oder Mädchen als zweite Köchin, sofort. 167 Wabash Ave., Basement. somo

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 757 Pine Grove nahe Halsted und Grace. fasomo

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau zum Zimmer aufräumen in kleinerem Hotel. Kann auf Wunsch Abends heimgehen. 29 Wells Str. smo

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit; Mädchen erhalten freie Plätze bei hohem Lohn bei Frau Crispin. Das erste Vermittlungs-Institut in Oak Park, 126 Lake Str. 2okt,dosamo,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wittwe mit Möbel sucht Stelle. 182 Edgewood Ave., 1. Flat. smo

Gesucht: Junge, zuverlässige Wittwe sucht Stelle als Haushälterin in besserem Haus. Adr.: K. 412 Abendpost. somo

Gesucht: Alleinstehende Frau, 50 Jahre alt, sucht Stelle als Haushälterin bei gutsituirtem Herrn. — 1636 W. 48. Str., nahe Ashland Ave.

Gesucht: 2 Mädchen wünschen Stellung für Hausarbeit. 35 Austin Ave., Basement.

Gesucht: Aeltere arbeitsame Frau sucht Platz für Bettenmachen und Zimmer zu reinigen im Hotel.— Adr.: K 440, Abendpost.

Gesucht: Frau, gewandt in der Küche, sucht Tagarbeit. 97 Rees Str., unten.

Gesucht: Wittwe mit Möbeln sucht einen Platz. 182 Edgewood Ave.

Gesucht: Junge alleinstehende Frau wünscht Stellung als Haushälterin. Geht auch zu Kindern. 1215 W. Lake Str., Basement.

Gesucht: 2 Frauen suchen irgendwelche Arbeit im Hause. 923 Wolfram Str., Top Flat.

Gesucht: Wittwe, 50 Jahre, mit 10jährigem Mädchen, tüchtige Haushälterin, sucht stetige Stelle bei altem gut situirtem Wittmann. 826 Lincoln Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Stelle als Haushälterin oder zur Aushilfe in Krankheitsfällen. Adr.: K 438, Abendpost.

Gesucht: Tüchtige Business-Lunchköchin, Wienerin, sucht Stelle. Adr.: E. 227 Abendpost.

Gesucht: Stellung von einem netten jungen Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kann auch im Kochen helfen. 114 W. 18. Str., Miß Widow.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle im Restaurant oder Saloon. 451 N. Winchester Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft Saloons. — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 15spmomifrlmo

Zu verkaufen: Delikatessenstore für $100, werth das Doppelte. Zu erfragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Candy-, Zigarren-, Notions- und Schulstore. $50, Rente $10. 51 Eugenie Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, gute Lage, Store-Einnahme $20, Rente $25, guter Ofen, verschiedene Zimmer-Einrichtungen, $400 wenn gleich genommen. Anzufragen 2547 S. Halsted Str.

Zu verkaufen: Delikatessenstore, der größte der Nordseite, gute Lage, schöne Wohnung. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Grocery-, Zigarren- und Notion Store. 826 Lincoln Ave.

Verkaufe billig: Barbershop. Wegen Reise nach Californien. 120 Dearborn Str.

Zu verkaufen: 3 Kannen Milch Route, alles Retail. 674 N. Maplewood Ave.

Sehr gutes Schuhgeschäft mit oder ohne Waare, mit vielen Reparaturen, ist sofort zu verkaufen. — 909 Chicago Ave., South Evanston. modi

Zu verkaufen: Grocerystore, Pferd und Wagen, an Hauptstraße. Wöchentliche Einnahme $350. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Billig, gutgehender Schuhshop. 213 Center Str.

Guter Saloon, altes Geschäft, unter günstigen Bedingungen, für einen guten Saloonwirth. Näheres: West Side Brewing Co., 405 N. Paulina Str., von 8:30 bis 10 Uhr Morgens. 30sp,2,4,6,8,10,12,14,16,18ok

Zu verkaufen: Saloon und Hotel, neu eingerichtet, im besten Gange, mit starker Frequenz, bis 50 Boarders, ist wegen Krankheit der Frau, in einer Fabrik-Stadt, 30 Meilen von Chicago entfernt, preiswürdig zu verkaufen. Adr.: E. 224 Abendpost. fasomo

Zu verkaufen: Eine gutgehende Grocery, Südseite, mit Wohnung und Stall; Miethe $18 den Monat. Gute Gelegenheit für einen Deutschen. — Adr.: S. 785 Abendpost. 30sp,1mX

Zu verkaufen: Krankheitshalber, gutes Restaurant; Baar oder Abzahlung; ausnahmsweise guter Platz. 2509 S. Halsted Str. dosa,momison

Zu verkaufen: Eck-Saloon, wegen Krankheit, billig. 723 Clybourn Ave. samodi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 leere Frontzimmer. 727 Lincoln Ave.

Verlangt: Boarders. 652 W. Erie Str., Top Floor.

Zu vermiethen: Helles warmes Schlafzimmer an einen Mann. 640 Sangamon Str., obenauf.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein Herr wünscht hübsch möblirtes Zimmer in kleiner Privatfamilie oder bei Wittwe, nahe Humboldt Park. Adr. U. 838 Abendpost. sonmo

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.

California und Pacific Northwest.—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und den Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle. Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 22ao*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 13sp,1mX

Pferde mit Quittors und Hühneraugen kurirt von Professor Fitzgerald, 4923 Cottage Grove Avenue. Pferde beschlagen. 6sp,1mX

Frei! Jeden Abend, Baudeville-Aufführungen und Instrumental Konzert. Brandsville Garten, 944 Lincoln Ave. Heute neues Programm. Jean Wormser, Bühnenleiter. Meinken's Kapelle.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$90 Baar für feines Pease Upright Piano. Großer Bargain. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 6ol,1w

Eigenthümer neuen Pianos, bestes Fabrikat, verkauft es für ein Drittel des Werthes in Baar. — Adr.: U. 827 Abendpost. 4okt,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wein-Fässer, große Steintöpfe. — 826 Lincoln Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Papageien, die sprechen lernen, nur $4. Kämpfers Vogel-Store, 88 State Str. 20ag*

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein Farmer im Besitz von 80 Acker Farm, 39 Jahre alt, sucht eine Lebensgefährtin, welche für Farm- und Saloongeschäft paßt. Bitte zu adressiren an M. Fälscher, Morse, Wisc.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Die Wisconsin Central-Eisenbahn Company offerirt jetzt seltene Verlockungen für Leute, die ein Heim in einem Holzlande suchen; guter Boden, Wasser und Wege, und wo es Schulen und Kirchen gibt. Wegen Pamphlet sprecht vor oder schreibt an W. C. Hughes, Agent Land-Departement, Wisconsin Central-Bahn, No. 230 S. Clark Str., Chicago, Ill. 8okt,frmomi*

$1500. Zwangs-Verkauf! $1500. Eine $3000 Farm, mit großem Haus, Stall, 42 Acker unter Pflug, schöne Weide. Eine Ernte bezahlt zwei Drittel des Preises. Kartoffelernte bringt $50 bis $60 per Acker, Klee bringt $50 per Acker, Ginseng-Wurzel bringt $1000 bis $2000 per Acker. Zimmer 304, 39 State Str. 2ok,1wX

Farmen zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum. Minnesota, Dakota, Wisconsin, Michigan. Thompson Kles & Co., 163 Randolph Str. 28sp,1m*X

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Ansehnliche, neue moderne Brick Cottage, gut gebaut und hübsch ausgelegt an Pearce Str., nahe St. Louis Ave., etwas westlich von Humboldt Park, einen Block südlich von North Ave. Elevated u. Surface Cars nur einen Block entfernt. Alle Verbesserungen darin. Gas, Sewer, Wasser, gepflasterte Straße und Cement Seitenweg. $2,850, kleine Cash Zahlung, Rest monatlich. Geo. G. Newbury & Co., 204 Dearborn Str. od. J. E. Reuter, Lokalagent, 1282 North Ave., gegenüber Ballou Str. Offen jeden Tag, auch Abends. 23sp,2wX

Westseite.

Billig zu verkaufen: 2-stöck. Brick-Haus und Lot nahe Garfield Park, Nachzufragen 1687 Fulton Str., Westseite. 6ok,1w

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str. — Zweig-Geschäft: — 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Kloß, Patentanwalt, 1303 Schiller Bldg. 8spt,momifrson,1m

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1000 Tribune Building. 10jlX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 3ja*

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6spX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verleihen: 4, 4½ und 5 Proz. Geld auf Chicagoer Grundeigenthum; keine Kommission. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 La Salle Str., Zimmer 402 und 404. 16aug,sa,mo,mi,3m

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $ 75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung: altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34. 23ja*X

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Carpet & Furniture House,
1906—1908 Wabash Ave.

Wir führen das größte Lager von gebrauchten Möbeln, Teppichen, Rugs, Oefen und Herden etc. im Lande.

Wir machen alles so gut wie neu, ehe wir es verkaufen, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid mit Eurem Einkauf, geben wir Euch das Geld zurück.

Ihr erspart an allen Waaren, die Ihr hier kauft, wenigstens die Hälfte der Kosten für dieselben Waaren in regulären Läden, und wir fordern unsere Kunden heraus, um Punkte anzugeben, wo unsere Waaren einen Vergleich mit anderen nicht bestehen. Inspizirt unsere Waaren und überzeugt Euch.

Feine Qualität 9×12 Rugs.......$5.75
Ein guter Teppich für ein gewöhnl. Zimmer.. 5.00
Große Feder-Kissen.......... .30
Starke eiserne Bettstellen, irgend eine Größe.. 1.35
Gute Springs.......... .65
Drei-Stück Parlor-Ausstattungen.......... 7.00
Ein guter Kochofen, garantirt.......... 6.25
Parlor-Ofen für ein gewöhnliches Zimmer.... 3.50

Wir verkaufen auch auf Kredit. Beachtet die Bedingungen.
$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2.50 monatlich.
$50 werth Möbel, $5.00 baar, $4.00 monatlich.
$75 werth Möbel, $7.50 baar, $6.00 monatlich.

Die folgenden Straßenbahn-Linien bringen Euch direkt bis vor unsere Thüren: Südseite-Hochbahn, steigt ab an der 18. Str.-Station, geht östlich bis Wabash Ave. und dann einen Block südlich; Indiana Ave. Cars, steigt ab an 18. Str. und Wabash Ave. und geht einen Block südlich; State Str. Cars, steigt ab an 20. Str. und geht einen Block östlich bis Wabash Ave., dann einen Block nördlich; Cottage Grove Ave. Cars halten direkt vor unserer Thür.

Wabash Carpet & Furniture House,
1906—1908 Wabash Ave. 24sp*

Zu verkaufen: Einen sehr guten Küchenofen und sonstige Hausmöbel. 775 W. Ohio Str., hintere Cottage. 29sp,modosa,1m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Warum laßt Ihr Euch betrügen, unterdrücken, übervortheilen als intelligente, erfahrene Leute? Nur der Mangelhaftigkeit der englischen Sprache wegen? Wenn Euch eine Gelegenheit dargeboten, selbige bis zum Frühjahr zur Literatur, inkl. Korrespondenz und Schönschrift zu bemeistern, bei tüchtigem amerikanischem Lehrer. Lehrgeld zurückerstattet, wenn nicht zufriedengestellt. Anfang 6. Okt., 7 Uhr Abends. 75c wöchentlich. Adr.: A. 137 Abendpost. 24sp—6ot*X

Schmoll's Musik-Akademie, 8. Floor, Auditorium. Phone: Black 299. — Lehrer von bedeutendem Ruf in jedem Departement. Hugo Schmoll, Direktor; Wohnung und Zweig-Schule, 341 Orchard Str. 7sp,somomi,1m

Schmidts Tanzschule, 601 Wells Str. Mittwoch, Freitag und Sonntag Abend. Bester Klassen-Unterricht 25 Cents. 22sp,1m,X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schuldet Euch Jemand Geld? Wir kollektiren Bills jeder Art auf Prozente. Keine Vergütung bis wir kollektirt haben. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Str. — Tel. Main 2420. 27sp,1m,*X

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1144. Wohnung: 105 Osgood Str. 7jl*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 3aug*

Finanzielles.

WESTERN STATE BANK

National Life Bldg.,
157-159 LA SALLE STR.

3 Proz. Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Kontos zu günstigen Bedingungen entgegengenommen von Privatpersonen, Firmen und Korporationen.

Grundeigenthums-Anleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten. Erste Hypotheken zu verkaufen.

Direktoren:

John Kranz........Wholesale Confectioner
C. H. Hanson........Kgl. Dänischer Konsul
R. J. Bennett
.......Vize-Präs. W. M. Hoyt Who. Gro. Co.
Albert W. Rixon........Präs. Benson & Rixon Co.
J. C. Kavanagh..Hubbard & Co., Who. Broom Corn
W. A. Wieboldt
.........W. A. Wieboldt & Co., Dept. Store
Geo. M. Ludlow, Vize-Präs. MoneyweightScale Co.
C. W. Hoyt....2. Vize-Präs. Allis-Chalmers Co.
Theo. A. Shaw, Jr.........Dry Goods Commission
A. C. Ziehme..A. C. Ziehme & Co., Who. Jewelers
Charles L. Johnson........Präsident
128mo*

Geld zu verleihen

zu $4\frac{1}{2}$% in Beträgen von $2000 auf ausgesuchte Sicherheit in Chicago Grundeigenthum.

A. Holinger & Co.,
172 Washington Str.
samomi*

K. W. KEMPF,
84 La Salle Str.

Schiffskarten
zu billigsten Preisen.

Wegen Aussertigung von
Vollmachten,
notariell und konsularisch,
Erbschaften,
Voraus baar ausbezahlt oder Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht, wendet Euch direkt an
Konsulent **K. W. KEMPF.**
Liste von ca. 1000 gesuchten Erben in meiner Office.

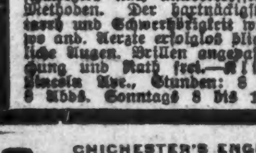
Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
84 LaSalle Strasse.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

Versucht unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**
Tel.: South 429. 13ma,mmfrli

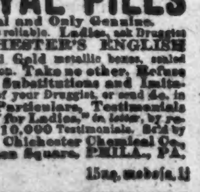
Gut passende Bruchbänder,
nicht hohe Preise,
können einen Bruch heilen.

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von **65c aufwärts** für gute einseitige und von **$1.25 aufwärts** für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- und Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen **frei.**

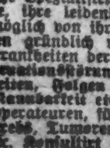
HOTTINGER DRUG & TRUSS CO.
Nachfolger von Henry Schroeder
465—467 Milwaukee Ave.
Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 6. Floor. Nehmt Elevator. 13ja*



Bruchleidende
sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten. Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u.s.w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfertz, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Ar— Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 8 Privat-Zimmer zum Anpassen.



DR. J. YOUNG,
Deutscher Spezial-Arzt
f. Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. — Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 8 bis 12.



CHICHESTER'S ENGLISH
PENNYROYAL PILLS
Original and Only Genuine.
SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2600 Madison Square, PHILA., PA.
Please reply in English. 15ag,mdosfa,ll

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Str., Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten). Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

nur drei Dollars

den Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abend; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Der Mord in Bologna.

Ueber den Mord in Bologna, von dem in Kürze bereits berichtet wurde, wird aus Rom noch geschrieben: Man würde die Achseln zucken, wenn in einem Hintertreppenroman ein blutiges Verbrechen mit den Umständen geschildert würde, die nach den soeben stattgehabten Entdeckungen die Ermordung des Grafen Bonmartini in Bologna begleitet haben. — Der jetzt etwa 35-jährige Graf, ein reicher Lebemann, der einer bekannten paduanischen Familie angehörte, hatte vor zehn Jahren die Tochter des angesehenen Klinikers, Senators Augusto Murri aus Fermo, der seit mehr als 25 Jahren Professor an der Universität Bologna ist, geheirathet. Angeblich hatte die junge, schöne Theodelinde, die ein leidenschaftliches Temperament und einen energischen Charakter besaß, vorher ein Liebesverhältniß zu einem jetzt ebenfalls namhaften medizinischen Spezialisten in Bologna gehabt; doch hatte der Vater sich mit Erfolg bemüht, die Verbindung mit dem Träger des gräflichen Namens zu Stande zu bringen. Die Ehe war nicht glücklich; heftige Auftritte unter den Ehegatten waren häufig; man sprach sogar von Mißhandlungen der jungen Frau, die einmal längere Zeit krank lag und ein Auge verlor, angeblich weil ihr Mann sich zu Thätlichkeiten hatte hinreißen lassen, und es kam schließlich zu Prozessen und zur Trennung. Eine Aussöhnung, nach der das Paar in Venedig seinen Wohnsitz nahm, scheint auch nur formell gewesen zu sein, denn die Mißhelligkeiten, ja Feindseligkeiten zwischen Bonmartini und der Familie seiner Frau dauerten fort. —

An einem der letzten Tage des August kam der Graf, wie schon öfter, von Venedig nach Bologna, wo er ein elegantes Absteigequartier hatte und — wie es heißt — öfter Gesellschaft bei sich sah, wie sie einem Ehemanne wenig ziemt. Die Pförtnerin des Hauses hat ausgesagt, daß sie ihn mit einer Reitpeitsche das Haus hat betreten sehen und daß gegen Abend ein junges Frauenzimmer, das früher in der gräflichen Familie Beschäftigung gehabt hatte, nach ihm gefragt und an der Wohnungsthür im ersten Stock geklingelt habe. Seitdem ist der Graf nicht mehr gesehen worden. Daß man nicht nach ihm forschte, darf nicht auffallen; seine Frau konnte annehmen, daß er vorgezogen habe, einige Zeit in Bologna oder anderswo zu verweilen; seine Freunde in der Stadt mochten ihn für wiederabgereist halten. Auch als nach einigen Tagen ein lästiger Geruch sich in dem Haus verbreitete, entstand noch keinerlei Argwohn. Der Geruch mußte für die ganze Nachbarschaft unerträglich werden, um den Hausverwalter zu einer genaueren Besichtigung aller Räumlichkeiten und zur Benachrichtigung des jungen Advokaten Tullio Murrio, Schwager des Grafen, zu veranlassen.

Im Beisein des Letzteren und der berufenen Amtspersonen wurde die regelrecht verschlossene Bonmartini'sche Wohnung geöffnet und es wurde nun eine grausige Entdeckung gemacht. Im Vorzimmer lag der stark in Verwesung übergegangene, von Würmern bedeckte Leichnam des völlig, wie zum Ausgehen angekleideten Grafen, neben ihm die Reisetasche. Der Fußboden war von einem breiten Strome eingetrockneten Blutes bedeckt; Blutspuren befanden sich an den Wänden, auf den Möbeln und auf den Waschgeschirren im Toilettezimmer. Die Schränke und Werthsachen waren durchwühlt, der Inhalt umhergeworfen; Kleinodien und Werthsachen fehlten; auch die aus dem Rocke des Ermordeten gerissene Brieftasche war ihres Inhaltes beraubt; hingegen waren die kostbaren Fingerringe und die goldene Taschenuhr vorhanden und in der Reisetasche haben sich nachträglich Werthpapiere im Betrage von über 100,000 Lire gefunden. Der Befund ergab, daß der Tod in Folge tiefer, mit einem starken, zweischneidigen Instrumente ausgeführter Stiche in Brust und Hals eingetreten war. Der große, sehr kräftige und entschlossene Mann war also, im Begriffe, die Wohnung zu verlassen, von vorn angegriffen und von sehr sicherer und fester Hand umgebracht worden. Eine Waffe wurde nicht gefunden; nur ein alter abgerissener Hut lag in der Nähe. Von den Thätern keine Spur. Die Untersuchung der Wohnung machte das Räthsel noch dunkler. Auf einer Kommode im Schlafzimmer standen eine geleerte Champagnerflasche und zwei Gläser. Das Bett war in Unordnung; unter dem Kopfkissen fand sich ein Stück weiblicher Toilette, und ein weiblicher Frisirmantel sowie andere nicht dem Grafen oder seiner Gemahlin gehörige Gegenstände befanden sich in einem Handköfferchen.

Selbstverständlich wurde hierdurch der Verdacht allgemein in die Richtung gelenkt, in die man durch die lebemännischen Gewohnheiten des Ermordeten und durch den erwähnten Besuch am Tage seiner Ankunft — 28. August — ohnehin gewiesen war. Aber sofort verwickelte sich die Frage noch mehr: War Raub und Diebstahl der Beweggrund gewesen — warum hatten die Thäter den größten Theil der Werthsachen zurückgelassen? Stand man vor einer Eifersuchts- oder Rachethat? War der Thäter ein Mann? Konnte eine Frau allein die Blutthat begangen haben? Hatte sie Helfershelfer — wie waren diese unbemerkt in die Wohnung und hinausgekommen? Mann kann sich denken, daß das räthselhafte Verbrechen die Behörden in fieberhafte Thätigkeit versetzte und der aufgeregten Phantasie des Publikums, namentlich in Bologna Anlaß zu den seltsamsten und widersprechendsten Erzeugnissen gab. Bereits munkelte man von bevorstehender Verhaftung des jungen Arztes, der bei der Bewerbung um die Tochter des Professors Murri den Kürzeren gezogen hatte, von der Flucht der verwittweten Gräfin — die thatsächlich unmittelbar nach der erschütternden und gleichzeitig peinlichen Kunde mit ihrem Vater nach der Schweiz abgereist war — und sogar von noch mehr bloßstellenderen Ausschreitungen des Verstorbenen, als plötzlich eine Aufklärung erfolgte, deren sensationeller Charakter alles Vorstehende in Schatten stellt. Vor dem Untersuchungsrichter erschien der vor Kurzem aus Anlaß seines 25jährigen Dozentenjubiläums von in- und ausländischen Kollegen gefeierte Senator Murri in Person, um zu erklären, daß behufs Verhütung von Verfolgung Unschuldiger sein eigener Sohn ihm gestanden habe, der Thäter zu sein!

Der angebliche Hergang kann allerdings wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit erheben. Danach soll Tullio Murri den Schwager aufgesucht haben, um ihn wegen seiner die ganze Familie bloßstellenden Lebensweise Vorwürfe zu machen, was zu einem heftigen Wortwechsel geführt habe. Der Graf habe Schmähungen gegen alle ausgestoßen und schließlich mit einem Dolche einen Angriff auf den Tadler gemacht. Murri will nur in der Nothwehr mit dem Angreifer gerungen haben, dem dabei die eigene Waffe verhängnißvoll geworden sei. Offenbar würde diese Erklärung die Fragen gänzlich unbeantwortet lassen, woher die weiblichen Kleidungsstücke in den Koffer und das Bett des Ermordeten gekommen und wer die Diebe seien. Andererseits muß man sich aus Achtung vor der Menschheit sträuben, ohne weiteres zu glauben, daß ein hochgebildeter Mann von Erziehung aus den besten Gesellschaftskreisen, der 30 Jahre alt geworden ist, ohne daß seine zahlreichen Freunde und Kollegen ihn einer Rohheit oder Unanständigkeit für fähig gehalten hätten, mit einem Male zum brutalsten, frechsten und raffinirtesten Verbrecher habe werden können. Denn Tullio Murri hat, ohne mit der Wimper zu zucken, der Besichtigung der Leiche und der Untersuchung der Wohnung beigewohnt, nachdem er in den fünf Tagen, die zwischen der That und der Entdeckung verflossen, kein Zeichen der Erregung oder Beunruhigung gegeben hatte. Und doch mußte er — wenn anders nicht seine Erzählung der Wahrheit entsprechen sollte — den Mord auf's Kälteste und Sorgsamste vorbereitet und nachträglich den Diebstahl simulirt und alle die Gegenstände eingeschmuggelt haben die die Gerechtigkeit auf falsche Spuren führen sollten! Daß das Verbrechen aufgeklärt sei, kann man nach dem Geständniß nicht sagen; thatsächlich deuten bolognesische Blätter an, daß weitere sensationelle Verhaftungen bevorstehen, darunter solche, die vermuthen lassen könnten, daß Murri sich fälschlich bezichtigt habe. Er selber hat sich nach dem Auslande in vorläufige Sicherheit gebracht. Ein durch das italienische Konsulat in Bukarest übermitteltes Gesuch um Ausstellung eines Passes nach Rußland hat der Behörde von seinem Aufenthalte Kunde gegeben.

Eine Wiener Skandalgeschichte.

Der Eigenthümer des antisemitischen Witzblattes „Kikeriki" in Wien, der pensionirte Oberleutnant Fritz Ilger, zeigt an, daß der Offiziersehrenrath der 47. Infanterie-Truppendivision über ihn das Urtheil ausgesprochen, er habe sich einer Verletzung der Offiziersstandesehre schuldig gemacht und sei somit der Charge eines Oberleutnants verlustig geworden. In einem Prozeß um den Besitz des Blattes „Kikeriki", den Ilgers geschiedene Frau gegen ihn führte, legte ihr Vertreter Dr. Frischauer einen Zettel vor, der angeblich von Ilger unterschrieben und folgenden Inhalt hat: Ich verpflichte mich mit meinem Manneswort keinerlei Schritte gegen meine Frau, sowie gegen wen immer sie Umgang pflegt oder ich sie verdächtige, zu unternehmen, ihr überhaupt die Freiheit wiederzugeben und sie nicht mit Eifersüchteleien zu verfolgen, auch verpflichte ich mich, Niemanden, der mit meiner Frau verkehrt, zu fordern oder gerichtlich zu verfolgen. Ilger erklärt nun, der Zettel sei von seiner Frau geschrieben, seine Unterschrift sei aber gefälscht. Er erinnere sich nicht und sei überzeugt, den Zettel nicht geschrieben zu haben.

Die Frauen und die Fleischnoth.

In Sachen der Fleischnoth beschloß neulich der im Lokal seiner Kochschule versammelte Berliner Hausfrauenverein, eine große Frauenversammlung unter Hinzuziehung aller Frauenvereine zu veranstalten. An die betreffenden Vereine soll ein Aufruf erlassen werden. Die Frauen lassen sich anscheinend etwas Zeit. Die große Frauenversammlung hätte längst stattgefunden haben können. — Die Fleischnoth hat auch dem Deutschen Fleischerverband Veranlassung gegeben, eine Rundfrage an alle Interessenverbände zu richten. Das endgiltige Ergebniß der Untersuchung ist noch nicht festgestellt worden, doch hat die Berliner Fleischerinnung es abgelehnt, auf die Rundfrage zu antworten, weil sie den richtigen Zeitpunkt zum Eingreifen noch nicht für gekommen erachtet. Sie ist vielmehr der Ansicht, daß die Fleischvertheuerung noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht hat, und bis zum nächsten Jahre noch eine weitere erhebliche Steigerung erfahren wird. Die Fleischerinnung geht auch von der Ansicht aus, daß unter den gegebenen Verhältnissen alle Bemühungen der Interessentenverbände fruchtlos sind, und daß nur durch eine allgemeine Volksprotestbewegung größten Stils etwas erreicht werden kann.

— Enttäuschung. — „Sehen Sie nur, Mister Mopsen erhebt sein Glas gegen Fräulein Adele; ich glaube er wird ihr eine Erklärung machen." — „Jawohl, hören Sie nur: er erklärt ihr die Regeln des Fußball-Spiels."

Die Judenauswanderung und das Handwerkergesetz in Rumänien.

Bukarest, im September.

In politischen Kreisen befaßt man sich immer mehr mit dem neuen Handwerkergesetz, das ja in Bälde in Kraft treten soll, und nicht ohne Sorge blickt man auf die allernächste Zukunft, denn man wird sich erinnern, welche Empörung die Bestimmungen dieser Gesetzgebung nicht nur im Inneren, sondern auch im Auslande hervorrief. Die Regierungskreise, sowie die halbamtliche Presse haben es ja an Beschönigungen nicht fehlen lassen, und trotzdem war man sich im ersten Augenblick gleich klar über den wahren Charakter dieses Gesetzes, das man dahin auffaßte, daß den Fremden das Leben und Fortkommen in Rumänien nur noch saurer gestaltet werden soll, als es ohnehin schon ist.

Sobald in Rumänien eine Fremdenfrage akut wird, und das wird sie mit jedem Ministerwechsel, ist man sich ohne Weiteres bewußt, daß es sich um die Juden handelt, und zwar um die einheimischen Juden, die trotz Steuerleistung und Militärpflicht noch immer in Rumänien auf frembem Boden leben.

Zunächst kam der Reziprozitätsnachweis, den ja schließlich nur solche Handwerker zu liefern im Stande waren, die fremde Schutzgenossen sind, während den einheimischen jüdischen Handwerkern jedes Mittel benommen war, diesen Nachweis liefern zu können.

Die rumänische Regierung war sehr überrascht, als sie sah, daß der ganze Kontinent ein solches Gesetz mißbillige und — lenkte ein. Sie berichtigte die Zeitungsstimmen dahin, daß die „einheimischen Fremden", da sie ja keine Fremden wären, auch nicht den Reziprozitätsnachweis zu erbringen hätten, und stellte damit den Grundsatz fest, daß die einheimischen Juden also keine Fremden wären, anderseits aber scheute sich die halbamtliche Presse nicht, hinzuzufügen, daß diese Fremden, das heißt Nichtfremden, dennoch nicht im Sinne des Wortes rumänische Bürger seien, und schuf ihnen damit eine Stellung, die man in Europa nicht begreifen kann! Denn entweder sind die einheimischen Israeliten, die steuer- und militärpflichtig sind, rumänische Bürger, die sich sämmtlicher Rechte erfreuen, oder sie sind eben rechtlose Individuen, heimathlose Geschöpfe! Das Letztere sind sie, und sie bleiben es, bis Rumänien ernstlich daran gehen wird, die Stellung dieses nicht unbedeutenden Bruchtheils der Bevölkerung endgiltig gesetzlich zu regeln.

Die einheimischen Juden waren sich über ihre Lage im Klaren und warteten zum Theil nicht erst ab, bis das Handwerkergesetz praktisch zur Anwendung kommt, sondern schlossen sich eng zusammen und wanderten aus. Keine Woche vergeht, in der nicht mindestens 600 bis 1000 Juden mit Weib und Kind auswandern. Das Ziel ist Amerika, und so kurz auch die Zeit ist, seitdem die Auswanderungen begonnen haben, laufen dennoch günstige Berichte ein, welche die noch hiergebliebenen Leidensgenossen anspornen, den Muth nicht sinken zu lassen und dem Beispiel der Ausgewanderten zu folgen, denn die Zukunft in Amerika sei, wenn auch nicht rosig, so doch viel sicherer als in dem Lande, in dem sie wie Hunde gehetzt werden.

Die rumänische Regierung sah diese Massenauswanderungen zuerst nicht ungern, ja förderte sie sogar indirekt, denn es war ja dies ein Mittel, dieses „lästige Volk" auf die billigste Weise los zu werden. Anders aber stellte sie sich den Emigranten gegenüber, als die Bürgermeister der oberen Moldau das Ministerium des Inneren auf die Folgen aufmerksam zu machen anfingen, die diese Auswanderungen bereits gezeitigt hatten, und nun kam ein Wink von oben, etwas dagegen zu unternehmen, und als das probateste Mittel galt es, von nun an keinen Paß mehr auszuhändigen, bis der Auswanderungslustige nachgewiesen habe, daß er die Steuern und seine sonstigen Schulden bezahlt habe. Doch auch dieses Mittel blieb ohne durchgreifenden Erfolg. Die Wanderlust war und ist nicht zu dämmen trotz der Anhänglichkeit der Juden an das rumänische Land. Wir wünschen nur, daß man solch einem Auswandererzuge einmal beiwohnen möge, um sich einen Begriff zu machen, wie schwer diesen Leuten der Abschied von dem Lande wird, in dem sie geboren sind, und wie sie beim Abgang des Zuges Hochrufe auf Land und König ausbringen, denn diese Leute haben ja keine andere Heimath gekannt, und wenn das Land ihnen auch gesetzlich keine Heimath war, der Boden war es doch, auf welchem sie erzogen und groß geworden sind.

König Karol hat sich oft über die Judenbewegung berichten lassen und kennt auch die Folgen der Judenauswanderung, und wenn er dem Londoner Rabbiner in Aussicht stellte, daß er in einigen Jahren in Rumänien eine ganz andere Situation vorfinden werde, so sind wir überzeugt, daß er es ehrlich meint und von den besten Gefühlen dabei geleitet wurde; aber wo findet sich das Ministerium, das den Muth hätte, in dieser Frage Gerechtigkeit walten zu lassen! Und trotz aller Wünsche des Königs und eines Theiles der politischen Welt Rumäniens liegt der Augenblick noch in sehr weiter Ferne, der den Juden die Rechte rumänischer Bürger zuerkennen wird.

Ein hiesiger Diplomat, der in der Lage ist, die rumänischen Verhältnisse genau zu kennen, äußerte sich dahin, daß in Regierungskreisen thatsächlich die Absicht bestehe, das Handwerkergesetz derart anzuwenden, daß die einheimischen jüdischen Handwerker darunter nicht zu leiden hätten, und der König soll dies ausdrücklich seinen Rathgebern nahe gelegt haben. Die Auswanderung läßt sich jedoch dadurch nicht hemmen, und es sind nicht alte und kränkliche Leute, die Rumänien verlassen, sondern arbeitslustige, kräftige, junge Männer sind es, die fortziehen, um ihren Angehörigen eine neue Heimath zu begründen. Ueber die wirklichen Folgen der Auswanderungen wird man sich erst nach einigen Jahren klar werden können; vorläufig genüge es, wenn wir bemerken, daß in Bukarest und in der Provinz Hunderte von Wohnhäusern leer stehen und die Miethen um nahezu 50 Prozent gefallen sind.

Gefärbte Würste.

Der zu M., in Deutschland, wohnende Metzgermeister Wilhelm F., der seine Wurstwaaren künstlich mit Theerfarbstoffen versehen hatte, war wegen Vergehens gegen Paragraph 10 des Nahrungsmittelgesetzes vor das Schöffengericht gestellt worden. Es erfolgte Freisprechung, da das Gericht annahm, daß durch die Auffärbung nicht der Anschein erweckt werde, daß eine an sich gute Wurst besser sei, als sie wirklich sei, daß vielmehr der Wurstmacher durch die Auffärbung nothgedrungen einem Wunsche des Publikums entgegenkomme, das Wurst mit Fleisch von matter Farbe, trotzdem dies gerade so gut sein könne, wie kräftig roth gefärbtes Fleisch, nicht gern kaufe. Auf die Berufung hob nach mehrfachen Zurückverweisungen die Strafkammer das schöffengerichtliche Urtheil auf und verurtheilte den Angeklagten, da nicht angenommen wurde, daß der Letztere mit dem Farbstoff der Wurst bei an sich guter Beschaffenheit der letzteren lediglich ein schöneres Aussehen habe verleihen wollen, sondern daß er den Farbstoff auch zugesetzt habe, um die Wurst frischer als sie sei, erscheinen zu lassen für die Zeit, in der sie, weil nicht mehr frisch ein graues Aussehen gehabt haben würde. Es sei bekannt, daß im Handel die Metzger durch den Farbstoff dem Fleisch die frische rothe Farbe erhalten wollten. Der Farbstoff aber bewirke in einem solchen Falle, daß die Wurst besser, weil frischer in der Beschaffenheit erscheine, als sie wirklich sei. Der Angeklagte habe diese Verfälschung zum Zwecke der Täuschung vorgenommen, und zwar um diejenige Wurst, welche nicht in frischem Zustande verkauft werde, unter Verschweigung dieses Umstandes dennoch als frische, also andere, bessere zu vertreiben. Die Revision gegen dieses Urtheil wurde vom Oberlandesgericht verworfen, das den Grundsatz aufstellte, daß der Farbzusatz dann eine Verfälschung der Wurst darstelle, wenn, wie hier, durch denselben das Altwerden der Wurst verdeckt werde und das kaufende Publikum über dies Altwerden getäuscht werden sollte.

Wie viel wiegt eine viertelmillion Francs in Gold?

Die jüngsten Pariser Bankdiebe, jene, die dem Kellergelasse der Bank von Frankreich eine Viertelmillion Francs enttrugen, haben den erbeuteten Goldschatz aus zwei Säcken genommen, die je 120,000 bis 125,000 Francs in Zwanzig-Francsstücken enthielten. Wie die „Neue Freie Presse" mittheilt, ist die Vermuthung abzuweisen, daß diese gewaltige Münzmenge — handelt es sich doch um 12,500 Goldstücke — in einem einzigen Angriffe ergattert und beseitigt worden wäre. Auch eine einfache Rechnung nach dem Gewichte ergibt die Unwahrscheinlichkeit der Ausführung dieses Verbrechens durch eine Person in einem Angriffe und läßt auf die fortgesetzte Wegschaffung des Goldes und auf die Komplizität von Leuten schließen, die Zutritt zum Baarschatze der Bank erlangen konnten. Hundert französische Francs in Gold nämlich wiegen 32,25806 Gramm, und diesem Gewichte entspricht auch das der Münzen zu 50, 20, 10 und 5 Francs. Eine Viertelmillion Francs in Gold wiegt demnach rund achtzig und ein halbes Kilogramm (ungefähr 177 amerikanische Pfund). Ein Transport so schwerer Beute, noch dazu ein unauffälliger, würde, ganz abgesehen von dem verrätherischen Volumen dieser Münzmenge, einen athletisch gut geschulten Gauner erfordern. Die Diebe sind im Allgemeinen eine körperlich schwache Verbrecherspezies, doch gibt es Ausnahmen, und gerade unter den Kassenschränkern und „Professionals" der Bankberaubung finden sich herkulisch gebaute Individuen. Was aber neben dem Mitgetheilten und dem Umstande, daß man keine Spuren gewaltsamen Eindringens entdecken konnte, auf eine interne Thäterschaft hinweist, ist die Erfahrung, daß fremde Verbrecher selten auf die Münze losgehen, sondern das in großer Menge weniger umfangreiche Werthpapier bevorzugen. Die „schweren Diebstähle" von Gegenständen solchen Gewichtes sind gewiß selten, doch hat man auch Beispiele der Wegschaffung weit voluminöserer Objekte von kolossalem Gewichte. Man erinnere sich nur des Kanonen-Diebstahls beim Wiener Arsenal. Von einem auf dem Geleise stehenden Bahnwaggon verschwand über Nacht ein ganzes Geschütz, und es ist bis heute ein dunkles Diebsgeheimniß geblieben, wie das Riesenstück unbemerkt vom Platze gebracht wurde.

— Schlau. — „Seht 'mal, Kinder, da ist auch wieder der Herr von neulich." — „Von Neulich? . . . Ich denke er heißt Krause?"

Lokalbericht.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Abraham Wolf; Verbindlichkeiten $1,553; Bestände $227.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hardtke, Henry, 44 J.; 2474 N. Western Ave.
Kaldbrenner, John, W. J.; 4449 Shields Ave.
Knuth, Johanna, 69 J.; 1401 Monticello Ave.
Müller, Nicholas, 58 J.; 2603 134. Str.
Nitrant, August, 8 J., 26 Fulton Str.

Unsere jährliche Herbst-Eröffnung!!

findet statt am **Montag, Dienstag und Mittwoch, den 6., 7. und 8. Oktbr.** Wir zeigen eine sehr reichhaltige Auswahl von

Kleiderstoffen, Waiststoffen u. Suitings, Korsets, Damen-, Männer- und Kinder-Strumpfwaaren und Unterzeug. Blankets und Comforters, Spitzen-Gardinen und Haushaltungs-Leinen.

Wir bitten um die Ehre Eures Besuches.

H. SCHLOTTHAUER & SON
328 und 330 Sedgwick Str.
famo

Marktbericht.

Chicago, den 6. Okt. 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 72c; Nr. 3, roth, 67—69½c; Nr. 2, hart, 67½c; Nr. 3, hart, 70c.

Sommerweizen, Nr. 1, 75c; Nr. 2, 72—74c; Nr. 3, 68—71c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.40—$3.50 das Faß; „Straight", $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.20—$4.30; Winter-Roggen, $2.60—$2.80.

Mais, Nr. 2, 61—61½c; Nr. 2, weiß, 61—61½c; Nr. 2, gelb, 62½—63c; Nr. 3, 61—61½c; Nr. 3, gelb, 62½—63c.

Hafer, Nr. 2, 30½c; Nr. 2, weiß, 36—37c; Nr. 3, 29c; Nr. 3, weiß, 22—35c; Nr. 4, 30—32c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, $12.50—$13.00; Nr. 2, $10.50—$11.00; Nr. 3, $8.50—$9.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto Nr. 1, $10.00—$10.50; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Oktober 68½c; Dezember 70c; Mai 1903, 70½c.

Mais, Oktober 59½c; Dezember 49—49½c; Mai 1903, 42½c.

Hafer, Oktober, neu, 31½c; Dezember, neu, 32½—32½c; Mai 1903, 33½c.

Provisionen.

Schmalz, Oktober $10.17½; Januar $8.82½; Mai $8.22½.

Rippchen, Oktober $11.50; Januar $8.22½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Oktober $16.90; Januar $15.70; Mai $14.42½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.20—$8.60 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves" 1200—1500 Pfund, $7.45—$8.15; mittlere bis gute Beef-Stiere, $6.50—$7.30; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.00; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt) $7.50—$7.75 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.85—$7.30; ausgesuchte für Fleischer, $7.60—$7.80; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $7.40—$7.65.

Schafe, beste, schwere Schafe, $3.80—$4.10 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.50—$3.90; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.25—$3.60; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $1.50—$5.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22 —0.22½
Nr. 1, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.16½—0.17½
„Dairys", Cooleys, per Pfund	0.19 —0.20
Nr. 1, per Pfund	0.18
„Ladles", per Pfund	0.15 —0.16
Packwaare, frische	0.15½—0.16
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.11
„Daisies", per Pfund	0.11½
„Young American", per Pfund	0.11 —0.11½
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.15
Limburger, per Pfund	0.09 —0.09½
Brick, per Pfund	0.09½—0.09½
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.18 —0.19
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.20 —0.20½
Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.	
Geflügel (lebend) —	
Hühner, per Pfund	0.08½
do., junge, das Pfund	0.10
Truthühner, per Pfund	0.13
Enten, per Pfund	0.10 —0.10½
Gänse, das Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (auf Eis) —	
Truthühner	0.13½
Hühner, per Pfund	0.09
Hühner, „Broilers", per Pfund	0.10½
Enten, per Pfund	0.09½
Gänse, per Pfund	0.06 —0.08
Kälber (geschlachtet) —	
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.05½—0.06
60—75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06 —0.07½
80—125 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.7½ —0.8½
95—110 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.09
Fische (frische) —	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.15 —0.16
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01 —0.01½
Perch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.07
Wildes Geflügel —	
Wildenten, Mallards, Dutzend	3.50 —4.00
Gewöhnliche, kleine	1.75 —2.00
Bekassinen, Dutzend	2.25
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Frische Früchte, Gemüse.	
Aepfel —	
Gewöhnl. bis ausgesuchte, per Faß	1.25 —3.00
Zitronen—California, per Kiste	3.00 —3.75
Messina und Palermo	2.50 —3.00
Orangen, per Kiste	3.50 —5.00
Bananen — per Gehänge	0.75 —1.60
Pfirsiche, gute bis ausgesuchte, 1/3 Bushel-Korb	0.08 —0.15
do., Bushel-Korb	0.30 —0.75
Pflaumen, 16 Quarts	0.25 —0.85
Birnen, Duchess, per Faß	2.00 —2.50
Ananas, Floridas, die Kiste	1.00 —3.00
Melonen, Wasser-Mel., per 100	10.00—25.00
Illinois „Gems", per ½ Bushel	0.10 —0.15
Kronsbeeren, Cape Cod, per Faß	5.50 —6.50
Quitten, Faß	2.00 —4.00
Weintrauben, blaue, Mich., 8 Pfund-Korb	0.10 —0.12
do., Concords, 8 Pfd.-Korb	0.14
Rothe Rüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate	0.75 —0.80
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	0.75 —0.90
Mohrrüben, 100 Bündchen	0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	0.50 —0.60
Zwiebeln, Ill., per Sack	0.40 —0.60
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.40 —0.50
Blattsalat, per Kiste	0.10 —0.15
Sellerie, Mich., per Kiste	0.30 —0.40
Welschkorn, per Sack	0.60
Rüben, neue, per Bushel	0.30
Tomaten, hiesige, ½ Bushel	0.25 —0.30
Bohnen:	
Grüne Schnittbohnen, 1½ Bushel	0.60 —0.75
Wachsbohnen, per 1½ Bushel	0.65 —0.75
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.35
„Medium"	2.25 —2.30
Braune schwedische	1.60 —1.75
Rothe „Kidneys"	2.75 —2.80
Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Kartoffeln, Rurals	0.31 —0.32
do., gemischt	0.28 —0.30
Süßkartoffeln, Jerseys, Faß	2.75 —2.90

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Louis Lesser, Sophie Goldblatt, 27, 23.
George E. Philips, Florence Lamburne, 29, 24.
Gustave Keil, Lillian Lamen, 20, 18.
Peter Jaros, Stanislawa Pawlofska, 23, 20.
John Buhle, Marie Kaufman, 23, 18.
Pawel Lichon, Anna Gerlicka, 21, 19.
Charles R. Gale, Viola B. Hipphammer, 32, 22.
Henry Carlson, Selma Peterson, 30, 32.
Frederic C. Lucas, Lillian Carter, 32, 20.
Samuel Brazier, Grace Rochette, 22, 22.
Jos. L. Goasch, Nellie A. Dowakowski, 22, 19.
William Graham, Jennie Bushey, 53, 45.
Samuel Aronson, Clara Novizka, 23, 20.
Max Sasalla, Mary Kluk, 21, 20.
Peter Chajdok, Mary Kaisl, 25, 23.
Theodore Brattkram, Maria Erikson, 33, 27.
Joel G. Kirchhofer, Bertha Worner, 33, 22.
George Grabske, Lillian Hagen, 25, 18.
Anton Steber, Annie Krizan, 23, 20.
Charles J. Walsh, Cora Nelson, 26, 20.
John Kork, Susanna Szabol, 27, 18.
William Gurke, Amanda Scharlan, 31, 26.
Joseph Schreiber, Annie Jarosch, 21, 20.
Joseph A. Paquet, Anna Ruppert, 24, 23.
Jacob Bernhardt, Bertha Kitner, 30, 25.
Edward Frentz, Meta Herrick, 22, 20.
Adolf Bonnevier, Tille Anderson, 32, 33.
Charles S. Willson, Meta Mengel, 29, 23.
Arthur E. Keniston, Annie G. Whereh, 24, 20.
John A. Grace, Ida Anderson, 54, 44.
Louis Jensen, Bertha Jacobson, 28, 23.
Michael Capel, Mary Koldera, 29, 20.
Albert Miller, Mildred Ostrosky, 25, 21.
Karl W. Miles, Augusta Wilson, 19, 20.
Ulysses Evans, Lillian Musselman, 25, 24.
Friedrich W. Arend, Louise Steinbrunn, 28, 22.
John Zalenska, Mary Gilbara, 36, 24.
St. Szczyplowski, Emilie Belzbrunska, 21, 21.
William Jones, Halborg Lange, 24, 22.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Van Buren Str., 50 F. westl. von Oakley Ave., 25×125, J. Lusk an Johanna Windelschafer, — $3,000.
Lexington Str., 250 F. westl. von Albany Ave., Nordfront, 25×125, J. Dwyer an Kate Sullivan, $6,000.
Madison Str., 90 F. westl. von Ann Str., Südfr., 35×208, Gustav Friedlander an David Beidler, $7,000.
Chicago Ave., 264 F. östl. von Oakley Ave., Nordfront, 24×121½, K. Brennan an Henry F. Williams, $1,300.
Central und Humboldt Boulevards, 48 F. östlich von Troy Str., 24×159, C. J. Woodhall an Katharina Bullis, $5,250.
Division Str., 24 F. westl. von Spaulding Ave., Südfront, 24×124, A. C. Carr an Chas. C. Johnson, $1,000.
N. 42. Ave., 169 F. südl. von Iowa Str., Ostfr., 24×126, Domestic Building Association an Francas Kilpatrick, $1,000.
N. 42. Ave., 165 F. nördl. von Chicago Ave., Ostfront, 24x126, C. T. Noonan an C. T. Schwabe, $1,000. 0
Sheffield Ave., 148 F. nördl. von Clay Str., Westfront, 24x125, J. Samp an John A. Bodike, — $3,400.
Hoyne Ave., No. 965, 24×100, A. L. Lane an A. Nordecki, $1,600.
Briar Place, Nordost-Ecke State Court, Südfront, 37½×125, M. C. Butler an Thomas J. Butler, $2,500.
Lincoln Ave., 167 F. östl. von Wellington Str., Nordostfront, 48 F. bis Southport Ave., und anderes Grundeigenthum, Nachlaß von L. A. Caspars an Joseph G. Strauß, $3,200.
Humboldt Blvd., 96 F. östl. von California Ave., Ostfront, 24×166, C. Hansen an Benjamin C. Lewis, $1,300.
Fulton Str., 117 F. östl. von San Francisco Ave., Südfr., 19×150, J. A. Prendergast an William A. Hughes, $500.
Paulina Str., 50 F. südl. von Wadeland Ave., Ostfront, 25×124 7-10, G. Hertel an Fred C. Schrader, $2,300.
Hawthorne Ave., 188 F. südl. von 78. Str., Südostfront, 61×115, R. C. Kimball an Fletcher Ranney, $5,200.
Drake Ave., 106 F. südl. von Wrightwood Ave., Westfr., 30x125, A. Sundene an Richard G. A. Schulz, $8,500.
37. Str., 24 F. westl. von Parnell Ave., Nordfr., 24x100, W. W. Liesegang an Rosa Goldschmidt, $3,000.
N. 47. Court, nördl. von Sunnyside Ave., Ostfr., 50x125, L. Ullrich an Henry G. Schwartz, $1,366.
Leland Ave., 37 7-10 F. östl. von Hoyne Ave., Südfront, 37 7-10x122 79-100, C. M. Richmond an Carrie Butterfield, $4,000.
N. 42. Ave., 125 F. nördl. von Berteau Ave., Westfront, 50×173½, N. F. Stiles an Cullen A. Colburn, $2,250.
Sheffield Ave., 198 F. nördl. von Noble Str., Ostfr., 25×125, C. Rinder an Alfred T. Carlson, $3,000.
Bauwens Str., 120 F. südl. von Blackhawk Str., Westfr., 36×126½, A. Dorsch an Jakob Glitzczynski, $3,525.
Sedgwick Str., 141 F. nördl. von Chicago Ave., Ostfront, 24×120, M. Lappin an Fred Gloeckner, $3,829.
22. Str., Nordost-Ecke Western Ave., Südfront, 50×132, Nachlaß von J. C. Corwith an Fred. Busching, $6,500.
Homan Ave., Südost-Ecke 24. Str., Westfront, 28 x125, M. Holet an Frank Bacek, $1,350.
Evans Ave., 291 F. südl. von 63. Str., Ostfront, 25x122, C. C. Swigart an Henry Garmes, $3,200
115. Place, 125 F. östl. von Prairie Ave., Nordfr., 25x201, W. Scherer an Albert T. Breeland, — $3,019.
110. Place, 125 F. östl. von Princeton Ave., Nordfront, 25x121½, A. Carlson an Peter Blomstrand, $1,270.
Longwood Ave., 84 F. südl. von 105. Str., Westfr., 35.7×172, C. F. Weeks an Thomas Gabsden, — $2,075.
Michigan Ave., 100 F. nördl. von 68. Str., Ostfr., 25×150, C. S. Duffy an John R. Houlister, — $2,700.
Emerald Ave., 200 F. südl. von 70. Str., Westfr., 25×125, C. H. Caldwell an Charles F. Furry, $2,000.
Morgan Str., 150 F. nördl. von 62. Str., Ostfr., 25×124, L. Kjellman an Peter M. Olson, — $2,500.
Peoria Str., 224 F. südl. von Garfield Blvd., Westfr., 25×124, A. Burke an John T. Darrah, $4,500.
Kedzie Ave., 175 F. nördl. von Central und Humboldt Boulevards, Westfront, 25×126½, D. F. Curley an Georgina Russell, $5,500.
Green Str., 150 F. südl. von Van Buren Str., Ostfront, 50x117, William E. Ritchie an W. C. Ritchie & Co., $14,000.
Ridgeway Ave., S., 952, 25x125, Felix F. Tandelin an Sophie M. Bebe, $5,000.
Lake Ave., 83 F. südl. von 73. Str., Westfront, 48.995x100, John Alfred Larsen an Charles W. Fair, $8,100.
Adams Str., 77 F. westlich von Spaulding Ave., Südfront, 25x98½, Edw. R. Anderson an den Nachlaß von John O. Nichols, $8,235.
Monroe Str., 234 F. östl. von Throop Str., Nordfront, 16x183½, C. T. Tyrrell an David K. Tone, $3,800.
Woodlawn Ave., 222 F. südl. von 50. Str., Ostfr., 82x297, Kate D. Kimball an Edward Tilden — $27,000.
Kimbark Ave., 250 F. nördl. von 48. Str., Westfr., 50x188 1-6, H. W. Knowlton an C. A. K. Currier, $10,000.
Dasselbe Grundstück, C. A. K. Currier an Charles C. Ford, $16,000.
Indiana Ave., 3735, 25x124½, Edward M. Mendel an Wm. Grob, $15,000.
St. Lawrence Ave., 4422, 26×125, Wm. Grob an Edward Mendel, $7,500.
East End Ave., 40 F. nördl. von 55. Str., Ostfr., 80×150, Marceline M. Smith an Harriet C. Morse, $12,500.
Wentworth Ave., 288 F. südl. von 50. Str., Westfront, 24×125.7, M. C. K. Patterson an Wm. J. Malcolm, $6,000.
State Str., S., 567, 21½×82½, A. O. Jackson an Joseph Theurer, $9,500.
26. Str., 32 F. westl. von Union Ave., Nordfront, 25×104, M. Hackl an Henry Reichhold, $3,500.
Ridgeway Ave., 700 F. südl. von 26. Str., Westfront, 40×124, C. Bolte an C. Kirkpatrick, $1,000.

Bau-Erlaubnißscheine

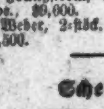
wurden ausgestellt an:

F. W. Johnson, 2-stöck. Brick Flat, 1805 Washington Boulevard, $6000.
Joseph Langorski, 1½stöck. Brick Cottage, 1191 N. Oakley Ave., $1,500.
Larson Bros., 2-stöck. Brick Flat, 1442 N. Mozart Str., $3,500.
Theodore Scheurman, 1½stöck. Frame Cottage, 94 N. Montrose Ave., $1,400.
United Brethren, 1-stöck. Brick Kirche, 131—33 N. Kedzie Ave., $5,000.
Frau M. James, 3-stöck. Brick Apartment Gebäude, 5151—53 Michigan Ave., $20,000.
W. F. Burrows, 3-stöck. Brick Wohnhaus, 4941 Woodlawn Ave., $20,000.
A. Neuernberger, 1-stöck. Brick Cottage, 6320 Rhodes Ave., $2,500.
August Anderson, 3-stöck. Brick Flat, 652 N. California Ave., $4,500.
Charles B. Peterson, 3-stöck. Brick Flat, 1408 Milton Str., $9,000.
W. Youngstrom, 3-stöck. Brick Flat, 1402 Milton Ave., $9,000.
M. Weber, 2-stöck. Brick Flat, 808 Edgewater Pl., $4,500.

Scheidungsklagen

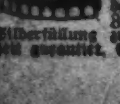
wurden anhängig gemacht von:

Annette B. gegen Frederick J. Butter, grausame Behandlung; Elisabeth H. gegen Fred J. Rorke, grausame Behandlung; Dora Virginia gegen John Miles Tarry, Ehebruch.



Dr. EHRLICH,
aus Deutschland, Spezialarzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester schmerzloser Methode. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. — Untersuchung und Rath frei. Klinik 263 Lincoln Avenue, 9—11 Vorm., 6—8 Abends; Sonntags 9—12 Vorm. Westseite-Klinik: 192 W. Division Str., N.-W.-Ecke Milwaukee Ave., über dem National-Kleider-Store, 1—4 Nachm.

DR. SCHROEDER,



Deutscher Zahnarzt,
250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Feine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten. Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Zufriedenheit garantirt. Sonntags offen.

Spezieller Baar-Verkauf.

250 Regenschirme — ein reichhaltiges Assortment von Griffen, die 50c Sorte — um 3.30 Nachm. **12½c**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS.

J. Solomon & Sohn, Kleider, zu 40c am Dollar.

Ein Verkauf, den jeder sich gut kleidende Mann, der große Ersparnisse zu schätzen weiß, sich sicherlich zu Nutze machen wird.

Oxford Cheviot Männer-Ueberzieher, in der neuesten Facon, Cuff-Aermel u. Sammetkragen, in der korrekten Länge, J. S. & Son's Wholesalepreis $5.00, morgen... **$2.98**

Ganzwoll. Männeranzüge, nett gestreifte u. karrirte Effekte, J. S. & Son's Wholesalepreis $6, Dienstag... **$3.89**

Winter-Anzüge für Männer, gemacht aus schweren Cassimeres und Cheviots, alle Größen, J. S. & Son's Wholesalepreis $10.00, zu... **$4.98**

Grau Cheviot Knaben-Ueberzieher, ... J. S. & Son's Wholesalepreis $2.00, Dienstag... **98c**

... Knaben-Ueberzieher, ... mit sammet-piped Manschetten-Aermeln u. ... J. S. & Son's Wholesalepreis, $3.50, speziell... **$2.29**

Ganzwollene Serge Blouse Suits für Knaben, in Royal und navyblau und fancy gestreiften Serges, nett besetzt auf den Aermeln, Kragen und Shield, Größen 3 bis 10 — J. S. & Son's Wholesalepreis $4, morgen... **$2.98 & $1.98**

Damen-Suits, Jackets,

Die geschäftigste Zeit zum Kaufen im Jahre findet uns vorbereitet, Euch von einem prachtvollen Lager zu bedienen, mit Bargains, die unnachahmlich sind.

Neue Männer geschneiderte Suits zu $7.98, von Venetians und Cheviots, in den allerneuesten Herbst-Farben, mit Blousen und Eton Jackets, mit Satin Rhadame gefüttert, die neueste Facon Röcke, mit den besten Futterstoffen ..., auswärts $12.50, Dienstag... **$7.98**

Neue geschneiderte Suits zu $9.98, gemacht von Cheviots, Venetians u. anderen Stoffen, Blouse Jackets, mit Satin Futter gefüttert, Skirts nach der neuesten Facon, ... Dienstag... **$9.98**

Damen Melton Jackets, von ganzwoll. schwerem Melton, besetzt mit Reihen von Satin, ... neuester Kragen und Aermel, alle gefüttert mit Mercerised Futter, ... **$3.98**

Schwarze Damen-Jackets, gemacht von ganzwoll. Melton, in roth, castor und blau, Kragen, Front und Cuffs mit Sammet besetzt, ... Qualität, alle Größen... **$4.98**

Drei-Viertel Länge Coats für Damen, gemacht von schwarzem Cheviot, dauerhafter Sammet-Kragen, neueste Aermel und Rücken, doppelbrüstige Front, volle Länge, ... von 32 bis 44 — ein ... **$5.98**

Dr. Graves Zahnpulver, 25c Größe... **8c**	Parfümirtes Pulver, die Bog... **2c**	Talcum... **2c**	Moos neue Fad Zigarren, Kiste von 50... **$1.39**

Schuhe
Ausgezeichnete Bargains für Dienstag-Käufer.

Neue Herbstschuhe f. Damen, aus Vici Kid, Patentleder u. Box Calf, handgenähte Welts und Turns, neueste Facons, werth $2.50, morgen... **$1.49**

Vici Kid und Box Calf Schnürschuhe für Mädchen u. Kinder, Spring Heels, Coin Zehen, Pat. Leder-Tips, Extension Sohlen, ... Andere verlangen $1.25, speziell... **69c**

Handgen. Lederfohlen-Slippers f. Mädchen u. Kinder, aus rothem Meltonfilz, m. Pelzbesatz, ... **49c**

... **49c**

Kleider-Futterstoffe.

Schwarzer Rockfutter, 36 Zoll breit, Dienstag, der Yard... **2c**

36zöll. farbiges Taffetafutter, die 10c Sorte, solange der Vorrath reicht, Yard... **½c**

Silesia, Percaline und Spun Glaß Kleiderfutter, werth bis 10c, Yard... **1c**

Schwarzer mercerized Sateen, gute 15c Qualität, Dienstag, Yard... **5½c**

Moreens, in allen Farben und schwarz und weiß, speziell, per Yard... **23c**

Groceries.

Macht Eure Bestellungen per Telephon, es ist für Euch bequemer. Verlangt State 941.

47c für 10 Stücke Kirk's American Family Seife.

$1.05 ... Sack, feinstes Fancy ... Patentmehl.

48c für 10 Pfd. feinsten granul. Zucker.

25c Pfd. für feinen Java und Mocha Kaffee, reg. 28c Sorte, 4½ Pfd. $1.

20c Pfd. f. Combinat. Java u. Mocha Kaffee, 5½ Pfd. $1.00.

10c Büchse für feine ... Erbsen; Dutzend $1.20.

11c Büchse f. Sweet Blossom Brand feinstes Maine Corn; — Dutzend, $1.20.

89c für Quartflasche Hunters Baltimore Rye Whiskey.

45c f. Gallone Chicago Drip Fancy Tafelsirup.

Bargain-Basement

Indigoblaue, silbergraue Simpsons echt schwarze und Standard Shirting-Prints, um 3.30 Nachm., Yd... **1½c**

36-zöll. Tennisflanell, schwere Qual., gute Farben, 12½c Sorte, Yard... **5½c**

Flanellettes, eine fast unbeschränkte Auswahl, Yd. 12½c, 10½c, 7½c, 6½c, 5c und... **4½c**

Standard u. Staple Schürzen-Ginghams, in jeder Größe karrirt, Yard... **2½c**

Schwere Qual. ungebleichtes Bettuchzeug, um 8 Vorm., Yard... **2c**

Bevölkerungsabnahme in Irland.

Aus dem jetzt vorliegenden Bericht über die irische Aushebung des vergangenen Jahres geht deutlich hervor, daß Irland immer mehr zurückgeht, während die andern Theile des englischen Weltreiches Fortschritte machen. Im Jahre 1891 war die Bevölkerung Irlands um 5¼ Prozent größer, als im Jahre 1901. Schottland, das bisher nach der Bevölkerungszahl das kleinste der drei Königreiche war, hat jetzt Irland überflügelt. Während Irland im Verlaufe eines Jahrhunderts um eine Million Einwohner zurückging, hat sich die schottische Bevölkerung in derselben Zeit fast verdreifacht. Dabei steigt die Zahl der irischen Auswanderer immer mehr. Der Standard sucht die irische Heimathsliebe wach zu rufen und die Irländer daran zu erinnern, daß ihr geliebtes Vaterland immer mehr in die Hände von Fremden übergehe, wenn der irischen Auswanderung kein Einhalt geboten werde. Es sei nicht anzunehmen, daß ein fruchtbares Land mit mildem Klima, mit schönen Flüssen und Häfen und einer langen Küstenlinie allmählich ganz entvölkert werde. „Der Kelte kann in Irland leben, wenn er nur arbeiten und den Gesetzen gehorchen will, wie Engländer und Schotten dies auch thun müssen. Aber Irland bedarf eines Verjüngungsprozesses. Die Kraft des Volkes ist offenbar im Sinken begriffen. In den letzten zehn Jahren waren die Ehen zahlreicher, und doch ging die Zahl der Geburten um etwa 100,000 zurück. Ein anderes bedenkliches Zeichen ist die wachsende Zahl der Geisteskranken und Idioten. Es ist wahr, daß die Geisteskranken fast in allen Ländern zunehmen, während dies aber dort vielleicht eine Folge der modernen Lebensverhältnisse und der industriellen Ueberarbeitung ist, kann es in Irland nur die Folge schlechter Anregungsmittel und mangelnder Nahrung sein. Für soziale Reform ist genügend Raum in Irland vorhanden, und es ist bedauerlich, daß einige der Leute, die in Westminster ihre Arbeitsfähigkeit dazu benutzen, um Obstruktion zu machen, sich nicht lieber statt dessen mit der Lösung der peinlichen Fragen beschäftigen, die ihnen die Aushebungsbeamten vorlegen."

Leset die „Sonntagpost".

Nasenverkleinerungen.

Das "Corriger la nature" im ästhetischen Sinne gehört auch zu den Aufgaben eines modernen Arztes. In der „Berl. Klin. Wochenschr." berichtet der orthopädische Chirurg Dr. Jacques Joseph über einige operative Nasenverkleinerungen, die er an Patienten der verschiedensten Berufsklassen ausgeführt hat. So erfreute sich ein junger Mann eines Riechorgans, das mit einem Entenschnabel überraschende Aehnlichkeit hatte. Nach der Operation wurde dem ominösen Gesichtsvorsprung das Komische seines Ansehens genommen. Die kolbenartig verdickte Nase einer jungen Dame erhielt eine natürliche Profilbreite. Die Nase eines Leutnants erinnerte früher an häßliche thierische Verhältnisse, mit einem Worte an eine Schweinsnase; jetzt erscheint sie ganz normal. Ein Ingenieur besaß eine sogenannte Hanswurstnase, so daß die Untergebenen sich über ihn lustig machten; durch eine Operation wurde die Nase kleiner und gerade. Eine ähnliche hübsche Form erhielt die lange, mit einem Höcker verzierte Nase einer jungen Frau. Ein junger Künstler ließ seinen gewaltigen Höcker durch die Operation entfernen und erfreut sich jetzt einer tadellosen, vollkommen geraden Nase. Was die Motive anlangt, welche die erwähnten Personen zur Operation veranlaßt haben, so liegt es für den Uneingeweihten sehr nahe, Eitelkeit als die alleinige oder vorwiegende Triebfeder zu dem Entschlusse, sich operiren zu lassen, anzunehmen. Das ist jedoch bei den von Dr. Jacques Joseph Operirten keineswegs der Fall gewesen. Vielmehr war es der innige Wunsch, unbelästigt des Weges zu gehen und unbefangen mit den Menschen zu verkehren. Sehr deutlich trat das zum Beispiel bei einer 38jährigen Dame in die Erscheinung. Als sie am elften Tage nach der Operation von ihrem ersten Ausgang zurückkehrte, ergriff sie glückstrahlend beide Hände des Arztes und sagte: „Herr Doktor, ich kann Ihnen nur sagen, kein Mensch hat mich angesehen."

— Wuchtiger Titel. — „Können Sie mir über die soziale Stellung jener jungen Dame etwas mittheilen?" — „Die ist Ansichtspostkartensammlerbundespräsidententochter."

Die Heilung der Tollwuth.

Bevor das Pasteur'sche Verfahren die Hundswuth entwaffnete, war diese Seuche beim Volke sehr gefürchtet; mit unmenschlicher Grausamkeit ging man zuweilen gegen die unglücklichen Opfer vor. So soll es in Rußland häufiger vorgekommen sein, daß man Personen, die von tollen Hunden gebissen worden waren, sofort mit Stricken band und auf's Feld warf, wo sie Hungers starben. Jetzt besteht auch in Moskau eine Pasteur-Anstalt, in der sich jährlich etwa 2000 Menschen aus ganz Rußland einfinden, um eine Behandlung durchzumachen. Ueber diese Behandlung theilt der bekannte norwegische Nordlichtforscher Professor Birkeland, der sich gleichfalls genöthigt sah, die Anstalt aufzusuchen, einige interessante Einzelheiten mit. Birkeland war in Archangel von einem tollen Hunde gebissen worden, er reiste sogleich nach Moskau.

Als Heilmittel dient das Rückenmark eines tollen Hundes. Sofort nach dem Verenden des Thieres wird ein Theil des Rückenmarks herausgenommen und unter die Haut eines Kaninchens eingeführt. Dieses Kaninchen erkrankt nach vier bis fünf Tagen, bekommt Lähmung in den Beinen und stirbt einige Tage danach. Dann wird das Rückgrat herausgenommen und in einem Glasbehälter über Aetzkali zum Trocknen aufgehängt. Unmittelbar nach dem Tode des Kaninchens ist das Rückenmark außerordentlich giftig, etwa wie Blausäure oder Strychnin. Jedes Thier, dem ein kleines Theilchen eingeführt wird, erkrankt nach einiger Zeit und stirbt im allgemeinen nach Verlauf von drei Tagen. Wird aber das Rückenmark zum Trocknen aufgehängt, so verliert sich die Giftigkeit allmählich, so daß sie nach zehn Tagen nicht mehr gefährlich ist. Man kann es dann zu Pulver stoßen und eine Flüssigkeit daraus herstellen, die ohne Gefahr Menschen eingespritzt werden kann.

Pasteur entdeckte nun, daß, wenn man mit Einspritzung dieser Flüssigkeit beginnt, man mit einer stärkern fortfahren kann, die aus einem acht Tage alten Rückenmark hergestellt ist. Dann kann man bis zu einem zwei Tage alten Rückenmark hinabgehen, weiter aber nicht, da ein frisch genommenes Rückenmark zu giftig ist. Ein Rückenmark wird zu etwa 60 Einspritzungen verwandt. Würde einem Menschen sofort eine Einspritzung von einem zwei Tage alten Rückenmark gemacht werden, so würde er an Tollwuth sterben. Gewöhnt man ihn aber allmählich daran, so verträgt er die Gabe ohne Schaden. Daß man sich an verschiedene Gifte gewöhnen kann, z. B. an Arsenik und Morphium, ist bekannt genug. Ein Morphiumsüchtiger kann sich nach Einnehmen einer Gabe, die dreimal so groß ist wie eine sonst für einen kräftigen Menschen tödtliche Menge, wohl und munter befinden.

Auf diese Erfahrung gründet sich Pasteurs Behandlung der Hundswuth. Wenn ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen wird, dauert es in der Regel einen Monat oder zwei, ehe die Seuche ausbricht, sofern sie überhaupt ausbricht. Der Mensch ist gegen die Seuche widerstandsfähiger als Thiere. Man kann annehmen, daß jeder Hund, der von einem tollen Hunde gebissen wird, der Tollwuth verfällt, aber von gebissenen Menschen erkranken nur 25 Prozent. Bricht die Seuche aus, tritt der Tod ausnahmslos innerhalb drei Tagen ein. Werden indessen gebissene Menschen durch tägliche Einspritzungen einige Wochen hindurch an das verhängnißvolle Gift gewöhnt, dann fallen nur etwa ¾ Prozent der Gebissenen der Seuche zum Opfer. Zu diesem Ergebniß ist man in der Moskauer Anstalt gelangt, wo in 16 Jahren etwa 16,000 Fälle behandelt wurden.

Jetzt melden sich, wie erwähnt, jährlich etwa 2000 Menschen zur Behandlung. Im Jahre 1900 betrug die Zahl 2126 Personen. Davon wurden 301 sogleich wieder zurückgesandt, da der Biß für ungefährlich erachtet wurde, 37 Personen verschwanden, und zurück blieben 1155 Männer und 633 Frauen. Davon waren 1506 von Hunden, 164 von Katzen, 44 von Wölfen, 39 von Pferden, 18 von Kühen, 6 von Schweinen, 2 von Füchsen, 1 von einer Ratte und 8 von Menschen gebissen worden. Von ihnen starben nach der Behandlung 17 Personen, und zwar meistens solche, die von Wölfen gebissen waren. Andere 12 erkrankten einige Tage nach der Anmeldung und starben, während 5 schon bei der Ankunft erkrankt waren. Kranke, die an der Hundswuth erkrankten, werden nicht mit Serum behandelt, sondern sie bleiben isolirt, und leiden schrecklich an Athemnoth. Der Arzt der Anstalt, Dr. Bary, erzählt, er habe noch nie Kranke gehabt, die nicht gethan hätten, um was er gebeten habe. Niemals habe ein Kranker gebissen, der Arzt führte dies auf humane Behandlung zurück. Nur zweimal hätten Kranke zu ihm gesagt: „Lieber Arzt, gehen Sie hinaus, ich fürchte, ich könnte Sie beißen." Außer Frage stehe jedoch, daß ein Kranker, der zum Fenster laufen wolle, um Luft zu holen, und den man daran zu hindern suche oder den man binden wolle, beißen und sich in jeder Weise wehren würde.

— Glosse. — Wer allzuviel von Freundschaft spricht, der — hält sie nicht.

$33.00 nach Kalifornien, Oregon und Washington.

Chicago & Northwestern Bahn.

Sehr niedrige Raten täglich während Oktober nach Helena, Butte, Spokane, Ogden, Salt Lake. Nur $33 nach San Francisco, Los Angeles, Portland, Seattle und Tacoma. Ebenfalls niedrige Rückfahrt-Raten. Touristen-Schlafwaggons täglich. Persönlich geleitete Exkursionen Dienstags und Donnerstags. Ticket-Office 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Str.-Station.

okt2,4,6,7,10,13,14,16,18,20,22,24,27,28,30

Der Oberst mit dem goldenen Herzen.

Das 1. Bataillon des 56. Regiments garnisonirte kurz nach dem Feldzuge 1866 in Göttingen. Wir hatten uns unter unserem interimistischen Regiments-Kommandeur gemüthlich eingerichtet, verkehrten viel mit den Studenten, unter denen sich auch der Prinz von Württemberg, jetzige König Wilhelm, der Herzog Eugen von Württemberg und der Erbprinz von Bückeburg befanden, und kümmerten uns wenig um die Antipathien, die uns von seiten einer gewissen Klasse der Bevölkerung entgegengebracht wurden. In dieses gemüthliche Dasein schlug wie eine Bombe ein Brief ein, in dem ein mir befreundeter Kamerad vom 1. Garderegiment aus Potsdam mittheilte, daß sein Bataillons-Kommandeur, der Oberstleutnant v. Bl., unser Regiments-Kommandeur geworden sei und bereits übermorgen eintreffen würde. Der Brief begann: „Lieber Alex! Leider bin ich in der Lage, Dir mittheilen zu müssen, daß unser Bataillons-Kommandeur Euer Regiment erhalten hat. v. Bl. ist zwar ein Mann mit goldenem Herzen, seine Frau reizend liebenswürdig und gibt famose Abendessen — aber „er" ist grob, grob sage ich Dir, davon ist das Ende weg!" Dann folgte die Erzählung eines Vorkommnisses, das sich bei Gelegenheit der militärischen „Lumpenparade" abspielte. Für den nicht kundigen Thebaner sei dieser Ausdruck durch „Besichtigung der großen und kleinen Montirungsstücke" verdeutlicht. Einer solchen Besichtigung ging eine Vorbesichtigung durch den Bataillons-Kommandeur voraus, und fand diese an einem Donnerstag Nachmittag statt. Die Kompagnie war zu drei Gliedern auseinandergezogen. „Schnurgerade" waren die Tornister ausgebreitet, in einer glitzernden Linie standen die Helme auf ihnen, „haarscharf" ausgerichtet lagen hinter den Tornistern die Hosen, Knopfgabeln, Strümpfe u. s. w. Hinter jedem dieser königlichen Montirungsstücke aber stand der betreffende Inhaber mit vor Aufregung blaurothem Kopf. Oberstleutnant v. Bl. sprach sich über die Richtung der Tornister äußerst befriedigt aus. Da plötzlich streift auf dem linken Flügel des ersten Gliedes sein Blick einen Mann. Steinern wird des Oberstleutnants Antlitz, ein Majestätsverbrechen hätte solches nicht schlimmer hervorrufen können.

„Herr Hauptmann v. A.", zitirt er den Kompagnie-Chef.

„Herr Oberstleutnant befehlen?"

„Der Mann ist nicht rasirt!"

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant, der Mann ist nicht rasirt," entgegnet der Kompagnie-Chef, nachdem er genauer hingesehen hat.

„Ja, aber Schockschwerenoth, warum ist der Mann nicht rasirt?" und sich väterlich an den Sünder wendend, der mit seinen schwarzen Bartstoppeln allerdings scheußlich aussah, sagte er: „Sag mal, mein Sohn, warum hast Du Dich zur Besichtigung nicht rasirt?"

„Ich weeß nich, Herr Oberschtleutnant!"

„Na, Herr Hauptmann v. A., dann werden Sie es wissen, also warum ist der Mann heute nicht rasirt?"

„Vorgestern war „Dienstag", Herr Oberstleutnant."

„So! — Ich danke Ihnen, Herr Hauptmann."

Das steinerne Gesicht war verschwunden, es hatte einem wohlwollenden Lächeln Platz gemacht. Die Besichtigung nahm ihren Fortgang, aber dem guten Oberstleutnant ging es immerfort durch den Kopf, was denn wohl der vorgestrige „Dienstag" mit dem Nichtrasiren des Mannes zu thun habe, und er wendete sich nach mehrmaligem Kopfschütteln nochmals an den Kompagnie-Chef mit den Worten: „Herr Hauptmann v. A., ich fragte Sie vorhin, warum der Mann heute nicht rasirt sei, und da antworteten Sie: „Vorgestern war Dienstag, bitte, was hat der Dienstag mit dem Nichtrasiren zu thun?"

„Heute ist Donnerstag! Herr Oberstleutnant," war die prompte Antwort.

„Richtig, heute ist Donnerstag! Ich danke Ihnen vielmals, Herr Hauptmann, danke sehr."

Vorgestern „Dienstag", heute „Donnerstag", das schwirrte dem armen Oberstleutnant derartig durch den Kopf, daß, wenn er wirklich intensiv weiter revidirt hätte, er zweifellos ein Paar Stiefel mit einer Halsbinde verwechselt haben würde. Kurz entschlossen, erklärte er daher die Besichtigung für beendet. Alles zog vergnügt nach Hause, nur der Oberstleutnant konnte sein geistiges Gleichgewicht nicht wiederfinden. Als der geplagte Mann sich aber vor Mitternacht immer noch mit den gestöhnten Worten: „Vorgestern Dienstag", „heute Donnerstag" in den Kissen umherwarf, da wurde es denn doch der Frau Kommandeuse zu bunt. Sie drang in ihn, ihr doch endlich sein herzbedrückendes Geheimniß anzuvertrauen, und er beichtete.

„Aber Mann, das ist doch furchtbar einfach", rief sie ihm zu. „Du hast ja selbst den „Mittwoch" als Rasirtag befohlen, und heute ist Donnerstag. v. Bl. schlug sich vor den Kopf, entschlummerte glücklich und schlief den Schlaf des Gerechten.

Am nächsten Tage lautete der Parolebefehl: „Es ist ganz selbstverständlich, daß die Mannschaft sich außer Mittwoch, dem Rasirtage, auch an den Besichtigungstagen zu rasiren hat." —

Am zweitnächsten Tage nach dem Briefe kam „er" also, der neue Oberst. Schon seine Antrittsrede war markant. Er wies darauf hin, daß der Offizier nicht zum Allotriatreiben da sei, machte uns auf unsere Pflichten aufmerksam und drohte jedem mit Arrest, der sie nicht erfüllte. Grauenerregend wurde er aber geradezu, als er uns die entsetzlichen Folgen des Spieles und des zu großen Verkehrs mit der holden Weiblichkeit vorhielt. Von seinem goldenen Herzen hatten wir bis dahin absolut nichts bemerkt.

Nach der Rekrutenbesichtigung mußte ich die alten Leute im Patrouillendienste vorinstruiren. Die Vorinstruktion ging meinem verehrten Herrn Oberst nicht gut genug, und er ordnete daher eine „Nach-Vorinstruktion" an, eine Sache, die wir bis dahin gar nicht gekannt hatten. Schon der Umstand, daß das gesammte Offizierkorps zu dieser ominösen Vorstellung mit der gräßlichen Bezeichnung befohlen war, ließ tief blicken. Er hatte mal wieder „etwas vor", und so war es auch. Der Oberst tritt vor die Front, mustert mich von oben bis unten, und als ich gerade mit der Frage beginnen will: „Wieviel Arten von Patrouillen haben wir?" — die Leute waren wie die Pudel auf dieses Thema dressirt — sagte er gelassen: „Warten Sie, nennen Sie mir erst mal die Namen der Leute."

Wer nun der gute Kamerad gewesen, der verrathen, daß ich ein miserables Namensgedächtniß besitze, weiß ich nicht, jedenfalls kannte ich nur einen Namen, und zwar den meines Burschen. Ich hielt mich für erschossen. Hinter mir hörte ich die Kameraden kichern, und durch einen raschen Seitenblick überzeugte ich mich, daß mein intimster Freund v. M. (der jetzt als Oberstleutnant a. D. in Wilmersdorf bei Berlin lebt) sich vor Lachen krümmte. Jetzt gilt es, dachte ich, mehr als einsperren kann er Dich nicht, und mich blamiren — lieber sterben. Vom rechten Flügel ab nannte ich nun Namen in vorstellender Form, indem ich bei jedem Musketier eine Art graziöser Verbeugung machte. Mit den vulgären Namen Müller, Schmidt und wie sie alle heißen mögen, war ich bald durch; ich experimentirte dann schon gewagter mit Leimdecker, Göttinger und Rosenthal, deren Träger sich auch bei einer Stichprobe durch den Oberst als „Schulz, Lehmann" u. s. w. entpuppten. Dann aber saß ich fest. Da, im Moment der höchsten Gefahr, verfalle ich auf die höchst ingeniöse Idee, auch einige Offiziersnamen zu nennen; als ich aber auch den Namen meines Bataillons-Kommandeurs so despektirlich mißbrauchte, wurde die „Nach-Vorinstruktion" mit den Worten beendigt: „Nun hören Sie nur auf, sonst werden Sie meinen Namen auch noch nennen. Ich danke Ihnen." — Wofür er sich bedankte, konnte ich beim besten Willen nicht herausfinden. Jedenfalls ging ich sehr niedergedrückt unter dem Beileid der Kameraden in's Kasino.

Nach der Suppe, die mir absolut nicht schmecken wollte, erscheint zum allgemeinen Erstaunen plötzlich der verheirathete Regiments-Adjutant N., ein früherer süddeutscher Offizier, lacht mich freundlich an, reicht mir die Hand und sagt in seinem gemüthlichen Dialekt:

„Schaun's, Herr Kamerad, der Oberst is gar net bös auf Sie. Er hat glaubt, Sie könnten bloß Madeln poussiren, solche „Geistesgegenwart" hat er bei Ihnen gar net erwartet. Er hat Sie gleich für das Pionierkommando in Minden designirt. Ich gratulir'. Sie haben halt Schwein, Herr Kamerad." Damit schwenkt der gute N. in dem beseligenden Gefühle, einen Menschen glücklich gemacht zu haben, wieder ab.

So viel — verblüffte Gesichter, wie die der Tischgenossen, habe ich seither nicht wieder zusammen gesehen. Ich selbst erklärte möglichst ernst, es sei nunmehr doch sonnenklar, daß ich in der Vorinstruktion von sämmtlichen Herren am besten abgeschnitten hätte. Zur Bekräftigung dessen lud ich meinen Spezialfreund v. M., der sich mittlerweile von den Lachkrämpfen bei Gelegenheit der Nach-Vorinstruktion erholt hatte, zu einer Flasche Sekt ein, um auf die Gesundheit des Obersten und namentlich auf die von ihm an mir entdeckte „Geistesgegenwart" anzustoßen.

Stolz erhobenen Hauptes verließ ich das Kasino, und als ich dem Obersten Abends wie gewöhnlich in der Wehnderstraße begegnete und ihn ganz besonders stilvoll grüßte, da nickte er mir wohlwollend, beinahe liebevoll zu.

Vier Wochen darauf war ich in Minden. Unser Oberst hatte also doch „ein goldenes Herz".

Duellunfug.

Gegen das Ueberhandnehmen der schweren Säbelmensuren an deutschen Universitäten hat die Universität Göttingen einen Aufruf veröffentlicht. Die „Hochschul-Nachrichten" bemerken hierzu: „Um dem Pistolenunfug zu steuern, der lange Zeit in der Studentenschaft grassirte und den gesunden und korrekten Ehrbegriff in einer Weise verzerren half, daß sehr oft nicht nur nichtsnutzige Bagatellen und schmutzige Weibergeschichten, ja, sogar unter alten Herren Rechtsfragen „ausgeschlossen" wurden, führten in den 80er Jahren die Korps und später alle größeren Korporationsverbände bekanntlich für schwere Ehrbeleidigungen eine schwere Säbelforderung ein, d. h. eine Säbelmensur mit sehr wenig oder ohne Bandage. Daraus resultirte aber einerseits eine Entwerthung der früheren Säbelmensur „ohne" oder „mit" Bandage; anderseits werden zahlreiche an sich unzulässige Pistolenforderungen in solche Säbelforderungen ehrengerichtlich „abgeschwächt". Das ist ein Hauptgrund des Ueberhandnehmens der Säbelmensur. Der andere besteht darin, daß im Gegensatz zu der in allen Korporationsverbänden nunmehr ziemlich allgemeinen Bestimmungsmensur, die mit dem Schläger ausgefochten wird, für die Kontrahage-Mensur, die auf Grund „kommentmäßiger" Beleidigungen stattfindet, der Schläger in Hinsicht auf die Beleidigung vielfach nicht mehr als genügend erachtet wird. Das Ganze läuft somit auf eine bereits des Oeftern erörterte Kommentfrage hinaus, d. h. man revidire oder besser man handhabe den Komment in einer Weise, daß inkommentmäßige oder frivole Beleidigungen mit Ehrenstrafen geahndet werden und dann genügt für die kommentmäßige Beleidigung oder den waffenfröhlichen Tusch — es sei beispielsweise nur an das Kontrahiren nach den S. C.-Kommersen in Heidelberg erinnert — der studentische Schläger vollauf. Als es auf deutschen Hochschulen noch „dumme Jungens" gab, war man im Austragen von Ehrenhändeln vernünftiger, seitdem aber bereits der krasseste Fuchs sich mit den Allüren eines unantastbaren Diplomaten umgibt, werden größere Dummheiten gemacht, als Anno dazumal". Man kann diesen Ausführungen nur beistimmen. Nur die Furcht, vielleicht furchtsam zu erscheinen, führt die jungen Leute oft zu übertrieben scharfen Forderungen auf Säbel und Pistolen wegen Beleidigungen, die ihre Väter ruhig mit dem Schläger, der eigentlichen Waffe des Studenten, erledigt hätten, ohne darum schlechtere Menschen zu sein.

Nur Dienstag, Mittwoch und Donnerstag.

11c Großer **Grocery-Verkauf** **11c**

Leset diese wundervollen 11c Werthe.

Fancy split Navy Bohnen, 4 Pfund für	11c	Frisch gerösteter Golden Santos Kaffee, per Pfd.	11c
Ausgesuchte California Lima Bohnen, 2 Pfd. für	11c	Dr. Kneipps Malz-Kaffee, per 1-Pfd.-Packet	11c
Fancy japanischer Reis, 3 Pfd. für	11c	Postum Cereal Mixture, per Packet	11c
Beste Qualität gerollter Hafer, 4 Pfd. für	11c	Babbits „1776" Wasch-Pulver, 4 Packete	11c
Granulirtes gelbes Cornmeal, 5 Pfd. für	11c	Morgans Sapolio, 2 Stücke für	11c
Malta Vita Breakfast Food, per Packet	11c	Lekko Antiseptic Cleaning Pulver, 3 Packete für	11c
Schumachers reines Weizen-Gries, 3 Pfd.	11c	St. Lawrence Tomato Catsup, mit abschraubbarem Obertheil, per Pintflasche	11c
Ausgesuchte California Zwetschgen, 4 Pfd. für	11c	Grape Nuts oder Rolstons Breakfast Food, per Packet	11c
Extra große Santa Clara Zwetschgen, 2 Pfd. für	11c	Sugar Loaf baked Bohnen in Tomato-Sauce, per 2-Pfund-Kanne	11c
Standard Senf-Sardinen, ¾-Pfd.-Kannen, 2 für	11c	Frucht-Jelly, sortirte Flavors, 3-Pfd.-Jars, jeder	11c
Hiesige Oel-Sardinen, 3 Kannen für	11c	Parafin reines Wachs, per 1-Pfd.-Stück	11c
Extra feiner Lachs, 1-Pfd.-Kannen, jede	11c	Fancy Cream Brick Käse, per Pfd.	11c
Jefferson frühe Juni-Erbsen, 2-Pfd.-Kannen, jede	11c	Beste harte Sommer-Wurst, per Pfd.	11c
Liberty City Soda Crackers, 1-Pfd.-Packete, 2 für	11c	Holsteiner Wurst, per Pfund	11c
Liberty News Boy Cakes, per Pfd.	11c	Frisches loses Leaf Lard, per Pfd.	10¼c
Fancy Santos Peaberry Kaffee, werth 20c, per Pfd.	11c		

Speziell: Amber-Seife, 3 Stück für **10c**

KLEIN BROS
BLOCK OF STORES
HALSTED
CANALPORT AVE & 20th ST.
Einer der größten Läden in Chicago

Zucker, **4½c** per Pfund, nicht mehr als 5 Pfund mit 50c Order.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Alton.

Union Passagier-Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str. Telephon Central 1767.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams. Telephone 2389 Central.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Monon Route — Dearborn Station.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	*8.30 V	*9.45 V

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy-Eisenbahn. Tel. Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

[illegible]

West Shore Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Str.-Station.

[illegible]